Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Käuferblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Wildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 18, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2858). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Heimatzeitung / Wahrwelle und Wahrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftenschau der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modebericht / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 39,2 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. RM „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Bestimmte Preise für Vorzugsplätze, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 1 — **Montag, den 2. Januar 1939** — **51. Jahrgang**

Daladier in Korsika eingetroffen

Unruhiger Silvester in der Pariser Kammer — Das Budget erst nach der Abreise Daladiers erledigt

Handgemenge im Palais Bourbon

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 2. Januar.

Gestern abend 22.10 Uhr ist Ministerpräsident Daladier in Toulon eingetroffen. Er begab sich sofort an Bord des Kreuzers „Foch", der kurz darauf die Anker lichtete und nach Korsika in See ging. Heute vormittag 8 Uhr trifft Daladier in Ajaccio ein.

Der Marineminister Campinchi, der mit einer Reihe von korsischen Parlamentariern an Bord des Kreuzers „Suffren" bereits abgereist ist, wird den Ministerpräsidenten empfangen. Im Anschluß an den Empfang findet eine Parade und dann eine große Kundgebung im Theater von Ajaccio statt. Nachmittags reist Daladier nach Bastia weiter. Am Dienstagvormittag 8 Uhr trifft Daladier an Bord des Kreuzers „Foch" in Bizerta ein. Um 11 Uhr wird er dem Bei von Tunis einen Besuch abstatten. Im Anschluß daran findet eine große Parade und dann ein Bankett statt. Abends, bei einer großen Kundgebung, wird Ministerpräsident Daladier seine erste hochpolitische Rede halten. Am 4. Januar wird Ministerpräsident Daladier die Festungswerke in Südtunis besuchen und dabei ebenfalls Paraden abhalten. Am 5. Januar folgt eine militärische Kundgebung in Sfax und in Sousse. Am Abend trifft dann Ministerpräsident Daladier wieder in Bizerta ein und wird dann seine Reise nach Algier fortsetzen.

Den Antritt seiner Reise hatte Ministerpräsident Daladier am Neujahrstag wegen der Budgetdebatte im Parlament um zwei Stunden vertagen müssen. Das Parlament ist nämlich noch nicht mit der Debatte über den Haushaltsvoranschlag für 1939 fertig geworden. Seit dem 31. Dezember, 24 Uhr, sind die Uhren in der Kammer wie im Senat angehalten worden, damit wenigstens die Fiktion aufrecht erhalten werden kann, daß der Haushaltsplan noch rechtzeitig im alten Jahr genehmigt wurde. Die Regierung hat nicht weniger als dreimal die Vertrauensfrage stellen müssen, um die wichtigsten Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Trotz alledem hat der Ministerpräsident Daladier dann gestern kurz vor 12 Uhr den Schnellzug nach Toulon genommen, um seine Mittelmeerreise antreten zu können.

Erst in der Nacht zu heute nach Mitternacht haben Kammer und Senat den Haushaltsvorschlag für 1939 endgültig genehmigt. Vier Lesungen waren notwendig, um das Budget von 66,4 Milliarden unter Dach und Fach zu bringen. Die Regierung mußte ihm Laufe des gestrigen Tages nicht weniger als sechsmal die Vertrauensfrage stellen, um die Opposition der Kommunisten und Sozialdemokraten aus dem Wege zu räumen. In den Wandelgängen der Kammer kam es zum Schluß sogar noch zu leidenschaftlichen Diskussionen und zu einem Handgemenge, weil die Mehrheit der Kammer allzusehr über die marxistische Opposition entrüstet war.

Das Elsaß wird Militärregion

Neueinteilung in der französischen Armee

Das Pariser Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung über die Schaffung einer besonderen Militärregion im Elsaß. Diese wird durch Teilung der bisherigen 20. Division, die Elsaß-Lothringen umfaßte und ihr Oberkommando in Nancy hatte, geschaffen. Die neue Militärregion wird die Nummer 2 tragen und im wesentlichen das Elsaß umfassen. Sitz des Oberkommandos wird Straßburg sein, während der Befehlshaber der 20. Militärregion in Nancy verbleiben wird. Mit Rücksicht auf den besonders umfangreichen militärischen Apparat im Gebiet der französischen Ostbefestigungen sei, wie erklärt wird, die Reform notwendig geworden, die jedoch nur schrittweise durchgeführt werden könne. Die Teilung der 20. Militärregion habe auch auf Grund der Erfahrungen, die die französische Heeresleitung aus der Teilmobilisation im September gesammelt habe, als zweckmäßig erwiesen.

England an der Jahreswende

str. **London**, 2. Januar.

In den Neujahrsbetrachtungen der Zeitungen steht das deutsch-englische Verhältnis im Mittelpunkt des Interesses. Die beiden bedeutendsten Sonntagsblätter „Observer" und „Sunday Times" stellen in der Bilanz des vergangenen Jahres Gewinn und Verlust gegenüber. Als das Beste des Jahres bezeichnet Garwin im „Observer" die Rettung des Friedens in München und als das Schlimmste die Schwäche und den Mangel an Vorbereitungen, der sich in elfter Stunde in den demokratischen Ländern gezeigt habe. Aufgabe des neuen Jahres sei es, diesem Mangel abzuhelfen. Strutator gibt in der „Sunday Times" rückblickend das Urteil ab, durch den Anschluß Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete an das Reich sei wegen der Art, in der er vollzogen wurde, viel Gutes unter den Ruinen begraben worden. Aber es sei auch ein unbestreitbares Uebel mitbegraben worden, nämlich die Politik, Deutschland niederzuhalten, die früher oder später zu einem Kriege hätte führen müssen. Frankreich habe auf diese Politik verzichtet und seine Politik in eine Reihe mit der englischen gebracht. Der Artikel bringt die in England vorherrschende Tendenz zum Ausdruck, nunmehr sich mit den Veränderungen in Mitteleuropa abzufinden und alle Erinnerungen an die versuchte Einengung der deutschen Stellung in Mitteleuropa zu vergessen. Nur eine Bedingung stelle England hierfür, so fährt der Artikel fort, daß nämlich Deutschland die britische Vorherrschaft zur See nicht herausfordere. Für den Frieden sei es wesentlich, West- und Osteuropa auseinanderzuhalten. In Osteuropa sehe Deutschland, insbesondere der Führer als ein geborener Oesterreicher, große Zukunftsaufgaben. England verstehe das. Zu Lande sei die Trennung zwischen West- und Osteuropa jetzt verhältnismäßig leicht, zur See aber sei sie schwierig, da die See keine Grenzen habe. Das Mittelmeer sei der Knotenpunkt zwischen ost- und westeuropäischen Interessen. Dies sei, so schreibt Strutator, vielleicht die wichtigste der politischen Fragen im neuen Jahr und, wie man hoffen müsse, das letzte Hindernis auf dem Wege zum dauernden Frieden. Hierbei schneidet Strutator Probleme an, die sicher auch bei dem bevorstehenden Besuch Chamberlains in Rom zur Sprache kommen werden.

Deutsch-englische Flottenbesprechungen

dnb. **Berlin**, 2. Januar.

Die am 29. Dezember in Berlin eingetroffenen Vertreter der britischen Admiralität haben am Freitag die vorgesehenen Besprechungen über Fragen der deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juli 1935 und 17. Juli 1937 mit Vertretern der deutschen Marine abgehalten. Die Aussprache fand in einem sehr freundschaftlichen Geiste statt. Die Vertreter der zwei Regierungen legten die gegenseitigen Erfahrungen über die in Rede stehenden Punkte dar. Eine abschließende Mitteilung der deutschen Regierung wird der britischen Regierung auf schriftlichem Wege zugeleitet werden. Die britischen Vertreter sind gestern nach London zurückgereist.

Deutscher Flug-Weltrekord

Leichtflugzeug „Arado 79" schaffte 6400 Kilometer in Ohnehaltflug

Die deutsche Luftfahrt hat das alte Jahr noch mit einer neuen Glanzleistung abgeschlossen. Mit dem zweisitzigen Kabinenreiseflugzeug „Arado 79" konnten Oblt. Pulkowsky und Lt. Jennet auf ihrem Langstreckenflug nach Australien einen neuen Weltrekord im Ohnehaltflug für die Klasse der Leichtflugzeuge aufstellen. Die deutschen Flieger legten mit ihrem Flugzeug, das mit einem nur 105 PS starken Hirth-Motor ausgerüstet ist, die 6400 Kilometer lange Strecke von Bengasi in Nordafrika nach Goja in Britisch-Indien, die etwa der Entfernung von Berlin nach New York entspricht, ohne Zwischenlandung zurück und verbesserten damit den bisherigen, auf 4175 Kilometer stehenden Rekord um mehr als die Hälfte. Die Leistung, die bei der FAI zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet wird, gewinnt noch dadurch erheblich an Wert, daß die deutsche Maschine bei Gegenwinden und Sandstürmen zwei Nächte lang ohne Orientierungsmöglichkeit auf der Erde fliegen und u. a. auch die 4000 m hohen Ausläufer des Himalaja-Gebirges überqueren mußte. Es war dies der 35. Rekord, den die deutsche Luftfahrt im Verlaufe eines Jahres erzielen konnte. — Die Arado 79 ist unterdessen am Neujahrstag bereits zu ihrer nächsten Etappe nach dem 2000 Kilometer entfernten Bangkok, der Hauptstadt von Siam, gestartet.

Das mit 105-PS-Hirth-Motoren ausgerüstete deutsche Reiseflugzeug „Arado 79" hatte seinen Langstreckenflug, über dessen Vorbereitungen bereits berichtet wurde, vor einigen Tagen angetreten. Die Besatzung — Oberleutnant Pulkowsky und Leutnant Jennett —, die auf dem Werftflughafen der Arado-Werke in Brandenburg gestartet war, überflog nach kurzer Zwischenlandung in München die Alpen und traf am Nachmittag wie vorgesehen auf dem Flughafen Bozen ein. Von hier aus ging es am nächsten Tag nach Brindisi an der Südspitze Italiens. Trotz schlechten Wetters erfolgte dann am dritten Tag der Weiterflug nach dem 1100 Kilometer entfernten Bengasi in Nordafrika. Hierbei mußte das Mittelmeer an seiner breitesten Stelle in einem Seeflug von 1000 Kilometer überflogen werden. Nach einigen Ruhetagen in Bengasi ist die „Arado 79" nun zu ihrer nächsten Etappe gestartet.

Mit diesem Rekordflug wird sich die neugeschaffene deutsche Luftfahrt zum 35. Male im Verlaufe eines Jahres in die Liste der internationalen Rekorde eintragen. Diese Tatsache verdient um so mehr Beachtung, als bis zum Jahre 1933 überhaupt nur sechs Flugrekorde in deutschem Besitz waren.

Nach unerwartet kurzer Aufbauzeit hat sich Deutschlands Fliegerei nunmehr wieder in die führende Gruppe emporgearbeitet und besonders im vergangenen Jahr 1938 ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Angehörige der Luftwaffe, des Luftverkehrs und des im NSFK. zusammengeschlossenen Luftsportes haben sich an diesen überragenden Weltbestleistungen beteiligt. Schulter an Schulter werden sie sich auch im kommenden Jahr, gestützt auf die Erzeugnisse der deutschen Flugzeug- und Motorenindustrie in friedlichem Wettstreit weiter für Deutschlands Weltgeltung zur Luft einsetzen.

Bomber mit Nutzlast 405 km/std

Wieder Flugrekorde in Italien

Die italienische Luftwaffe kann erneut einen großen Erfolg verzeichnen. Oberstleutnant Tondi, der schon vor einigen Wochen fünf neue Flug-Weltrekorde aufgestellt hat, schuf mit einem serienmäßigen dreimotorigen Bomber der Type „Piaggio-Pegna" zwei neue internationale Geschwindigkeitsrekorde mit 5000 kg Nutzlast. Auf der üblichen Meßstrecke Santa Marinella — Neapel — Monte Cava — Santa Marinella lagte Oberstleutnant Tondi 1000 km mit einem Durchschnitt von 405,359 km/std zurück, und über 2000 km erzielte er ein Mittel von 403,908 km/std. — Den zweiten Rekord hatte bisher Frankreich inne; er wurde um fast 100 km/std verbesser, während der erste bereits in italienischem Besitz war.

Die große Bedeutung der beiden neuen Rekorde wird von der römischen Presse vor allem in der Tatsache gesehen, daß es sich um Bombenflugzeuge der Luftwaffe handelt, die im Ernstfalle nicht weniger als 5000 kg Bomben mit über 400 km/std auf 2000 km Entfernung mit sich führen können. Die neuen Rekordleistungen reihen sich würdig an die vor drei Wochen gleichfalls von Tondi aufgestellten Rekorde mit 2000 kg Nutzlast an und sind ein neuer Beweis für die große Leistungsfähigkeit der italienischen Luftwaffe.

„Palästina ist arabisch!"

Begeisterter Empfang der Araberführer in Kairo

dnb. **Kairo**, 2. Januar.

Von Suez kommend trafen am Sonntag die palästinischen Araberführer, die monatelang auf den Seychellen-Inseln in Verbannung gelebt hatten, in Kairo ein. Auf dem Bahnhof wurden sie von einer riesigen Menge mit begeistertem Jubel empfangen. Die Menschen drängten sich schon auf dem Bahnsteig, um den nationalen Führern den ersten Gruß zu entbieten. Als diese das Gebäude verließen, umbrandete sie stürmische Begeisterung. Die Massen der herbeigeströmten Araber brachten Hochrufe auf den Mufti aus, verlangten in Sprechchören, daß das Arabertum in einem Staate geeinigt werde, und riefen immer wieder „Palästina ist arabisch!" Fortwährend wurden auch Pfuirufe auf England laut.

Aus Jerusalem wird gemeldet, daß am Silvesterabend der zum Stabe des Generalinspektors der Polizei in Palästina gehörige englische Polizeioffizier Sanderson von arabischen Freiheitskämpfern erschossen wurde. Mit dem Tode Sandersons, der der Senior unter den englischen Polizeioffizieren in Palästina war, wird das erste Todesopfer unter den hohen englischen Polizeistellen während der bisherigen palästinensischen Auseinandersetzungen verzeichnet. Am Neujahrstag kam es an verschiedenen Stellen Palästinas wiederum zu blutigen Auseinandersetzungen.

Die Kreuzer-Waffe der heutigen Flotten

Von Kapitänleutnant Giese

Der heutige Kriegsschiffbau unterteilt die Kreuzerwaffe in Schwere und Leichte Kreuzer.

Der Typ der Schweren Kreuzer ist erst in der Nachkriegszeit entstanden. Er wurde durch den Flottenvertrag von Washington vom Jahre 1922 geschaffen. Als Höchstgrenze für die Größe des neuen Kriegsschifftyps, dem allgemein allmählich die Bezeichnung „Washington-Kreuzer" beigelegt wurde, waren 10 000 Tonnen festgesetzt, als stärkstes Kaliber 20,3-Ztm.-Geschütze. Durch den Flottenvertrag von London im Jahre 1930 wurden diese Bestimmungen dahin geändert, daß eine Teilung der Kreuzer in zwei Klassen, A und B, erfolgte, wobei das Ausschlaggebende nicht mehr die Tonnage der Schiffe, sondern das Geschützkaliber wurde. Zur Klasse A zählen danach die Kreuzer mit Geschützen über 15,5 Ztm. Kaliber, zur Klasse B die mit Geschützen von 15,5 Ztm. und darunter.

Der Londoner Flottenvertrag vom Jahre 1936 hielt an diesen Begriffsbestimmungen im wesentlichen fest, setzte aber gleichzeitig eine Baupause für Schwere Kreuzer bis zum Jahre 1942 in Kraft.

Vertragspartner des Flottenvertrages von Washington im Jahre 1922 waren England, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Japan und Italien. Alle diese Staaten verfügen heute über eine mehr oder weniger große Zahl von Einheiten des „Washington"-Typs, England über 15, die Vereinigten Staaten über 17, Japan über 12, Frankreich und Italien über je 7 Schwere Kreuzer. Die Geschwindigkeiten der heutigen Schweren Kreuzer schwanken zwischen 31 und 39 Seemeilen. Sie besitzen durchweg 8 bis 10 20,3-Ztm.-Geschütze, die in Zwillings- oder Drillingstürmen aufgestellt sind. Daneben führen sie eine weitere Bestückung von 4 bis 8 10,2- bzw. 12,7-Ztm.-Flak, 6 bis 8 Torpedorohren und 1 bis 4 Bordflugzeuge. Ueber die schnellsten Einheiten dieser Schiffsklassen verfügt zur Zeit zweifellos Italien mit seinen Schweren Kreuzern „Bolzano" bzw. „Trento" und „Trieste", die eine Höchstgeschwindigkeit von 39 bzw. 38 Seemeilen erreichen können. Im allgemeinen liegt die durchschnittliche Höchstgeschwindigkeit der anderen Schweren Kreuzer zwischen 31 und 36 Seemeilen.

Die neuesten englischen Schweren Kreuzer „York" und „Exeter" sind nur noch 8250 bzw. 8830 Tonnen groß, mit 6 20,3-Ztm.-Geschützen. Italien und Frankreich gingen bereits in den letzten Jahren wieder dazu über, mehr den Bau von kleineren Schiffen mit einer starken Mittelartillerie von 15,2-Ztm.-Geschützen zu fördern. Auch Japan verfügt über vier Schwere Kreuzer in der Größe von je 7100 Tonnen, die ebenfalls eine schwere Artillerie von 6 20,3-Ztm.-Geschützen führen. Diese Schiffe stammen zwar schon aus den Jahren 1925/26, stellen aber auch heute noch durchaus moderne kampfkräftige Einheiten dar.

Für die Leichten Kreuzer hat der Londoner Flottenvertrag, wie schon eingangs gesagt, ein Höchstkaliber von 15,5 Ztm. festgelegt. Die Größengrenze liegt bei 10 000 Tonnen. Von diesen Einheiten besitzen zur Zeit:

England	46 Kreuzer	zwischen	etwa	4200 u.	8 000 To.
Amerika	17	„	„	7000	„ 10 000 „
Japan	24	„	„	3000	„ 8 500 „
Frankreich	11	„	„	6000	„ 8 000 „
Italien	15	„	„	3000	„ 7 800 „

Im Bau oder bewilligt sind bei diesen Seemächten

in England	22	Leichte Kreuzer
„ Amerika	6	„ „
„ Japan	2	„ „
„ Frankreich	3	„ „
„ Italien	—	„ „

Deutschland hatte bis zur Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit auf den Bau von Schweren Kreuzern ganz verzichten müssen. Die deutsche Flotte verfügte daher nur über 6 Kreuzer in der Größe von je 6000 Tonnen mit 8 bzw. 9 15-Ztm.-Geschützen. Am 6. Februar 1937 lief dann der erste Schwere Kreuzer der deutschen Flotte vom Stapel. Er erhielt bei der Taufe den Namen des unvergeßlichen Kreuzerführers aus dem Weltkriege, Admiral Hipper. Am 8. Juni 1937 folgte der Stapellauf des zweiten Schweren Kreuzers, „Blücher". Das dritte Schiff dieser Klasse endlich lief am 22. August 1938 in Kiel im Beisein des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht vom Stapel und wurde auf den Namen „Prinz Eugen" getauft. Jeder dieser neuen Schweren Kreuzer ist 10 000 Tonnen groß und mit acht 20,3-Ztm.-Geschützen bestückt.

Auch in der Klasse der Leichten Kreuzer hat Deutschland mehrere Neubauten auf Stapel bzw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0001

geplant, und zwar vorläufig je zwei Einheiten zu 10 000 und zu 7000 Tonnen. Ihre Bestückung wird aus 15-Ztm.-Geschützen bestehen.

Mit der späteren Fertigstellung dieser Schiffe wird die deutsche Flotte auch in der Kreuzerwaffe wieder über Einheiten verfügen, die für die neuzeitliche Seekriegführung unerläßlich sind.

Böllerschießen auf dem Obersalzberg

Neujahrsgrüße an den Führer

dnb. Berchtesgaden, 2. Januar.

Die Berchtesgadener Weihnachtsschützen veranstalteten zu Ehren des Führers in der Silvesternacht vor dem Berghof auf dem Obersalzberg wieder ihr traditionelles Böllerschießen. Sie überbrachten damit dem Führer als erste Angehörige des Großdeutschen Reiches ihre Wünsche zum neuen Jahr. Ueber eine halbe Stunde lang ließen sie im Schneegestöber das Salven- und Schnellfeuer der Böller über das Berchtesgadener Land erdröhnen. Mit einer krachenden Salve und den Liedern der Nation grüßten die wackeren Schützen Punkt Mitternacht den Führer, der anschließend jedem einzelnen mit einem Händedruck dankte und ihnen alles Gute zum neuen Jahr wünschte.

„Der Großdeutsche Rundfunk"

dnb. Berlin, 2. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem deutschen Rundfunk in Anerkennung seiner politischen Leistungen im abgelaufenen Jahr die Bezeichnung „Der Großdeutsche Rundfunk" verliehen.

Die slowakische Ueberraschung

Plötzliche Volkszählung — Protest der deutschen Volksgruppe

dnb. Preßburg, 2. Januar.

Am Freitagabend wurde vom slowakischen Preßbüro plötzlich mitgeteilt, daß am Sonnabend, dem 31. Dezember 1938, in der ganzen Slowakei eine Volkszählung stattfindet. Die Volkszählung wird von den politischen Aemtern durchgeführt, denen Staatskommissare und Revisoren zur Seite gestellt sind. Auch die Hlinkagarde wird bei der Volkszählung eingesetzt werden. Der Staatssekretär Dr. Karmasin richtete daraufhin an den Ministerpräsidenten Dr. Tiso und an den Minister Dr. Durcansky ein Telegramm, in dem er gegen diese plötzlich angeordnete Volkszählung Verwahrung einlegt. Das Telegramm lautet:

„Die für den 31. Dezember 1938 angesetzte Volkszählung ist in der Lage, das bisherige Einvernehmen zwischen der deutschen Volksgruppe und der Regierung auf das empfindlichste zu stören. Die Tatsache, daß von der Durchführung dieser einschneidenden Maßnahme das deutsche Staatssekretariat nicht verständigt wurde, läßt den Schluß offen, daß die Regierung kein Vertrauen zu dieser von ihr geschaffenen Institution besitzt. Die Bestellung ausschließlich slowakischer Zählungskommissare, die vollkommene Außerachtlassung des geltenden Sprachengesetzes, der vollkommene Mangel einer gründlichen Vorbereitung der für die Zukunft der deutschen Volksgruppe grundlegenden Volkszählung macht es mir unmöglich, die Verantwortung für diese Maßnahme zu tragen."

Hore-Belisha in Paris

ck. Paris, 2. Januar.

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha, der die Weihnachtstage im Elsaß als Gast des Automobilfabrikanten Mathis verbracht hatte, ist wieder in Paris eingetroffen. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Außenminister Bonnet und mehrere Stunden lange Beratungen mit dem französischen Oberkommandierenden General Gamelin. Gestern, um 13 Uhr, ist Hore-Belisha mit dem Flugzeug nach London abgereist.

Die holländische Regierung hat zwanzig Motortorpedoboote in Auftrag gegeben. Eines der Boote wird in England bei der British Powerboat-Comp., die übrigen 19 werden nach englischer Lizenz in Holland gebaut. Die Schnelligkeit der Schiffe wird geheimgehalten. Sie sollen sowohl in Holland als auch in Niederländisch-Indien Verwendung finden.

*

In Budapest wurden sämtliche bisher erscheinenden vier jüdisch-liberalen Montagmorgenblätter von der Regierung verboten.

*

Einer Erklärung des Vorsitzenden der karpatoukrainischen Landesregierung, Volosin, zufolge, soll Chust zur Landeshauptstadt ausgebaut und gleichzeitig Sitz einer ukrainischen Universität werden.

„1938 — das glücklichste aller deutschen Jahre"

Dr. Goebbels hielt die Silvesteransprache — Die Glaubenskraft des Führers und Volkes schufen Großdeutschland

Berlin, 2. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvester-Abend über alle deutschen Sender zum Jahresabschluß. Er führte in seiner Rede u. a. aus:

„Wir stehen nun am Abschluß des erfolgreichsten Jahres des nationalsozialistischen Regimes. Und sonderbar; trotzdem fällt es fast schwer, für die historischen Vorgänge dieses Jahres die richtigen Worte zu finden. Unsere Alltagssprache reicht nicht hin, alles das zum Ausdruck zu bringen, was wir in dieser festlich-wehmütigen Stunde fühlen und was uns alle so tief bewegt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Jahr 1938 unvergänglich in die deutsche Geschichte eingehen wird. Denn in ihm erfüllte sich ein jahrtausendealter Traum der deutschen Nation. Das Großdeutsche Reich ist Wirklichkeit geworden.

Vor dieser historischen Tatsache verblassen alle übrigen politischen Vorgänge dieses Jahres. So wichtig sie im Einzelnen auch sein mögen, gegenüber der Größe dieses Ereignisses sind sie doch zumeist nur zeitbedingt. Die Heimkehr von über zehn Millionen Deutschen ins Reich aber ist in der Tat ein geschichtlicher Vorgang, der weit über die Bedeutung eines Jahres reicht und in die fernste Zukunft hineinwirken wird.

Wir leben in dieser bewegten Zeit alle viel zu schnell. Die Jahre sind angefüllt mit dramatischen Spannungsstoffen. Sie wirken auf uns manchmal so erregend und intensiv, daß wir sie im Einzelnen gar nicht voll auszuüben und durchzukosten vermögen. Kaum ist eine geschichtliche Aufgabe gelöst, gleich wartet auf uns schon eine andere. Und darum gerade werden wir auch vielfach undankbar gegen unsere Zeit und auch gegen uns selbst. Angesichts der manchmal geradezu abrupten Schnelligkeit, mit der sich die geschichtlichen Vorgänge um uns abspielen und einander ablösen, sind wir oft geneigt, allzu leicht die Schwierigkeiten zu vergessen, die mit ihnen verbunden waren. Wir nehmen dann die Erfolge des Regimes fast als selbstverständlich hin. Es kann nun zwar keinem Zweifel unterliegen, daß selbstverständlich auch Glück dazu gehört, um geschichtliche Erfolge zu erreichen, und in seiner Gesamtheit muß das Werk des Führers auch wie ein Wunder auf die Mitwelt wirken. Aber hier handelt es sich um jene Art von Glück, von der Moltke einmal sagte, daß es auf die Dauer nur die Tüchtigen haben; und das geschichtliche Wunder, das wir erleben, gehört zu den Wundern, die in ihrer Gesamtheit zwar geheimnisvoll und fast unverständlich, in ihren einzelnen Zügen aber durchaus klar und einleuchtend erscheinen.

Das ist nämlich das eigentlich Wunderbare am Wunder, daß es immer dann kommt, wenn man nicht nur darauf wartet, sondern wenn man dafür auch arbeitet und kämpft. Und so ist es hier. Der Führer hat im Jahre 1938, an dessen glücklichem Ende wir jetzt stehen, nicht auf das geschichtliche Wunder gewartet. Er hat die Kraft der Nation gesammelt, organisiert und sie bei den großen historischen Entscheidungen dieses Jahres mutig eingesetzt. Und der Einsatz hat sich gelohnt. Gewiß war damit auch immer ein Risiko verbunden. Aber ohne großes Risiko gibt es in der Geschichte keinen großen Erfolg. Hier bewahrheitet sich wieder einmal die Richtigkeit des Sprichwortes, daß dem Mutigen die Welt gehört.

Es ist nun ein charakteristischer Wesenszug auch des geschichtlichen Wunders, daß es fast unerfüllbar erscheint, bevor es Wirklichkeit geworden ist, und daß, wenn es Wirklichkeit ist, es manchmal geradezu kinderleicht anmutet. Deshalb ist es auch kein Verdienst, ein vollzogenes geschichtliches Wunder lediglich anzuerkennen. Es ist nur ein Verdienst, an ein kommendes geschichtliches Wunder zu glauben. Und gerade darum ist es auch in der Hauptsache bei den großen historischen Entscheidungen des eben abgelaufenen Jahres gegangen. Das Volk hat bei den schweren Spannungszuständen, die damit unvermeidlich waren und verbunden sein mußten, nicht versagt. Denn das Volk in seinen breiten Massen besitzt noch jene primitive, unverdorbene Glaubensfähigkeit, die alles für möglich und erreichbar hält, dem man sich mit voller Seele hingibt und worum man mit starkem und mutigem Herzen kämpfte.

Leider ist diese Glaubensfähigkeit in gewissen Kreisen manchmal etwas abgestumpft, vor allem bei jenen Menschen von „Besitz und Bildung", die sich mehr den Kräften des reinen und kalten Verstandes als den Kräften eines glühenden, idealistischen Herzens anvertrauen. Sie konnten deshalb auch in den Zeiten, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Macht kämpfte, nicht an den Sieg des Nationalsozialismus glauben. Ebensowenig aber bringen sie heute die Kraft auf, an die Größe unserer nationalen deutschen Zukunft zu glauben. Sie erkennen nur das an, was ist, sehen aber nicht das, was wird, und das, was kommt. Und hier liegt auch der Grund, warum sie sich in ihrer mäkelnden Kritiksucht meistens selbst an den lächerlichsten Kleinigkeiten stoßen. Treten irgendwo im öffentlichen Leben einmal unvermeidliche und immer wieder auftauchende Schwierigkeiten auf, so sind sie gleich geneigt, an allem zu verzweifeln und die Flinte ins Korn zu werfen. Schwierigkeiten sind für sie nicht dazu da, daß man sie überwindet, sondern vielmehr, daß man vor ihnen kapituliert. Mit solchen wankelmütigen Elementen kann man allerdings keine Geschichte machen. Sie sind nur Spreu vor dem Atem Gottes. Das Volk hat damit gar nichts zu tun. Jene Spießer stellen nur den 0,8 Prozentsatz der deutschen Nation dar, der immer Nein gesagt hat, immer Nein sagt und immer Nein sagen wird. Er ist für uns nicht zu gewinnen, und wir wollen ihn auch gar nicht gewinnen. Er sagt Nein, wenn das deutsche Oesterreich dem Reich angeschlossen wird; er sagt Nein, wenn das Sudetenland zu Deutschland zurückkehrt. Er sagt überhaupt und immer Nein, und zwar aus Grundsatz. Das Volk will von diesen intellektuellen Nörglern nichts wissen. Es hat das eben ablaufende Jahr 1938 zwar in einer großen und manchmal auch fast entnervenden Spannung durchlebt. Aber es freut sich jetzt am Ende dieses Jahres auch der überragenden geschichtlichen Erfolge, die der Führer in ihm erreicht hat. Dieses Volk ist seines Lebens wieder froh geworden. Noch niemals hat es ein so glückliches Weihnachten verlebt wie vor einer Woche, und noch niemals hat es einem anbrechenden Jahr so mutig und so vertrauensvoll entgegengeschaut wie dem Jahre 1939.

Niemals ist uns der Abschied von einem Jahr so schwer gefallen wie der vom Jahre 1938. Es war ein herrliches Jahr, siegbekränzt und erfolggekrönt wie keines zuvor. Das empfinden in dieser Stunde vor allem wohl die zehn Millionen Deutschen, die im Verlaufe dieses Jahres zum Reich zurückgekehrt sind und nun zum ersten Male zusammen mit uns allen in einem einigen Deutschland den Jahreswechsel erleben. Jetzt sind sie alle mit uns in unserem gemeinsamen großen deutschen Vaterhause vereint. In ihren Stuben und Wohnungen sitzen sie um diese Stunde versammelt. Die wohlige Wärme der häuslichen Gemütlichkeit umgibt sie, und überall verbreitet sich reinste und hellste Freude.

Es ist darum für mich ein ergreifendes Gefühl, in dieser festlichen Stunde den letzten Gruß des scheidenden Jahres an alle Deutschen in Stadt und Land richten, meine Stimme über die Aetherwellen senden zu dürfen, so daß sie vernehmbar wird von Flensburg bis Klagenfurt und von Aachen bis Tilsit. In diesem großen Reich der europäischen Mitte wohnen wir nun, wir 80 Millionen Deutsche, sind wir vereint in einem gemeinsamen Vaterlande und dienen einer gemeinsamen großen nationalen Aufgabe.

So möchte ich denn in dieser letzten Stunde des ablaufenden Jahres noch einmal alle Deutschen in Stadt und Land grüßen. Ich grüße die Deutschen im Reich. Ich grüße die Deutschen in aller Welt, in fremden Ländern und auf fernen Kontinenten, ich grüße die Deutschen auf hoher See. Und im Namen all der ungezählten Millionen Deutschen richte ich unseren gemeinsamen Gruß an den Führer. Niemals waren unsere Wünsche für ihn herzlicher und inniger als in dieser Stunde. Ihm verdanken wir das Großdeutsche Reich, das nun Wirklichkeit geworden ist. Nur sein Mut, seine Beständigkeit, seine Tatkraft und seine Nervenstärke haben das große Wunder möglich gemacht. Und heute vereinigen wir uns um ihn und mit ihm in dem festen und unbeirrbaren Glauben an die Größe des Reiches und an die historische Zukunft der deutschen Nation. Treu und unerschütterlich vertrauen wir auf diesen Mann und auf seine geschichtliche Sendung und wollen dafür sorgen, daß die Größe seiner Aufgabe auch immer ein dafür bereites und entschlossenes Volk finden wird. Und so richten wir denn in dieser letzten Stunde des ablaufenden Jahres, da wir Deutsche uns alle zum ersten Male in einer großen nationalen Gemeinsamkeit vereinigen, unseren heißen und demütigen Dank an den Allmächtigen, der unser Land auch im vergangenen Jahre so sichtbar gesegnet hat. Wir bitten ihn um Kraft und Gesundheit für den Führer. Möge er ihn immerdar in seinen gnädigen Schutz nehmen!

Dem Führer aber versprechen wir, auch in Zukunft seine gehorsamsten und getreuesten Gefolgsleute zu sein.

So soll denn das Jahr 1938 als das glücklichste aller deutschen Jahre abgeschlossen

Der Führer an die Wehrmacht

Dank für treue Pflichterfüllung — Neujahrsaufrufe der Oberbefehlshaber

Soldaten!

Im Jahre 1938 ging der Traum von Jahrhunderten in Erfüllung. Großdeutschland ist erstanden. Ihr habt hierbei entscheidend mitgewirkt. Ich danke euch für eure treue Pflichterfüllung. Ich bin gewiß, daß ihr auch in Zukunft stets bereit sein werdet, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu schützen.

Adolf Hitler.

*

Kameraden der Luftwaffe!

Die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich und die Befreiung unserer sudetendeutschen Brüder sind geschichtliche Ereignisse, die das Jahr 1938 zu einem entscheidenden Jahr der deutschen Geschichte gemacht haben. Durch die geniale Lenkung und die einmalige Tatkraft unseres Führers, ist der Traum der Deutschen Tat geworden: Großdeutschland! Auch die Luftwaffe hat ihr gerüttelt Maß an den Erfolgen dieses Jahres. Voll ruhiger Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegesgewißheit stand die Luftwaffe bereit, für Führer und Reich den höchsten Einsatz zu wagen. Ich weiß, daß jeder einzelne von euch, Offizier wie Mann, Flieger, Fallschirmjäger, Kanonier und Funker, seine äußerste Pflicht getan hat. Euch allen hierfür zu danken, ist mir ein stolzes Bedürfnis. Die Leistungen des vergangenen Jahres sollen uns Ansporn sein für das kommende. Wir werden alle Anforderungen mit letzter Hingabe erfüllen in treuer Gefolgschaft unseres Führers und Obersten Befehlshabers und im Glauben an die Größe unseres ewigen Deutschlands.

Hermann Göring,
Generalfeldmarschall.

*

An das Heer!

Mit Stolz sehen wir auf das vergangene, mit Zuversicht dem neuen Jahr entgegen. Mag es noch so große Aufgaben uns stellen, wir werden sie meistern: denn vom Aeltesten bis zum Jüngsten wird jeder sein bestes einsetzen. Von den Vorgesetzten aller Dienstgrade verlange ich den zähen unbeugsamen Willen, die Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der ihnen unterstellten Truppe auf das höchste zu steigern. Möge so der Arbeit jedes einzelnen voller Erfolg beschieden sein. Das wünsche ich dem Heere zum neuen Jahr.

Der Oberbefehlshaber des Heeres
von Brauchitsch,
Generaloberst.

*

An die Kriegsmarine!

In zäher Arbeit hat die Kriegsmarine im Aufbaujahr 1938 ihre Pflicht getan. Das neue Jahr erfordert weiterhin den Einsatz aller Kräfte. Großdeutschland zur See stark zu machen, ist das Ziel unserer Arbeit.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
Raeder,
Generaladmiral, Dr. h. c.

Welterfolge deutscher Wissenschaft

Eine Umschau an der Jahreswende / Von Dr. Ludwig Kühle

Als im Jahre 1935 der Vierjahresplan mit seinem gewaltigen Rohstoffprogramm verkündet wurde, da sah die außerdeutsche Welt zunächst nur die beabsichtigte Verdrängung natürlich gewachsener Rohstoffe durch künstlich erzeugte. Man konnte sich mit dieser Tatsache so wenig abfinden, daß man selbst die deutschen Ausdrücke nicht übersetzte. Das Wort „L'Ersatz" tauchte als Fremdwort damals in der französischen Publizistik auf. Die großartigen Leistungen der deutschen Rohstoffchemie haben sich aber sehr rasch durchgesetzt, und besonders das Jahr 1938 darf hier als eine Wende gelten. Nachdem auf der großen Pariser Weltausstellung „L'Ersatz" mit einem wahren Regen von Medaillen überschüttet war, nachdem Hunderttausende Gelegenheit gehabt hatten, die deutsche Zellwolle, den Buna, die vielseitig verwendungsfähigen Kunststoffe im Original zu sehen, begann das Wort „L'Ersatz" aus der Presse zu verschwinden. Die deutsche Wissenschaft, die deutsche Technik, die deutsche Industrie hatten sich durchgesetzt. Damit begann auch das Interesse am Verbrauch solcher, mit dem internationalen Gütezeichen des Grand Prix gekennzeichneten neuen Stoffe.

Es ist eine ganz andere Einstellung zum Werkstoff, die sich hier, von Deutschland ausgehend, durchzusetzen beginnt. Die Natur ist gar nicht so vorausschauend, wie der Mensch aus alter Ueberlieferung sie lange Zeit sehen wollte. Der Kautschuk, den sie aus den Wunden des Kautschukbaumes quellen läßt, war ursprünglich keineswegs für die Reifendecken von Rennwagen bestimmt. Die Kohle war gar nicht darauf eingerichtet, 100prozentig zu verbrennen, und die verschiedenen natürlichen Fasern sind ja auch nicht eigentlich zum Schutz und zur Bekleidung des Menschen gewachsen. Im Laboratorium aber kann man alle die Eigenschaften von vornherein berücksichtigen, die das fertige Produkt nachher haben soll. Man kann Fasern herstellen, die die Festigkeit, die Färbbarkeit und den Wärmeschutz der Wolle mit dem Glanz der Seide und der Haltbarkeit des Flachses vereinen. So bestimmt also heute der Chemiker den Wert der Rohstoffe, und zwar nicht mehr nach ihrem traditionellen Gebrauch, sondern nach dem, was er mit seinen Hilfsmitteln aus ihnen machen kann.

Mipolam, der kommende Werkstoff

Als das vorletzte Zeppelinluftschiff in Dienst gestellt wurde, rühmte man seine ebenso formschöne wie zweckmäßige Inneneinrichtung, die fast ausschließlich aus Leichtmetall bestand. Heute ist dieser Werkstoff schon wieder verdrängt durch einen besseren, vielseitigeren, noch leichteren, das Mipolam! Es handelt sich hier um eine Art Kunstharz, das leichter als Magnesium, gegen Wasser, Säure, Oele und Laugen unempfindlich ist, auch glasklar hergestellt werden kann und nur in der Flamme brennt, dieser also keine Nahrung gibt. Die Kabinen an Bord des neuen Zeppelin sind mit Waschbecken aus Mipolam ausgestattet. Tische und Stühle und andere Einrichtungsgegenstände der Küche, ja selbst der Kühlschrank bestehen aus dem neuen Stoff. Die Bartische sind mit Mipolam belegt, weil dieses die schöne Eigenschaft hat, keine „Alkoholflecken" anzunehmen. Als Isolierstoff von Kabeln, als Rohrleitung und als Dichtungsring findet sich der Kunststoff sogar in den Maschinengondeln. Man bekommt außerdem einen Begriff von der Bedeutung dieses Werkstoffs, wenn man erfährt, daß er geholfen hat, den Zeppelin um 450 Kilo leichter zu bauen. Nachdem das Mipolam sich im Zeppelin bewährt hat, ist es inzwischen auch in den Schiffsbau und in die Flugzeugindustrie vorgedrungen.

Deutsche Chemiker retten das Erdnußöl

Die wachsende Anerkennung, die zuerst wohl nur widerwillig, dann bewundert und überzeugt die Industrie, vor allem der hochindustrialisierten Länder, der deutschen Rohstofforschung zollt, zeigt sich in der steigenden Ausfuhr vieler Kunststoffprodukte und in der Uebernahme wertvoller Lizenzen. So sind z. B. heute in England, Amerika und Italien schon große Fabriken in Betrieb, die nach dem bekannten deutschen Hochdruck-Hydrierverfahren aus Braunkohle, Steinkohle und Erdöl Benzin, Dieselöl, Heizöl und in letzter Zeit auch Schmieröl und Paraffin gewinnen. Ein klarer Beweis dafür, daß Mangel und Not zwar Entwicklungen anregen können, daß aber der unermüdlich forschende Menschengeist dann selbständig weiterdenkt und auch in Ueberfluß der Natur noch Höchstleistungen abzwingt. Wie groß das Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit der deutschen Wissenschaft in der ganzen Welt ist, das zeigt ein Beispiel aus dem hinterindischen Inselgebiet. Dort bauen Pflanzer in großem Umfang Erdnüsse an, deren Oel sehr wertvoll, aber leider leicht verderblich ist. So wurden deutsche Forscher damit beauftragt, ein Verfahren auszuarbeiten, das dieses Oel konserviert, ohne seine Genießbarkeit zu beeinträchtigen — eine Aufgabe, die bereits gelöst ist.

Aerzte der Welt lernen in Deutschland

Aber nicht nur die deutschen Laboratorien, die deutsche Technik und die deutsche chemische Industrie genießen in der Welt hohes Ansehen, auch die deutsche Heilkunde hat sich das Vertrauen der Kranken vieler Länder und den Ruf eines überragenden Lehrmeisters erobert. So ist es kein Wunder, daß das ärztliche Fortbildungswesen geradezu als eine deutsche Erfindung gelten kann, und daß die Verbindung einer hochentwickelten Forschung mit einer überragenden Organisation Aerzte der ganzen Welt immer wieder lockt, in Deutschland zu lernen. Um diesen Gästen, die oft viele Tausende von Kilometern zurücklegen, um an deutschen Kliniken zu arbeiten und die Methoden berühmter deutscher Aerzte kennenzulernen, eine zweckmäßige Ausnutzung ihres Aufenthaltes zu ermöglichen, hat der Beauftragte für das ärztliche Fortbildungswesen, Dr. Kurt Blome, im Jahre 1938 eine Neueinrichtung geschaffen, die sich sofort Freunde in aller Welt erobern konnte. In den verschiedensten deutschen Universitätsstädten wurden Spezialkurse eingerichtet und zeitlich so gelegt, daß der Teilnehmer bequem im Rahmen seines Fachgebietes von einem Kurs zum anderen reisen konnte. Ein „Fahrplan" der Facharztfortbildung ermöglichte es, in vier Wochen etwa das gesamte Gebiet der inneren Medizin oder der Chirurgie oder der Kinderheilkunde zu „durchreisen" und dabei die neuesten Errungenschaften der Heilkunde kennenzulernen.

Die deutsche Erbforschung setzt sich durch

Obwohl die Erbforschung eigentlich in Deutschland ihre besten und stärksten Wurzeln gefunden hat, obwohl wir gerade auf diesem Gebiet mehr Erfolge aufweisen können, als irgendein anderes Land, hat aus Gründen politischer Voreingenommenheit die deutsche Erbforschung es gerade in den letzten Jahren besonders schwer gehabt. So muß es vermerkt werden, daß auch hierin das Jahr 1938 eine Wendung gebracht hat. Der zweite Internationale Kongreß für Anthropologie und Ethnologie, der im August 1938 in Kopenhagen stattfand, wurde von einer starken deutschen Delegation besucht und brachte der deutschen Forschung nachdrückliche Anerkennung, die sich auch gegen alle Kniffe der Propaganda und gegen alle Tricks der Organisation durchsetzte. So war der Vortrag von Prof. Eugen Fischer über Rasse und Vererbung geistiger Eigenschaften überfüllt, trotzdem er nicht einmal als Hauptvortrag angekündigt war. Die klare Beweisführung des deutschen Gelehrten hatte so starke Zustimmung, daß er sich der Angriffe gewisser Diskussionsredner leicht und elegant erwehren konnte. Auch der Versuch einer ausländischen Gelehrtengruppe, auf dem Umweg über einen Fragebogen Stimmen gegen die Erkenntnisse der deutschen Erbforschungen in der Rassenfrage zu sammeln, scheiterte kläglich. Allgemeine Anerkennung fand ferner die von deutschen Wissenschaftlern begründete und ausgebaute Zwillingspsychologie, die zum ersten Male exakte Nachweise über die Vererbung geistiger und seelischer Eigenschaften erbringen konnte.

Deutschland — das Land der Kongresse

Ueberall, wo die deutsche Wissenschaft im vergangenen Jahre auf einem Internationalen Kongreß auftrat, konnte sie sich die Achtung, wenn nicht die Bewunderung der Fachkollegen erwerben. Der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0002

sein. Möge es nun von einem neuen abgelöst werden, und möge auch diesem Erfolg und Sieg beschert sein! Möge es unserem Lande und unserem Volke Segen und reiches Glück bringen! Ich grüße alle Deutschen im Lande, vor allem die, die auch im vergangenen Jahre wiederum am meisten an Last, Entbehrung, Sorge und Verantwortung zu tragen hatten. Ihnen ist der Dank des Vaterlandes gewiß.

Möge Gott auch in Zukunft seine segnende Hand über Deutschland halten! Und so vereinigen wir uns beim Abschluß dieses Jahres in einer einzigen großen Bitte aller Deutschen an den Allmächtigen: Unser Volk und Reich sollen unvergänglich sein und lang lebe der Führer!"

Selbstbesinnung in USA. wächst

Im Widerstreit mit dem Volkswillen — Echo des deutschen Ickes-Protestes

ep. **New York**, 2. Januar.

Die Feststellungen der Reichsregierung, wonach angesichts der Haltung der USA.-Regierung zu dem deutschen Protest gegen die Rede des Ministers Ickes eine Besserung des deutsch-amerikanischen Verhältnisses bis auf weiteres unmöglich sei, werden von den Blättern unter großen Ueberschriften ausführlich wiedergegeben, aber vorläufig nicht kommentiert. Nach Meldungen aus Washington verweigert das Staatsdepartement noch jede Stellungnahme hierzu. Nichtsdestoweniger ist offenbar, daß die Antwort des Reiches eine ernstliche Unterstützung für die ständig wachsenden Kreise bedeutet, die die durch die Rede Ickes und ähnliche Aeußerungen ausgelösten Spannungen aufrichtig bedauern und die Bildung des vor wenigen Tagen von „New York World Telegramm" angeregten „Mundhalteklubs" für dringend erforderlich halten. Die nordamerikanische Presse veröffentlicht in steigendem Maße Zuschriften aus Leserkreisen, worin jede Verwicklung in europäische Gegensätze abgelehnt wird. Die weit verbreitete Organisation „Amerikanischer Rat katholischer Männer" zum Beispiel hat unter den Kongreßmitgliedern eine Bittschrift in Umlauf gesetzt, in der die Fortsetzung der Neutralitätsgesetzgebung, die im Jahr 1939 fristgemäß erlischt, gefordert wird. Gleichzeitig wird energisch gegen die täglich mehr und mehr zutage tretenden Bemühungen, Sowjetspanien amerikanische Hilfe zu gewähren, Stellung genommen.

Rüstungshysterie künstlich genährt

dnb. **New York**, 2. Januar.

Die amerikanische Presse stellt auch ihre Neujahrsbetrachtungen in den Dienst der Rüstungshysterie, um dadurch die kommende Rüstungsdebatte des Kongresses vorzubereiten. In dunklem Pessimismus erfinden die Blätter durchweg wieder neue phantasiereiche Märchen über die autoritären Staaten.

Diese maßlose Aufrüstungsagitation wird jedoch nicht von allen Seiten nach Wunsch der interessierten Kreise beachtet. Es wächst vielmehr gleichzeitig auch der Widerstand der republikanischen Opposition und der gegen den „New Deal" eingestellten Demokraten, die sich scharf gegen die uferlose Aufrüstung aussprechen. In diesen Kreisen wird die Meinung vertreten, daß der hysterische Schrei nach Verstärkung der Landesverteidigung der Vereinigten Staaten in Wirklichkeit innerpolitische Gründe in erster Linie zur Ursache hat. In diesem Sinne gab am Sonnabend das republikanische Kongreßmitglied Barton die bemerkenswerte Erklärung ab, daß die Rüstungsagitation offenbar nur von dem Mißerfolg Roosevelts bei den Novemberwahlen ablenken soll.

Linkes Ebro-Ufer bis Asco besetzt

Francos Erfolgsbilanz in Katalonien: 14000 Gefangene, 30 Dörfer besetzt

dnb. **Bilbao**, 2. Januar.

In der jetzigen Offensive wurden von den nationalen Truppen fast 14000 Gefangene gemacht und über 30 Dörfer von der roten Herrschaft befreit. Im Jahre 1938 wurden insgesamt 639 feindliche Flieger abgeschossen und nach dem Augenschein weitere 185 Flugzeuge aus der Luft heruntergeholt.

An der Front von Madrid konnte im Abschnitt von La Maranosa die nationalen Stellungen vorverlegt werden.

Auch am ersten Tage des neuen Jahres wurde die Offensive in Katalonien fortgesetzt. Der rechte Flügel der angreifenden Armee, gebildet von den Navarra-Brigaden, konnte bei günstigerem Wetter den Vormarsch in Richtung der Straße Tarragona—Gandia kräftig vorantreiben. Die nationalspanischen Truppen, die gestern Palma eroberten, stießen südlich vor, während von Asco aus weitere Truppen den Ebro überquerten, die feindliche Front durchbrachen und den Ort Vinebre eroberten.

Das gesamte linke Ebro-Ufer bis Asco befindet sich nunmehr in nationalspanischem Besitz. Das linke Ufer des Flusses ist lediglich auf der Strecke Asco—Tarragona noch in den Händen der Roten.

Gegen Abend befanden sich die nationalspanischen Truppen noch 14 Kilometer östlich von Falset entfernt. Durch diese Operation ist das rote Dreieck Mora del Ebro—Tortosa—Hospitalet in eine kritische Lage geraten und in die Gefahr gekommen, abgeschnitten zu werden. Eine Kolonne des Generals Solchaga besetzte den Ort Margalef an den Hängen des Mont-Sant-Gebirges, das sich noch in den Händen der Bolschewisten befindet.

Unter starkem Einsatz automatischer Waffen und Tanks versuchten die Roten an der Valencia-Front Gegenangriffe zu unternehmen. Sie wurden jedoch überall zurückgewiesen und erlitten dabei starke Verluste. Der rote Heeresbericht gibt zu, daß die nationale Offensive mit großem Schwung durchgeführt wird. Die roten Bonzen in Barcelona erließen eine Bekanntmachung, nach der sämtliche Bauarbeiten sofort unterbrochen werden, damit alle Bauarbeiter in die gelichteten Reihen der Fronttruppen eingegliedert werden können.

Franco: 1939 — Jahr siegreicher Entscheidung

Zum Jahreswechsel gewährte General Franco dem Direktor der in San Sebastian erscheinenden Zeitung „Diario Vasco", Manuel Aznar, eine Unterredung, in der er zu allen wichtigen Problemen des Aufbaues Spaniens grundsätzlich Stellung nahm. General Franco kündigte dabei an, daß das neue Jahr für Nationalspanien ein Jahr der siegreichen Entscheidung sein werde. Der Sieg der nationalen Waffen und das Kriegsende näherten sich mit Riesenschritten. Die Schlacht in Katalonien rolle planmäßig ab; ihre siegreiche Beendigung sei entscheidend für die Beendigung des ganzen Krieges. Der nationale Sieg sei nicht das Endziel, sondern lediglich ein Mittel zur Errichtung eines neuen Spanien. General Franco ging in diesem Zusammenhang auf einzelne soziale Leistungen seiner Regierung ein und erwähnte u. a., daß in Kürze 200000 Arbeiterheimstätten errichtet werden würden. Zu dem Problem der Behandlung der Kriegsgefangenen erklärte Franco, daß Spanien auf keinen verzichte, der ehrlich beim Wiederaufbau der Nation mitarbeiten wolle. Nur berufsmäßige Verbrecher und die für die Verführung des Volkes verantwortlichen Anführer der Roten werden aus der Volksgemeinschaft ausgeschieden. Allen anderen soll Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben werden. Bei der Betrachtung der Außenpolitik unterstrich General Franco Spaniens Bedeutung als Mittelmeermacht. Wo immer das Mittelmeer genannt werde, sei auch Spanien zu nennen. Alle Mittelmeerabkommen, die ohne Spanien getroffen wurden, seien für Spanien unverbindlich.

Die Polizeidirektion in Brünn hat 41 kommunistische Vereine aufgelöst. Außerdem haben sich einige den Kommunisten nahestehende Vereine bereits vor dem behördlichen Zugriff aufgelöst, so z. B. auch die berüchtigte „Liga für Menschenrechte". Im Kladnoer Kohlenrevier und den angrenzenden Bezirken sind bis jetzt 21 kommunistische Gemeindevorsteher ihrer Funktion enthoben worden.

● Gummi-Galoschen vorrätig Gummi-Bieder

Neues aus aller Welt

Auto-Großdeutschland-Schau

Automobil-Ausstellung vom 17. Februar bis 5. März

Für die große Berliner Automobil- und Motorradausstellung 1939 steht nun der Termin fest. Die Riesenschau wird am 17. Februar eröffnet und dauert bis zum 5. März.

Nachdem schon in den letzten Jahren eine Steigerung des Zuspruches in- und ausländischer Aussteller festzustellen war, werden bei der bevorstehenden Ausstellung wiederum neue Aussteller zu verzeichnen sein. Der internationale Charakter der Schau wird also stärker sein denn je. Im übrigen steht die Ausstellung unter dem Motto „Großdeutschland-Schau", denn es ist das erstemal, daß Aussteller aus der Ostmark und dem Sudetenland als deutsche Aussteller in Berlin vertreten sein werden.

Die Deutsche Reichsbahn wird wiederum eine Reihe von Sonderzügen verkehren lassen.

Der Eisnotdienst der Lufthansa

Lebhafter Weihnachtsverkehr — Krankentransport in Flugzeugen

Der Eisnotdienst der Deutschen Lufthansa für die Nordsee-Inseln, der am 19. Dezember einsetzte und zur Zeit noch voll in Betrieb ist, konnte in diesem Jahre auf ein ganz besonders günstiges Ergebnis verweisen. Von den Lufthansa-Flugzeugen wurden die Inseln Norderney, Wangerooge, Langeroog, Spiekeroog, Juist, Baltrum, Hooge und Pellworm bedient. Zwischen dem Festland und den Inseln wie auch zwischen den Eilanden untereinander wurden bisher insgesamt 1820 Personen befördert, darunter eine sehr große Zahl von Kindern, die auf den Inseln weilten und ohne Hilfe der Lufthansa zu Weihnachten nicht im Kreise ihrer Familien gewesen wären.

Noch am 24. Dezember, also am Heiligen Abend, haben die unermüdlichen Lufthanseaten von sieben verschiedenen Inseln 61 Menschen geholt und 75 Personen vom Festland in ihre von Eismassen eingeschlossene Heimat gebracht. Auch die an diesem Tage beförderte Postmenge war besonders umfangreich; sie betrug 6111 Kilo. Selbstverständlich wurde auch an beiden Weihnachtsfeiertagen der Eisnotdienst der Lufthansa aufrechterhalten und an diesen Tagen besonders viel Post gebracht. Insgesamt hat die Lufthansa weit über 20000 Kilo Post zwischen dem Festland und den Inseln bis jetzt befördert.

Bemerkenswert ist noch, daß die Flugzeuge mehrfach Kranker helfen konnten, sei es, indem sie Patienten in die Krankenhäuser des Festlandes schafften oder Aerzte und Pflegerinnen auf die Inseln brachten um bei Kranken Lebensgefahr abzuwenden.

Familientragödie am Silvester

Durch Leichtsinn die Ehefrau erschossen — Freitod des unglücklichen Schützen

In Oberhausen-Osterfeld ereignete sich am Silvesterabend eine Familientragödie, die tiefstes Mitgefühl erweckt. Mann, Frau und siebenjähriger Sohn waren unter dem brennenden Weihnachtsbaum versammelt, um den Geburtstag des Mannes zu feiern, der auf Silvester fiel. Da kam dem Mann der Gedanke, eine alte Flobert-Büchse zum Neujahrsschießen zu benutzen. Er holte sie vom Dachboden und gab zunächst auf dem Hofe einige Probeschüsse ab. In der Wohnung lud er dann die Büchse wieder und legte in leichtsinnigem Scherz auf seine Frau an, die auf dem Sofa lag. Das Gewehr ging los, und die Kugel traf die Frau. Im Krankenhaus ist sie bald darauf ihren schweren Verletzungen erlegen. Unter dem Eindruck der Nachricht erschoß sich der unglückliche Schütze vor den Augen seines Sohnes.

Raubüberfall im Wettbüro

Mit vorgehaltenen Pistolen in Hamburg 15000 RM. erbeutet

Ein Raubüberfall wurde am Neujahrstag in einem Wettbüro in der Kleinen Johannisstraße in Hamburg verübt. Zwei Männer drangen dort mit vorgehaltenen Pistolen auf den Kassierer ein und zwangen ihn zur Herausgabe der Tageskasse in Höhe von etwa 15000 RM., mit der sie entfliehen konnten.

Bei dem geraubten Geld handelt es sich um gebündelte 100,- 50- und 20-RM.-Scheine sowie um Silbergeld.

Inder in Oberwiesenthal erfroren

Am Neujahrsmorgen gegen 9 Uhr wurde, wie die „LNN." berichten, in Oberwiesenthal von Wintersportlern, nicht mehr als 30 Meter von den oberen Häusern der Stadt entfernt, ein 24jähriger Inder erfroren und vollkommen vom Schnee verweht aufgefunden. Der junge Mann, der in Oberwiesenthal zur Kur weilte, dürfte auf dem nächtlichen Heimweg vom Fichtelberg in einen Schneesturm geraten und unmittelbar vor den rettenden Häusern zusammengebrochen sein. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Judentaufe als lukratives Geschäft

10000 RM. Judaslohn in kurzer Zeit

Einem katholischen Pfarrer, der aus der Taufe zahlreicher Juden ein einträgliches Geschäft entwickelt hatte, haben die Wiener Behörden durch raschen Zugriff das Handwerk gelegt. Der Pfarrer der Ortschaft Stillfried in Niederdonau, Alois Haning, hatte zahlreiche Juden gegen Zahlung von durchschnittlich 300 RM. getauft und mit nagelneuen Dokumenten der Zugehörigkeit der katholischen Kirche ausgestattet. Auf diese Weise hat der gewissenlose Pfarrer sich — nach den bisherigen Ergebnissen — mindestens 10000 RM. zu beschaffen gewußt. Man kam hinter das verwerfliche Treiben dadurch, daß Haning in den letzten Wochen auffällig häufig Besuche von Wiener Juden empfing, obwohl er bisher keinerlei Beziehungen zu ihnen unterhalten hatte.

Taifun über den Philippinen

Folgenschwerer Dammbruch

Ein Taifun, der die zu den Philippinen gehörende Insel Panay heimsuchte, bewirkte durch Ueberschwemmungen und Erdrutsche den Einsturz des Dammes eines Gebirgsflusses. Dieser Dammbruch hatte zur Folge, daß ein großer Teil des Bergabhanges sich in einen See verwandelte und riesige Wassermassen über den von 15000 Menschen bewohnten Ort Calibo sowie die Dörfer der Umgegend hinwegstürzten. Zahlreiche Wohnhäuser wurden mit den Menschen, die sich noch darin befanden, von den Fluten fortgespült. Man befürchtet, daß bei dem Unglück viele Menschen ums Leben kamen. Nähere Einzelheiten über die Katastrophe waren noch nicht zu erfahren, da sämtliche Verbindungen mit dem Ueberschwemmungsgebiet abgeschnitten sind.

Der Führer und Reichskanzler hat die von dem Schwurgericht in Dresden gegen den am 14. September 1881 geborenen Emil Franz aus Dresden wegen Mordes an seiner geschiedenen Ehefrau erkannte Todesstrafe in fünfzehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt.

*

Der Geburtstag des Generalpostmeisters Heinrich Stephan wird in weiten Teilen der Welt durch festliche Veranstaltungen der Briefmarkensammler gefeiert. In Deutschland haben die im Reichsbund der Philatelisten sowie in den KdF.-Sammlergruppen zusammengeschlossenen Briefmarkenvereine einschl. der Sammlervereine, die dem Reichsbund nicht angehören, beschlossen, den kommenden „Tag der Briefmarke" am 8. Januar 1939 zu begehen. Es sind eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen, vor allem auch „Tauschvormittage" und Vorführung von Filmen, die sich auf Briefmarken beziehen.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl, verantwortlich für Politik; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35. Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 11/1938: über 45000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Ein Tee, der es in sich hat
Vulneral-Blutreinigungstee, wohlschmeck. Heilkräuter von durchgreifender Wirkung, regelmäßig getrunken, lindern energisch Rheuma, Gicht, Ischias, Arterienverkalkung, Leber-, Gallen- und Nierenbeschwerden. Pakete zu RM -,86, 1,65, 3,-, 4,80. Verl. Sie in Ihrer Apotheke ausdrückl.
Wenn nicht vorrätig, dann lief. St. Hubertus-Apotheke, Berlin W30. Neue Interessenten verlangen dort kostenlos Muster u. Aufklärungsschrift
die Marke Vulneral von Apotheker Paul Grundmann

Internationale Chemikerkongreß in Rom stand geradezu im Zeichen der deutschen Chemie. Aber auch auf dem Internationalen Rheumakongreß in Oxford, auf dem Internationalen Chirurgenkongreß in Brüssel, auf dem Internationalen Kongreß für plastische Chirurgie in Mailand und auf vielen anderen internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen des Jahres waren deutsche Vortragende erfolgreich. Besonders sichtbar wurde die Anerkennung des Auslandes jedoch auch in vielen internationalen Kongressen, die in Deutschland selbst veranstaltet werden konnten. Noch im Oktober konnte mit dem Kongreß für Singen und Sprechen auf einem Gebiet, das Aerzte, Techniker und Künstler der ganzen Welt interessiert, ein Sondererfolg erzielt werden. Es wurde ein Internationales Büro der Kongresse für Singen und Sprechen mit dem Sitz Deutschland gegründet.

So nimmt unter den Dingen, welche Deutschland der Welt zu bieten hat, die deutsche Wissenschaft mit ihren praktischen Ergebnissen einen hervorragenden Platz ein. Gerade das Jahr 1938 hat gezeigt, daß Wissen und Können sich auch gegen Unduldsamkeit, Abneigung und Hetze durchsetzen. Andere mögen Haß exportieren, wir exportieren Geist!

Gedenktafel am Richard-Wagner-Haus in Percha. An dem Richard-Wagner-Haus in Percha am Starnberger See ist eine Gedenktafel angebracht worden. Sie kündet von jener Zeit im Sommer 1864, die Wagner hier nach seiner Flucht aus Wien verlebt hat. Hier arbeitete er für König Ludwig II., seinen kunstsinnigen Gönner und Freund, das Festspielprogramm aus, das von 1864 bis 1873 den „Tristan", den „Tannhäuser", den „Ring" und den „Parsifal" umfassen sollte. Hierher zog er die Familie von Bülow, und oft ist auch Franz Liszt von München aus herübergekommen, um in diesem Hause mit Wagner zu musizieren. Vor allem begann der Meister hier in jenem Sommer mit der Arbeit an den „Meistersingern". Ehe er dann im Herbst 1864 nach München übersiedelte, schrieb er noch ein Liebesgedicht an Cosima von Bülow, die er hier als künftige Lebensgefährtin gewann.

Wie wird der Januar 1939?

Der „klassische deutsche Wintermonat"

Der Januar ist nach klimatischen und physikalischen Gesetzen sozusagen „verpflichtet", ein echter Wintermonat zu sein. In der klimatischen Reihe der Jahresmonate hat er die niedrigste Durchschnittstemperatur, ebenso sind in seinem Verlauf nach langjährigen Erfahrungen die absolut tiefsten Temperaturen, die sogenannten Extremwerte, zu erwarten. Diese kälteste Periode des Jahres deckt sich übrigens nicht mit dem niedrigsten Stand der Sonne — das ist am 21. Dezember der Fall —, sondern die Auswirkungen dieser schwächsten Sonnenkraft treten meist erst einige Wochen später in Erscheinung, eben im Verlauf des Januar, nicht selten sogar erst Anfang Februar. Uebrigens beobachten wir das Nachhinken der Temperaturen hinter den Sonnenstandverhältnissen auch im Sommer. Dort folgt dem Sonnenhöchststand vom 21. Juni erst im Juli/August die wärmste Wetterperiode in Gestalt der Hundstage.

Um aber auf den Januar zurückzukommen: er ist der Monat, in dem im großdeutschen Raum die klimatischen Unterschiede zwischen den einzelnen Gauen am deutlichsten hervortreten, denn die Durchschnittstemperaturen dieses Monats schwanken innerhalb der einzelnen Landschaftsräume Deutschlands zwischen 4 Grad unter Null und 2 Grad über Null. Die absolut kälteste Landschaft Deutschlands ist Ostpreußen, es folgt Oberschlesien und neuerdings das zum Reich gekommene Sudetenland. In weiterer Folge kommen als besonders kalte Landschaften Deutschlands die Ostmark und die Bayerische Hochebene in Betracht. Auch hier liegt die Januarmitteltemperatur zwischen 1,5 und 2,5 Grad unter Null. Im übrigen erstreckt sich die Null-Grad-Linie der Temperaturmittel von Süddeutschland nordwärts etwa der Elbe entlang zur Ostseeküste, so daß die östliche Hälfte Deutschlands mit der Elbe als Grenze einen Januardurchschnitt unter Null Grad aufweist, während die westlich davon gelegenen Landgebiete zum ausgesprochen ozeanischen Klimakomplex mit Mitteltemperaturen über Null gehören. Am wärmsten sind in Deutschland das rhein-mainische Gebiet, der Niederrhein, das Münsterland und die Küstenstrecken längs der Deutschen Bucht. Hier bewegen sich die Januartemperaturen teilweise bis auf 3 und 4 Grad über Null. Die deutschen Nordseeinseln weisen am seltensten Schnee auf.

Der Januar bringt zwar die niedrigsten Temperaturen der Winterperiode, doch kann der Zeitpunkt dieser strengsten Winterkälte in den einzelnen Jahren stark schwanken. Die Voraussetzungen für strenge Kälte bestehen nämlich nicht nur in der nötigen Zufuhr von kalter Luft, sondern auch darin, in welchem Maße die Ausstrahlung der Wärme in den Weltenraum stattfindet. Diese Ausstrahlung ist aber wieder davon abhängig, ob der Boden mit einer Schneedecke bedeckt ist oder nicht. Eine Schneedecke erhöht die Ausstrahlung der Wärme in den Weltenraum ungefähr um ein Drittel bis zur Hälfte der normalen nächtlichen Abkühlung. Die normal tiefsten Temperaturen, die wir im Januar in Großdeutschland erwarten können, bewegen sich im Ost- und Südraum des Reiches zwischen 20 bis 25 Grad Kälte, in Mitteldeutschland um 20 Grad Kälte, in der norddeutschen Ebene zwischen Elbe und Oder können ebenfalls 20 Grad unter Null erreicht werden, dagegen sind in der nordwestlichen Reichshälfte Niedrigsttemperaturen von mehr als 15 Grad im allgemeinen selten, und unmittelbar an der Küste werden 10 Grad Kälte kaum erreicht.

In wirtschaftlicher Hinsicht verbinden sich mit dem Januar ebenso viele Hoffnungen wie Befürchtungen. Hoffnungen insofern, als der Saisonwirtschaft, die hauptsächlich den Wintersport und die angegliederten Gewerbezweige, ferner die Konfektion und den Kohlenhandel umfaßt, im Januar viel Schnee und beständiger Frost erwünscht ist. In Anbetracht des erheblich gesteigerten Wintersportraums und der damit zusammenhängenden Möglichkeiten für die Fremdenwerbung auch im Ausland kann man diese Wünsche nach einem schnee- und frostreichen Januar nur verstehen. Befürchtungen, jedenfalls aber Nachteile verbindet ein zu strenger Januarwinter besonders für das Baugewerbe mit dem völligen Stillstand der Arbeit. Daß schließlich anhaltender Frost automatisch die Lahmlegung der gesamten, für die heutige Wirtschaft sehr bedeutsamen Binnenschiffahrt bedeutet, sei nur nebenbei erwähnt. Es ist also durchaus nicht so, daß ein „echter, kerniger Winter" ausschließlich zu begrüßen wäre. In früheren Zeiten, wo im Winter das engbegrenzte wirtschaftliche Leben sich einen geruhsamen Winterschlaf erlauben konnte, war der weiße, eisige Panzer ein Idealzustand — heute bedeutet er immerhin einen störenden Eingriff in das Riesenrad des volkswirtschaftlichen Lebens.

Wir haben in diesem Winter mit hoher Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß der Januar kälter und extremer wird als in den vorhergehenden Jahren. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß vor zehn Jahren genau mit dem 1. Januar der bisher strengste Winter des Jahrhunderts seinen Anfang nahm und zur völligen Vereisung sämtlicher deutschen Ströme sowie der Ostsee führte. So schlimm dürfte es diesmal nicht werden, aber aller Voraussicht nach werden wir einen ausgesprochen winterlichen Januar 1939 erleben.

L. W.

Von der Martin-Luther-Universität. Der Direktor des Gerichtsmedizinischen Instituts, Prof. Dr. Schrader, wurde von der Italienischen Gesellschaft für gerichtliche Medizin (Mailand) zum Ehrenmitglied ernannt.

Ein Horst-Wessel-Archiv in Hameln. In Hameln wurde im Landratsamt des Kreises Hameln-Pyrmont ein Horst-Wessel-Archiv eingerichtet. Außer dem gesamten Schrifttum über Horst Wessel, das laufend durch alle Veröffentlichungen über ihn ergänzt wird, enthält das Archiv eine Sammlung aller Erinnerungen, die Horst Wessel mit Niedersachsen verbinden.

Das zweitgrößte Radiumvorkommen im Besitz Deutschlands. Mit dem reichen Uran-Pechblendevorkommen im Gebiet von St. Joachimsthal am Südhang des Erzgebirges im Sudetengau ist das größte Radiumvorkommen Europas und das zweitgrößte der Welt in den Besitz Deutschlands gekommen. (Das größte besitzt Nordamerika in den auf Utah und Colorado befindlichen großen Lagern an Karnotit.) Dank dieser neuen Quelle wird der für medizinische Zwecke so außerordentlich wichtige radioaktive Stoff Mesothorium nunmehr für alle Zukunft vom Deutschen Reich ausgewertet werden können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0003
DFG

Ein Tatsachenbericht von General A. A. Noskoff

Copyright 1938 by Vorhut-Verlag K.-G.- Berlin SW 68, Lindenstr. 71/72

15. Fortsetzung

Die Lage verschlimmert sich

Tschekin wird von neuem zum Tor entsandt. Beim Licht des anbrechenden Tages beobachtet er durch das Guckloch des hölzernen Tores, wie Mirowiczs Soldaten eine Kanone aufstellen und Munition heranschleppen.

Er rennt zurück zu Wlaßjeff.

„Herr Hauptmann! Es wird nur ein nutzloses Blutvergießen. Das Tor ist nicht zu halten."

„Sie meinen, daß wir es öffnen müssen."

Herankommende Soldaten lenken die Aufmerksamkeit der beiden Offiziere auf sich. Ein Unteroffizier von Wlaßjeffs Abteilung meldet:

„Parlamentär des Leutnants Mirowicz, Euer Hochwohlgeboren!"

Wlaßjeff mißt den großen, stattlichen Gefreiten vom Smolensky-Regiment von Kopf bis Fuß:

„Wer bist du eigentlich? Was suchst du hier?"

„Parlamentär von Herrn Leutnant Mirowicz... Er läßt Euer Hochwohlgeboren sagen, daß im Namen des Kaisers Iwan I. das Tor sofort geöffnet werden soll!"

„Und wenn ich das nicht tun werde?"

„Dann bombardiert er das Tor..."

Wlaßjeff führt Tschekin zur Seite. Sie besprechen rasch die Lage und kehren zu der Soldatengruppe zurück. Wlaßjeffs Gesicht verrät feste Entschlossenheit:

„Melde deinem Leutnant, daß ich auf die weitere Verteidigung des Tores verzichte! Abtreten!"

Und sich an seinen Feldwebel wendend, befiehlt er: „Geh mit — laß die Außenwache herein. Gib die Laterne her..."

In dem Augenblick, als die Soldaten kehrtmachen, faßt Wlaßjeff seinen Gehilfen an den Arm:

„Jetzt rasch in die Kasematte..."

Der enge, dunkle Korridor verschlingt sie.

Die geheime Instruktion wird erfüllt

Zitternd vor Ungeduld und Erregung erwartet Mirowicz die Rückkehr seines Parlamentärs. Das Gewehr in der einen Hand, die brennende Lunte in der anderen, ist er bereit, sofort die Kanone abzufeuern.

Die im ersten Augenblick seines plötzlichen Vorgehens überraschten und schwankenden Soldaten seines Kommandos stehen jetzt entschlossen hinter ihm. Das Manifest des Kaisers, das er ihnen vorgelesen hat, hat sie für seine Sache gewonnen. Keinem von diesen einfachen, unerfahrenen Bauernsöhnen ist es in den Kopf gekommen, daß ihr Leutnant das Dokument erst vor wenigen Stunden selbst anfertigte.

Das Tor geht auf. Mirowicz eilt über die Grabenbrücke dem Gefreiten entgegen:

„Nun, was bringst du?"

„Sie ergeben sich, Euer Hochwohlgeboren!"

„Gott sei gelobt!" schreit Mirowicz auf. „Meine Kinder, mir folgen! Es lebe Kaiser Iwan!"

„Hurra!" erwidern die Leute, ihrem Leutnant folgend.

Wie ein Besessener, nicht um sich sehend, rennt Mirowicz allen voran durch das Tor, durch die kleine Pforte des Innenhofes zum Eingang der Kasematte selbst. Er weiß mit dieser Tür Bescheid. Die Spaziergänge auf dem Festungswall hat er gut ausgenutzt, um sie auszukundschaften.

Die Dunkelheit im Gang der Kasematte hält ihn auf. Sich an den feuchten Wänden vorwärtstastend, rückt er ungeduldig weiter vor. Ein schwaches Licht leuchtet ihm plötzlich entgegen.

„Wer da?" brüllt er auf und stürmt weiter vor. „Ah, Hauptmann Wlaßjeff!"

Er reißt ihm die Laterne aus der Hand und stürzt weiter.

Eine Sekunde später sinkt er in die Knie, faßt an die Schulter der rücklings vor ihm liegenden hageren Gestalt und dreht sie um:

„Großer Gott! Mein Kaiser! Tot ... Erschlagen!"

Der schöne Traum des ehrgeizigen Leutnants ist vorbei. Das Objekt „seiner" Revolution ist dahin. Panins „geheime Instruktion", von der der Smolensky-Leutnant keine Ahnung hatte, war durch Wlaßjeff und Tschekin ausgeführt worden: „Sollte der Versuch gemacht werden", lautete ihr wichtigster Punkt, „den namenlosen Gefangenen zu befreien, so muß er getötet werden..."

Pauls Umgebung wird nervös

Die Nachricht von dem tragischen Ereignis in der Schlüsselburg erreicht rasch die Hauptstadt. Sie verursacht alle möglichen Gerüchte, Vermutungen und Verdächtigungen. Die Umgebung des minderjährigen Thronfolgers befürchtet Unruhen der Garde, in der viele nur auf Vorwand warten, um gegen Katharina und ihre Günstlinge aufzutreten.

Der Gedanke, den zehnjährigen Paul auf den Thron zu setzen, taucht hier und da auf. Die unmenschliche Schlüsselburger Tat wird von vielen Katharina zugeschrieben und Mirowicz Versuch hält man für eine Inszenierung, die den Zweck hatte, den gefährlichen Prätendenten zu beseitigen.

Die nervöse Stimmung im Schloß Zarskoje Sjelo, wo während der Abwesenheit der Mutter Paul mit seinem Erzieher weilt, steckt rasch den ängstlichen Knaben an. Er lauscht gespannt auf jedes Wort seiner Lehrer, seiner Hofdamen und Kammerherren und der unzähligen Dienerschaft. Er fragt sie vorsichtig aus, und je ausweichender die Antworten sind, desto unbehaglicher fühlt er sich in den Riesenräumen des Palais, desto fieberhafter arbeitet seine krankhafte Phantasie.

Wie nach jenen erschütternden Erlebnissen, die seine Mutter zur Alleinherrscherin machten und die er nicht vergessen kann, wird er jetzt erneut von düsteren Gedanken überfallen.

In diesen Tagen lernt er schlecht, ist zerstreut und seine Lehrer und Diener haben unter seinen plötzlichen Wutausbrüchen sehr zu leiden.

Der Thronfolger fordert die Wahrheit über die Schlüsselburg

Allmählich wird die Stimmung des Knaben derartig gereizt, daß er jede Beherrschung verliert. Er will die Wahrheit über die Schlüsselburg erfahren.

Der alte Kammerdiener Wladimir Iwanowitsch wird von Paul gestellt:

„Erzähle mir, was in der Schlüsselburg geschehen ist!"

„Hoheit, Sie wissen doch selbst über alles Bescheid. Uebrigens darf ich nichts sagen. Sie wissen, wie streng Nikita Iwanowitsch Panin ist!"

„Sprich! Nikita Iwanowitsch wird es niemals erfahren..."

Aber der Kammerdiener läßt sich nicht zum Reden verleiten:

„Nein, Hoheit, bitten Sie mich nicht darum — es geht nicht. Sie würden auch wieder nicht schlafen können!"

„Ich schwöre dir, daß ich diesmal artig sein werde!"

Noch lange wehrt sich der Alte gegen die flehenden Bitten seines Lieblings. Schließlich wird er aber von den beruhigenden Versprechungen des Knaben gewonnen. Er steht auf, geht zur Tür, schließt sie sorgfältig ab und erzählt dem Zarewitsch die Tragödie des „Namenlosen".

Paul hält diesmal Wort. Mäuschenstill lauscht er der schauderhaften Schilderung; nur die weit aufgerissenen Augen und das Zittern der Hand, die auf der seines treuen Dieners liegt, verraten die gewaltige innere Spannung des Knaben.

„Gott erbarme sich dieses Unglücklichen", schließt Wladimir Iwanowitsch. „Ich habe ihn als Kind gesehen — wer konnte glauben..."

Tränen treten in die Augen des alten Kammerdieners, auch Paul weint leise. Er kämpft schwer gegen seine Schwächen an, denn er hat Wladimir versprochen, seine Nerven zu beherrschen.

„Steht mir das gleiche Los bevor?"

Schritte auf dem Korridor zwingen den Zarewitsch und seinen Diener, sich zu fassen. Es kann einer der Erzieher sein, der dem Thronfolger „Gute Nacht" wünschen will, und er darf nichts merken, denn sonst kommt eine lange Ausfragerei und dann der Bericht an den Herrn Minister Panin.

Tatsächlich betritt kurz darauf einer der Erzieher, Semjon Andreewitsch Poroschin, das Zimmer. Er ist bester Laune und fragt:

„Nun, Hoheit, wollen wir nicht bald schlafengehen?"

„O ja!" erwidert Paul. Er möchte ihn schnell wieder gehen sehen.

„Dann, gute Nacht, Paul Petrowitsch!"

Poroschin gibt dem Jungen die Hand. Wladimir Iwanowitsch bekommt ein Zeichen, ihm zu folgen, und beide verlassen das Zimmer.

Paul ist nun allein. Die Nacht kommt, aber wie schon so oft, findet er keine Ruhe, er kann nicht einschlafen. Das grausame Schicksal des ehemaligen Kaisers Iwan VI. hat ihn tief erschüttert: Der „Namenlose" steht lebendig vor seinem geistigen Auge; er sieht seine Verwirrung, seinen verstörten Blick, er sieht seine abgemagerte Gestalt in schmutziger, zerfetzter Kleidung. Pauls lebhafte Phantasie malt sich alle Schrecknisse des dunklen, feuchten steinernen Verlieses aus.

„Wenn ich schon oftmals stundenlang vor Angst zitternd liege, bis ich den Schlaf finde", denkt der Knabe, „wie schrecklich und schauderhaft muß dann das Leben dieses Kaisers gewesen sein? Dunkelheit, Nässe, die Luft zum Ersticken und — Ratten — Ratten."

Paul fährt schreckgeschüttelt zusammen und steckt seinen Kopf unter die Decke.

Aber die Gedanken lassen sich nicht verdrängen. Von den Tatsachen springen sie unwillkürlich auf die Gründe der Geschehnisse:

„Weshalb hat man ihn nicht ins Ausland, in seine alte Heimat, nach Braunschweig, gehen lassen? Ach ja! Er hatte hier viele Anhänger."

Paul, dem aufgeweckten Knaben, kommen auch in dieser Stunde Gedanken, die zwar kindlich einfach, doch folgerichtig unaufhaltsam weiterdrängen: „Mutti hätte dann nie Ruhe haben können, sie hätte immer um ihre Krone zittern müssen. Jetzt sollte sie sich besser fühlen. Es ist gut für sie, daß diese grausamen Leute den unglücklichen Kaiser getötet haben. Mutti mußte doch diesen Tod eigentlich wünschen?"

Plötzlich fällt es dem Knaben ein:

„Hat sie nicht selbst befohlen?"

Der Gedanke erschreckt ihn:

„Nein, nein, um Gottes willen!"

Er versucht, sich einzureden, daß so etwas unmöglich sei, nur schlechten Söhnen können solche Gedanken einfallen:

„Aber mit dem Vater geschah doch damals genau dasselbe — er hatte auch viele Freunde. Nikita Iwanowitsch Panin spricht heute noch oft gut von ihm."

Das krankhafte Mißtrauen, das in keinem Verhältnis zu seinem Alter steht, und die durch falsche Erziehung in ihn hineingelegte Aengstlichkeit lassen ihn bald die Gedanken auf sich selbst lenken:

„Ach! Ich möchte, daß Mutti immer mit mir gut steht. Schade, daß einige meinen, ich solle Kaiser werden — muß Mutti das nicht ärgern und gegen mich aufbringen?"

Unaufhaltsam gleiten die Gedanken des Knaben in eine dunkle Ungewißheit hinein, die er vergeblich zu durchdringen versucht. Sein Grübeln führt ihn von neuem in die tiefen Kasematten der Staatsgefängnisse, zu den grausamen Einzelheiten des gewaltsamen Endes seines Vaters und des „Namenlosen".

Plötzlich sieht er sich an Stelle der Unglücklichen. Noch sucht er Rettung in den Versprechungen, die er sich selbst in der Nachtstille zu geben vermag — er wird immer ein guter Sohn bleiben, ein musterhafter Untertan seiner großen Mutter sein, nie wird er ihren Wünschen entgegenhandeln — aber auch auf diesem Wege des Denkens überfallen ihn quälende Zweifel.

„Wird mir das gelingen? Weshalb ärgere ich so oft meine Erzieher? Ich will das doch selbst nicht?"

„Tête de fer, hat mich Herr Saldern, einer der holsteinischen Freunde meines Vaters, genannt. Verdiene ich eine derartige Bezeichnung?"

Eine Antwort auf diese Frage findet er nicht; denn nichts sagt ihm, daß sein Gehirn, fehlerhaft verbildet, bereits die Tragödie seines Lebens in sich trägt und auch das Kluge und Gute, das es gebären wird, zunichte werden läßt, um ihn schließlich ins Verderben zu stürzen.

In einem Wirrwarr von bösen Gedanken, erschreckenden Vorstellungen und besten Absichten schläft Paul endlich ein.

(Fortsetzung folgt.)

GPU.-Verbrechen auf polnischem Boden

Ein rätselhafter Selbstmord

Ueber einen Anschlag der GPU. auf polnischem Boden berichtet „Expreß Poranny": Dicht an der polnisch-sowjetischen Grenze in Polnisch-Wolhynien besaß der ehemalige zaristische General und Gouverneur Mirkowicz ein Gut. Vor kurzem empfing er abends den Besuch eines Mannes, den niemand kannte. Unmittelbar nach diesem Besuch nahm sich General Mirkowicz das Leben. Die bisherigen Ermittlungen haben noch nicht ergeben, wer der geheimnisvolle Besucher war. Eines jedoch steht fest, daß seine Spuren über die sowjetische Grenze führen. Das polnische Blatt erklärt dazu, es sei zu vermuten, daß es sich hier um einen Agenten aus Moskau handele, der den früheren General auf irgendeine Weise zu erpressen versuchte, so daß diesem kein anderer Ausweg als der Tod geblieben sei.

Schlosserei für Diebeswerkzeuge

„Kundenkreis bis weit in die Provinz

Der Kampf der polnischen Polizei gegen das Verbrecherunwesen führte in einem Warschauer Vorort zu einer eigenartigen Entdeckung. Den Polizeibeamten war aufgefallen, daß die dort bestehende Mechanische Werkstätte eines gewissen Stanislaw Maron wiederholt von verdächtigen Elementen aufgesucht wurde, die in der Diebstahlschronik bereits ihre „Namen" hatten.

Bei einer überraschend vorgenommenen Untersuchung entpuppte sich die Werkstätte als eine Fabrik für Diebeswerkzeuge. Der angebliche Schlossermeister Maron selbst war mehrfach vorbestraft und in der Verbrecherwelt wohlbekannt, wo er als Spezialist für die Herstellung der kompliziertesten Nachschlüssel galt. Sein „Kundenkreis" reichte weit in die Provinz. Die Polizei versiegelte die Diebeswerkstatt und setzte ihren Besitzer hinter Schloß und Riegel, deren Oeffnung Maron trotz seines Geschickes diesmal schwerlich gelingen dürfte.

In Algier wurde ein Lastkraftwagen, in dem sich ein Europäer und fünf eingeborene Arbeiter befanden, an einem unbewachten Bahnübergang von dem Schnellzug Algier—Constantine erfaßt und zermalmt. Der Lastkraftwagenfahrer und drei Eingeborene wurden auf der Stelle getötet, die beiden anderen Insassen des Kraftwagens lebensgefährlich verletzt.

Gummi-Ueberschuhe für Damen, Herren, Kinder vorrätig Gummi Bieder

Grundstücks-Markt

Elektro- u. Radio-Geschäft mit Wohnung zu verkaufen. Anfragen u. A. 3241 HN-Ulrichstraße.

Ziegelei in der Grafschaft Glatz altershalber zu verkauf. Guter Zustand, Produkt. 1 Million. Preis 65 000 Mk., Anz. 30 000 M. Näher. Baumstr. Kalusche, Bad Reinerz.

Einfamilienhaus mit Nebengeb. u. etwa 2½ Morgen Obstgarten für 15 000 M. zu verkaufen. Idyllische Lage an Wald u. Wiese. (a Bad Sachsa im Südharz, Wiedaerstr. 30.

Gutgehende Bäckerei im Saalkreis sofort oder 1. 2. 1939 zu verpacht. 1100 M. Kaution. Angebote T. 2777 HN-Ulrichstr. (a

Fahrzeuge Verkäufe

Opel Olympia, stfr., billig Werkstatt Forsterstr. 34.

Verkäufe

Eisernen Stubenofen m. Kochröhre verk. Schlunk, Lerchenfeldstr. 6, pt.

Küchen Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.

Mehr als 50 Stück ständig z. Auswahl **Möbel-Philipp** Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserleichtg. Ehestandsdarlehn.

Eich. Schlafz., Schreibt., Schränke Chaisel., Waschk., Bücherschr., Sofa, Flurg., Ausziehti., Vertiko, Nachtschr., Spiegel, Büfett, gebr., verk. billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17.

Schlafzimmer mit Matratz. 275, Sofa, Chaisel. 32, **Küche** elfenbein 136.- Kleiderschrank 48. Fa. Rusche Gr. Klausstr 7.

Nähmaschinen Reparaturen H. Schöning Am Steintor 9 Ruf 22027.

Moderne Küche m. Aufwaschtisch, Schlafz., Schrank, Metallbetten, Ausziehtische, Chaiselongues, Sing.-Nähmasch., Schreibtische, gut erh. u. billig. Fa. Schmidt, Dachritzstr. 7.

Herrenzimm., Küche, Schlafzim., Staubsauger und versch. and. fortzugshalb. preisw. zu verkf. Landsbergerstr. 65, I. l.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel, Anzüge, Kleider, Schuhe, Wäsche, Federbetten sowie ganze Nachlässe * kauft Hahn, Schmeerstr. 13.

Gebr. versenkb. Rdsch.-Nähmaschine zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. L. 4671 HN-Leipzigerstraße. (†

Marken-Flügel, kleiner, sof. gef. Angebote L. 4675 HN-Leipzigerstr. †

Kleinerer Geldschrank zu kaufen gesucht. Schriftliche Preisofferten 776 erb. durch Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Violine, gebraucht, kauft. Preisang. L. 4673 HN-Leipzigerstr. †

Tiermarkt

Hühnerhund, braun, Kurzhaar, 3. Feld, Dackelhündin, hirschrot, 1. Feld, Kurzh., verkauft (a Förster Gugel, Burgstaden.

Dogge, 5 Wch. alt, verk. Rathmann, Kösseln üb. Halle.

Fr. Zwickert Halle, empfiehlt frische Transporte **Original Belgische sow. Schwedische u. Ermländer** Pferde äußerst preiswert

Offene Stellen Männliche

Wir suchen einen Heizer möglichst mit abgelegter Heizerprüfung. Schriftliche Bewerbungen m. Familienstand an (h **Hallesche Röhrenwerke A.-G.,** Halle (Saale) 2. Schließfach 205.

Kaufm. Lehrling, männlich, guter Rechner, möglichst Mittelschulbildg., gegen monatliche Vergütung von Großhandlg. zum 1. April gesucht. Angebote B. 3222 HN-Ulrichstr. *

Bäcker- u. Konditorgehilfen sucht sof. od. spät. H. Elitzsch, Steg 9, Ruf 223 84.

Suche z. 1. 4. 1939 verheir. Geschirrführ., der mit allen Arbeiten vertraut ist und dessen Frau ständig mit auf Arbeit kommt, (a A. Meinhardt, Hohen bei Brachstedt.

Verheirateter Geschirrführ., wo Frau mitarbeitet, zum 15. 1. oder später gesucht. (a Hoffmann, Zickeritz über Könnern.

„Wer will in den Dienst der Reichsbahn treten"

Gesucht werden besonders **jüngere Arbeiter,** die nach zwei- bis dreijähriger Tätigkeit als Bahnunterhaltungsarbeiter je nach Eignung in Beamtenlaufbahnen, z. B. als Weichensteller, Zugbegleiter oder Fahrdienstleiter, übernommen werden sollen.

Bewerber werden angenommen bei
Bahnmeisterei 1 Halle (S.), Berliner Straße 18,
Bahnmeisterei 2 Halle-Trotha,
Bahnmeisterei 3 Halle (S.), Güterbahnhof 1,
Bahnmeisterei 4 Halle (S.), Berliner Straße 18,
Bahnmeisterei 5 Halle (S.), Raffineriestraße 22,
Bahnmeisterei 7 Halle (S.), Thielenstraße 1b.

Tüchtiger Herrenfriseur sofort oder später gesucht. Pesek, Steinweg 38.

Offene Stellen Weibliche

Perfektes Alleinmädch. für alle vorkomm. Arbeit, eines gepflegt. Haushalts von 3 Pers., mit Kochkenntniss., für 1. Febr. gesucht. Waschfrau w. gehalt., gut. Lohn. Angeb. u. E. 3105 HN-Ulrichstr. *

¾-Tagesmädchen, perfekt i. Kochen, f. klein. Geschäftshaushalt f. sofort od. spät. gesucht. Angebote P. 3095 HN-Ulrichstr. *

Welche ehrl. Frau evtl. Witwe mit Rente, unab.... unvermögend, im Alt. v. 45—55 J., würde ält. Herrn die Wirtschaft machen? Angebote T. 2357 HN-Ulrichstraße. (a

Gesucht per sof. od. spät. Köchin, Mitte 20. Haus Weiße, Händelstr. 16, Tel. 247 76.

Jüngere **Kontoristin — flotte Stenotypistin** mit schöner Handschrift, von Großhandlg. per bald in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter R. 777 an Anzeigenvermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1. (i

Jüngere **Kontoristin** möglichst berufsschulfrei, von größerem Büro bei durchgehend. Arbeitszeit für sofort gesucht. Angebote unter L. 4674 erbeten an HN-Leipziger Straße. (h

Anfänger-Stenotypistin mit guter Vorbildung, **Lehrling weibl.** von Anwaltsbüro zu möglichst bald. Dienstantritt gesucht. Angebote mit selbstgeschrieb. Lebenslauf u. Lichtbild unter E. 3265 erbeten an HN-Ulrichstraße. *

Weg. Verheiratung meines jetzigen Mädels, welch. 5 Jahre be imir war, suche ich per sofort oder später ein tüchtiges, fleißiges, kinderliebes **Hausmädchen** bei gut. Lohn u. Behandlg. Kempe, Borsdorf b. Leipz., Karl-Remler-Str. 3.

Gewandte **Verkäuferin** bis 22 Jahre alt, sofort oder 1. Februar gesucht. (h **Der Hutvertrieb** Halle, Obere Leipziger Str. 61.

Hausmädch., fleiß. u. ordentl., nicht unter 17 J., sucht Ruth Henze, Trebitz bei Wallwitz (Saalkreis).

Tüchtiges, zuverlässig. Hausmädchen z. 15. 1. gesucht. (a Kurt Heinrich, Gr.-Gräfendorf b. Bad Lauchstädt.

Mädchen mit Kochkenntniss. f. gepflegt. Haushalt für 1. Febr. gesucht. Angebote unt. F. 3266 HN-Ulrichstraße. *

Mädchen vom Lande, nicht unter 18 Jahren, ges. Jeden Sonntag u. Sonnabds. ab 4 Uhr frei. Universitätsplatz 15, I.

Hilfskraft mit guter Handschrift für Büro sofort gesucht. Angebote unter L. 4669 HN-Leipzigerstraße. (†

Hausangestellte, nicht unter 18 J., bei gutem Lohn gesucht. Seebenerstraße 29, part. (b

Unabhängige Frau für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Merseburgerstr. 25, I.

Tücht. Haus- und Küchenmädchen sowie Stütze mit Kochkenntnissen oder Mamsell für sofort od. 15. Januar gesucht. Hotel Stadt Leipzig, Martinstr. 16

Tagesmädch. wird für sofort angenomm. (Zeugnisse). Professor Dr. W. Mulertt, Viktoriastr. 8, II.

Tagesmädch., zuverlässig und ehrlich, sucht Feinbäckerei Pichler, Steintor 18.

Tagesmädch. mit guten Zeugn. sofort gesucht. Müller, Harz 14.

Mädchen für Haushalt, nicht unter 18 J., sucht Schaaf, Zietenstraße 37.

Stellen-Gesuche Männliche

Damen- und Herren-Friseur sucht Stellung im Stadtbezirk Halle. Angeb. u. C. 3263 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Wohnungen

Versetzungsh. sucht ruhig. Ehepaar Wohnung v. 3 Zimm., Küche, Bad u. Mansarde evtl. Garage in gutem Hause und guter Wohnlage mögl. bald. Angebote u. F. 3126 HN-Ulrichstr. (a

Dauermieter sucht bald od. sp. 2—3-Zim.-Wohn. bis 45,—. Angeb. St. 339 HN-Fil. Steintor. *

Suche 3-Zimmerwohnung mit Bad z. 1. 4. oder früher. Angebote u. D. 3124 HN-Ulrichstr. *

4-Zimmer-Wohnung, Bad, WC., Balk., gute Wohnl., sofort od. bis 1. 4. gesucht. Angebote unt. U. 3218 HN-Ulrichstraße. *

Haarwaschen!

Wenn Jucken, Schuppen, fettiges Haar es erfordern, ist es leicht, Abhilfe zu schaffen. Nehmen Sie gleich das richtige Mittel — das mit der heilsamen Wirkung auf den Haarboden:

Preis 10 Pfennig

Helipon Verschönert wunderbar! Ein vollkommenes Haarwaschmittel, das Sie hoch befriedigt!

Preis 30 Pfg. = 2 Waschungen

6-7-Zimmer-Wohnung möglichst Mühlweg-Viertel, zum 1. 4. 1939 gesucht. Offerten unt. T. 3817 erbeten an HN-Ulrichstraße. *

5- bis 6-Zimmer-Wohnung möglichst mit Garten, bis 110.— RM. Angebote erb. an Juwelier Tittel, Halle, Schmeerstr. 12.

6-Zimmer-Wohnung gesucht zum 1. 4. 1939, evtl. Tausch gegen 5-Z.-Wohn. Angeb. m. Preis unter St. 337 HN-Steintor. (

Beamter (3 erw. Person.) sucht für sof. od. später 4—5-Zim.-Wohnung. Evtl. Tauschwohnung Nordhausen. Angebote H. 2808 HN-Ulrichstr. *

Ruhige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör zum 1. 3. 1939 evtl. früher gesucht. Dochhorn, Kurfürstenstr. 9, bei Römer. *

Solider und anständiger Arbeiter sucht für sofort 2 Zimm. u. Küche bis zu 30 Mark. Angebote M. 3172 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Brautpaar sucht 1—2 leere Zimmer. Angeb. H. 3268 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätig. Ehepaar sucht f. sof. od. 1. 2. 1939 1—2 leere Zimm. Angebote D. 3264 HN-Ulrichstr. *

Zwei leere Zimmer gesucht. Angebote K. 3170 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Privatbeamt. sucht per sof. gut möbliert., ruhig. Zimmer in gut. Hause, möglichst Nähe Riebeckplatz. Angeb. u. H. 3128 HN-Ulrichstr. (a

Akademiker sucht nett. Zimm. Nähe Steintor, Pauluskirche. Angeb. St. 338 HN-Steintor. (

Möbliertes Zimmer evtl. mit Klavier sof. gesucht Bahnhof—Markt. Nur 2—3 Tage wöchtl. anwesend. Angeb. unt. V. 3239 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer, mögl. Telephonbenutzg., in bester Wohngegend sof. von jung. Kaufm. ges. Preisangeb. unt. T. 2757 HN-Ulrichstraße. (Er

Heizb. möbl. Zimmer Nähe Leipziger Turm Anf. Jan. zu mieten gesucht. Angebote L. 4670 HN-Leipzigerstr. †

Qualen waren es oftmals, nach der Rufnummer die Anschrift des Teilnehmers festzustellen. Das Fernsprechbuch Halle 1938 m. Nummernverzeichnis ermöglicht Ihnen diese Feststellung mühelos. Für 80 Pfg. in allen HN-Geschäftsstellen und durch d. Zeitungsboten erhältlich.

Rechnen Sie nicht kleinlich bei der Anschaffung eines zuverlässigen Nachschlagewerkes. Das Fernsprechbuch Halle 1938 mit Nummernverzeichnis kostet nur 80 Pfg. pro Stück und gehört an jeden Fernsprecher. Erhältlich in allen HN-Geschäftsstellen und durch die Zeitungsboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 2. Januar.

Neujahrsgedicht der Halloren 1939

Welch großes Jahr hat heute uns verlassen,
Das uns erfüllte teurer Ahnen Traum!
Wir können unsrer Herzen Glück kaum fassen:
Jetzt endlich unser ist der deutsche Raum!
Ihr habt es durchgekämpft trotz Feindeshassen,
Das Euch umsprühte wie der Brandung Schaum:
Deutschösterreich und die Sudetenlande,
Mit uns verknüpft sind sie durch Bruderbande.

Durch Kampf und Trübsal ist zu uns gekommen
Die Deutsche Ostmark, die ins Reich gewollt.
Ihr habt in Eure starke Hut genommen
Sie, deren Treue lauter ist wie Gold.
Sie bleibt bei uns, die Notzeit ist verglommen,
Dafür das Vaterland Euch Liebe zollt,
Jetzt Deutsch vom Meer bis zu den Karawanken.
Drum gern wir Euch mit heißem Herzen danken.

Ernst ist die Zukunft, doch auf Euch vertrauen
Der Deutschen Stämme, all' Euch treu gesinnt.
Auf Gottes Hilfe wir voll Hoffnung bauen,
Ob uns der Neider Schar mit Haß umspinnt.
Auf Euch und auf das Volk in Waffen schauen
Getrost wir alle, gläubig wie ein Kind:
Es werdet Ihr und Eure tapfren Scharen
Des Reiches Grenzen und den Frieden wahren.

*

Wie alljährlich, so werden auch diesmal die Halloren dem Führer ihre Neujahrswünsche und -gaben überbringen. Der Neujahrskarmen ist auch dieses Jahr von Dr. Hanns Freydank verfaßt. Zum fünften Male wird der Regierende Vorsteher der Halloren, Max Frosch, die Delegation, an der weiterhin Eugen Frosch und Otto Ebert teilnehmen, führen. Voraussichtlich wird der Neujahrsempfang beim Führer am 12. Januar stattfinden. Regierungsrat Dr. Fenge wird die Delegation im neuen Führerbau in der Voßstraße begrüßen. Im Vorraum des Führerzimmers werden die Halloren dann von Staatsminister Dr. Meißner erwartet und zum Führer geleitet.

Luftschutzwarte und Stellvertreter

mld. Der Luftschutzwart soll das Vertrauen seiner Mitbewohner genießen. Er soll seiner ganzen Persönlichkeit nach die Gewähr bieten, daß er die notwendigen Luftschutzmaßnahmen erkennt und sie mit Umsicht, Energie und Verantwortungsbewußtsein durchführt. Er muß in der Lage sein, durch seine Autorität die Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft zur Mitarbeit im Selbstschutz und zum luftschutzmäßigen Verhalten zu veranlassen. Er muß den Mehranforderungen gewachsen sein, die die Tätigkeit als Luftschutzwart an seine geistigen und körperlichen Kräfte stellt.

Muß der Luftschutzwart ständig im Hause anwesend sein? Nein. Er soll grundsätzlich in seiner Luftschutzgemeinschaft wohnen. Es ist auch vorteilhaft, wenn er in seinem Wohnhause zugleich seinen Beruf ausübt. Da dies aber vielfach nicht der Fall ist, ist auch zum Luftschutzwart geeignet, wer außerhalb seiner Luftschutzgemeinschaft seinem Beruf nachgeht (z. B. als Beamter) und regelrecht zurückkehrt. Wenn sich der Luftschutzwart außerhalb seiner Luftschutzgemeinschaft befindet, so muß er einen Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft, der während dieser Zeit anwesend ist, als Stellvertreter bestimmen. Dieser Stellvertreter muß zu jeder Zeit alle Pflichten und Aufgaben des Luftschutzwartes übernehmen können. Er muß daher über den Stand der Selbstschutzmaßnahmen und über alle Erfordernisse des Selbstschutzes innerhalb seiner Luftschutzgemeinschaft unterrichtet sein.

Auch Frauen können zum Luftschutzwart oder zu sonstigen Luftschutzdiensten bestimmt und herangezogen werden? Nach § 2 des Luftschutzgesetzes unterliegen grundsätzlich alle Deutschen, männlichen und weiblichen Geschlechts, der Luftschutzpflicht. Frauen werden jedoch nur in solchen Fällen herangezogen, in denen geeignete Männer nicht zur Verfügung stehen.

Steuerbeamte an Verkehrskontrollen beteiligt

Die wirksame Durchführung der Steueraufsicht bei der Beförderungssteuer macht die Verbindung dieser Maßnahme mit Verkehrskontrollen erforderlich. Wie der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei bestimmt, ist deshalb auf Ersuchen der Steuerbehörden den mit der Durchführung der Steueraufsicht beauftragten Beamten der Reichsfinanzverwaltung die Möglichkeit zu geben, an Verkehrskontrollen (Standkontrollen) gelegentlich teilzunehmen. Die Steuerkontrolle wird ausschließlich durch Steuerbeamte in der Weise vorgenommen, daß je ein Fahrzeug nach Prüfung durch die Polizei von Steuerbeamten abgefertigt wird.

Gedenkt der hungrigen Vögel

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 2. Jan., morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang .... 8.20 Uhr
Sonnenuntergang ..... 16.11 Uhr
Dauer der Dämmerung .. 46 Min.
Mondaufgang .... 12.39 Uhr
Monduntergang ...... 2.58 Uhr
Mondphase: Zunehmend
Niederschlag d. letzten 48 Std. 4,3 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 31. 12. —; 1. 1. 2,0

Dez. Januar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
31.	14.12	+ 2 3	740,9	81	WSW	1	bedeckt	Schnee
31.	21.12	+ 0 0	743 3	86	WSW	1	wolkig	—
1.	7.12	— 2 0	747 9	88	SSW	1	heiter	—
1.	14.12	+ 1,3	746,3	77	S	1	bedeckt	—
1.	21.12	+ 2,9	739,7	87	S	1	„	Schnee
2.	7.12	+ 4.3	739,5	81	SW	3	„	Regen

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Keine Luftschutzmaßnahmen

Ueberprüfung der Luftschutzsirenen am Dienstag

Morgen werden im Luftschutzort Halle (einschließlich Ammendorf) die öffentlichen Luftschutzsirenen (Großalarmgeräte) geprüft. Hierzu werden sämtliche Luftschutzsirenen in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr in Betrieb gesetzt, und zwar zu wiederholten Malen. Die Luftschutzsirenen werden die akustischen Zeichen geben, die auch für den Ernstfall vorgesehen sind, das heißt an- und abschwellender Heulton für „Fliegeralarm", gleichbleibender Dauerton für „Entwarnung". Da also lediglich eine Erprobung der Großalarmanlage beabsichtigt ist, sind keinerlei Luftschutzmaßnahmen einzuleiten.

Die Arbeiterrückfahrkarten

für Arbeiter der Westbefestigungen

Da die Rücksonderzüge für die Arbeiter der Westbefestigungen durchweg vier Tage später verkehren, wird für diese Arbeiter, soweit sie diese Sonderzüge benutzen, die Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten ebenfalls um vier Tage verlängert. Die Geltungsdauer der übrigen Arbeiterrückfahrkarten bleibt unverändert.

Frösche krachten, Gläser klangen..

Fröhlicher Salut an das neue Jahr — Silvesternacht in prächtigem Winterkleid

Das war eine Silvesternacht, wie sie sein soll! Nicht nur für die „Stimmung" gilt das, die wieder einmal — wovon noch zu reden sein wird — durchaus „in Ordnung" war, sondern vor allem auch für den witterungsmäßigen Rahmen, der diesmal uneingeschränkt das höchste Lob verdient, — das ihm hiermit freudig gespendet sei. Einfach vorbildlich! Selbst die bewußten „ältesten Leute", die sich bekanntermaßen grundsätzlich „nicht zu entsinnen" vermögen, konnten sich diesmal wirklich und wahrhaftig nicht erinnern, jemals in Halle eine Silvesternacht von so vollendeter Winterschönheit erlebt zu haben.

Es gibt Neujahrs-Ansichtskarten, die in künstlerischer Vision zeigen, wie sich die Phantasie des Malers eine ideale Neujahrsnacht, sozusagen die „vorschriftsmäßige" Silvesternacht, vorstellt. Nun, und so schön, vielleicht sogar noch schöner, war das winterliche Bild dieser letzten Nacht des alten Jahres in Halle! Allen Befürchtungen und pessimistischen Voraussagen zum Trotz! Freilich hatte es noch am Nachmittag des Sonnabend bedenklich genug ausgesehen: Milde — nur allzu milde! — Lüfte wehten durch die von geschäftigem Leben erfüllten Straßen und verwandelten den noch in beachtlichen Mengen vorhandenen Schnee in jenen Zustand, den man etwas unfreundlich aber treffend mit „Matsch" zu bezeichnen pflegt. Zur Vervollständigung dieser wenig erbaulichen Begleiterscheinungen eines anscheinend immer entschiedeneren Tauwetters „nieselte" es dann auch noch vom grauen Dezemberhimmel herab, wobei niemand mit Sicherheit hätte sagen können, ob es sich dabei noch um Schnee — oder schon um Regen handelte. Wie gesagt, die Aussichten schienen nicht gerade rosig...

... um so rosiger aber war die Silvesterstimmung, die sich bereits am frühen Nachmittag hier und da ankündigte, um sodann mit jeder Stunde mit fröhlichem Nachdruck zuzunehmen. Vor allem dort, wo man die beliebtesten „Requisiten" für eine zünftige Silvesterfeier käuflich erwerben konnte, in den Scherzartikel-Geschäften, ging es bereits recht vergnüglich zu und verschiedentlich konnte man sich hier, inmitten der seltsamsten Maskeraden und sonstigen „Generalproben" schon in die Mitternachtsstunde versetzt glauben. Vorerst aber galt es, noch einmal an alle jene Dinge zu denken, die nun einmal zur würdigen Begehung der Jahreswende zu einer erfreulichen Tradition geworden sind und unter denen Silvesterkrapfen und Silvesterkarpfen, Knall- und richtige Bonbons, „durststillende Mittel" in mehr oder minder konzentrierter Form, Heringssalat und tausend andere leibliche Genüsse in edelen Wettbewerb traten mit bunten Kopfbedeckungen, Papierschlangen und Konfetti. Nach einem hier nicht näher zu erörternden und von jedem einzelnen auf seine Weise erprobten Mischungsrezept taten alle diese schönen Dinge dann auch ihre freudespendende Wirkung; sie gaben den Menschen für die letzten Stunden des scheidenden Jahres eine heitere Unbeschwertheit und gaben den Räumen, in denen die Familie oder ein gleichgestimmter Freundeskreis beisammen saß, eine fröhlich-bunte Note, die den Alltag zurücktreten ließ vor den besonderen Gesetzen dieser Nacht zwischen den Jahren.

Zu diesen ungeschriebenen, aber desto fester bestehenden Gesetzen des Frohsinns gehört es in Halle traditionsgemäß auch, daß nicht nur in den geschlossenen Bereichen der Wohnungen und der festlich geschmückten Gaststätten der Abschied des alten und der Einzug des neuen Jahres gefeiert wird, sondern vor allem auch auf den Straßen. In der fröhlichsten Nacht des Jahres pflegt Halles Innenstadt geradezu karnevalistische Züge anzunehmen, und auch diesmal wieder blieb man diesem fröhlichen Brauche treu. War man zunächst noch, wie erwähnt, in Besorgnis, daß das ganze Silvestertreiben unter freiem Himmel von einer durchaus unwillkommenen Feuchtigkeit buchstäblich „verwässert" werden könnte, so kündigte sich sehr bald jener Witterungsumschlag an, von dessen erfreulicher Auswirkung bereits die Rede war: Ein leichter Frost setzte ein und trocknete schnell die schneenassen Straßen und Plätze, und kurz vor Mitternacht kam sogar, wie gerufen, ein milder Schneefall dazu, der das schon arg in Mitleidenschaft geratene Winterkleid der Fünf-Türme-Stadt noch rasch festlich glitzernd erneuerte. Und über aller dieser frischen Winterpracht stand — jawohl, er war wirklich da! — der Mond, der diesem überaus reizvollen nächtlichen Wintergemälde mit seinem milden Licht einen schon fast unwahrscheinlichen letzten Akzent gab.

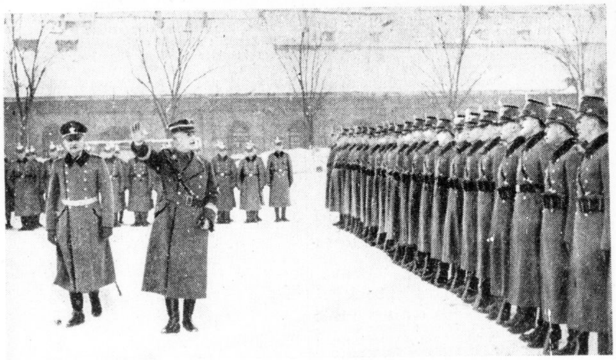
Kein Wunder, daß dieser einzigartige winterliche Rahmen noch mehr Hallenser ins Freie rief, als sich sonst vielleicht zur Silvesterstunde in der Innenstadt eingefunden hätten. Ein froh bewegtes Hin und Her erfüllte die von Lichtgirlanden überspannten Straßen und wieder, wie alljährlich, war Halles Marktplatz das Ziel dieser ausgelassenen Silvesterwanderer, die mit heiterem Mummenschanz und allen nur erdenklichen Verkleidungen und scherzhaften Maskeraden die Jahreswende begrüßten. Kaum war der Zeiger der Rathausuhr auf die Mitternachtsstunde gerückt, kaum hatten die Turmglocken zum ersten ihrer zwölf Schläge angesetzt, da steigerte sich das Dröhnen und Krachen der Raketen und Böllerschüsse, der Frösche und Knallerbsen zu einem tausendfachen Salut an das junge Jahr, das man mit einem vielhundertstimmigen „Prosit Neujahr" begrüßte, mit jenem Ruf, den in den folgenden Stunden jeder jedem zurief. Auch die Polizei, die in dieser Nacht des Frohsinns ohnehin alle nur möglichen Augen zudrückte, wurde bei diesem gegenseitigen Beglückwünschen nicht ausgenommen und immer wieder mußten die Wachtmeister herzliche Zurufe und Händedrücke und nicht selten auch noch „überschwänglichere" Gratulationen entgegennehmen. Nicht minder begehrt waren die grauen Glücksmänner, deren Lose wohl selten so reißenden Absatz fanden, wie in diesen Stunden um die Jahreswende.

Nur sehr langsam ebbte das übermütige Treiben am Fuße der fünf Türme, zwischen dem Roland und dem strahlenden „Weihnachtsbaum für Alle", ab und die Menschen fluteten zurück in ihre Behausungen oder in die Gaststätten, die sehr bald zumeist überfüllt waren und den Zustrom der fröhlich Feiernden kaum noch aufzunehmen vermochten. Die drangvolle Fülle indessen steigerte nur noch die allgemeine Stimmung und um so enger und fröhlicher rückte man zusammen bei diesem heiteren Willkommen für das neue Jahr.

Besonders lustig klang dem Jahr 1939 der erste Gruß der Rheinländer-Vereinigung entgegen, die ihre traditionelle Silvesterfeier diesmal unter das bewährte heitere Szepter Hans Meyer-Schenkendorfs gestellt hatte und wo überdies das in Halle bereits bestens bekannte Mahlström-Ballett und die ausgezeichneten Akkordion-Virtuosen „Zwei Hansons" ein auf den Frohsinn der Stunde abgestelltes Programm darboten, bis dann nach den Klängen von drei Kapellen der allgemeine Tanz in seine Rechte trat, der hier, wie überall sonst in Halle, die ersten Stunden des neuen Jahres regierte.

Der 1. Januar 1939 hatte bereits weit die Grenze von der Nacht zum Tage überschritten, als die letzten „Prosit-Neujahr"-Rufer noch lange nicht daheim angelangt waren. Doch wer dann „noch" oder „schon" einen Frühspaziergang unternahm, den belohnte das neue Jahr mit einem prächtigen Wintermorgen, der würdig war der schönen Winternacht, mit der sich das alte Jahr verabschiedet hatte. mr.

Der Abschied des Polizeipräsidenten



Am 30. und 31. Dezember verabschiedete sich, wie in unserer Sonnabendausgabe bereits ausführlich berichtet, Polizeipräsident SA.-Obergruppenführer Jahn von seinem hallischen Wirkungskreis. Unser Bild zeigt den Polizeipräsidenten, der bekanntlich in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt ist, beim Abschreiten der Front der zur Verabschiedung angetretenen Schutzpolizei im Hof der Reilkaserne. (Aufnahme: Danz)

Zollgrenze zwischen Halle und Glaucha

Interessante Aufschlüsse aus alten Glauchaer Stadtakten

Von Dr. Siegmar Baron von Schultze-Galléra

Nicht so wohlhabend und privilegiert wie Neumarkt stand die andere Giebichensteiner Amtsstadt Glaucha da. Die alten Glauchaer Stadtakten auf dem hallischen Ratsarchiv geben uns darüber interessante Aufschlüsse. Die alten Glauchaer konnten in Halle nicht kaufen oder verkaufen ohne Zoll und Geleitgebühren wie die Neumärker. Im Gegenteil, sie mußten ziemliche Abgaben leisten, die bei der Armut der Einwohner um so schwerer drückten. Wegen ihrer Stärkemacherei mußten sie vor allem Getreide in Halle kaufen, aber auch sonst vieles, was zur Notdurft des Leibes und der Nahrung diente. An Torzoll und Geleitgebühren erhoben die Hallenser am (inneren) Rannischen Tor und am Moritztor 1½ Groschen für jeden Karren, 3 Groschen für eine zweispännige Fuhre und 5 Groschen für einen drei- oder vierspännigen Wagen.

Da ehemals das Nonnenkloster in Glaucha den weißen Acker der Glauchaer Flur in Besitz hatte und dieser Acker nach Aufhebung des Klosters in den Besitz des Fiskus kam, waren und blieben die Einwohner ziemlich arm an Land. Außerdem hatten manche hallische Bürger Felder in der Glauchaschen Gemarkung. Jedoch hatten die Glauchaer das Recht, ihr Vieh auf die Flur zu treiben, und diese war im Gegensatz zur Neumärkischen eine ziemlich große. So gedieh die Viehzucht zu einem besonderen Nahrungszweig und Handelsartikel der Einwohner. Nach dem Stadtstatut hatte jeder Bürger das Recht Vieh zu halten, zu mästen, zu schlachten und öffentlich zum Verkauf auszulegen und zu verkaufen, und zwar geschah dies am Kreuz bei dem sogenannten Werke, dem Hause vor dem Moritztore bei der heutigen Kaiserapotheke. So wurden an 500 Stück Schafe und an 8 Schock Schweine auf die Weide getrieben, aber keine Rinder. Die ansehnliche Zahl Schweine rührte von dem großen Betrieb der Stärkemacherei her, deren Abfall ein treffliches Mittel zur Schweinemästung war. Seit 1620 bereits waren Stärkefabrikation wie Schweinezucht in Zunahme begriffen. —

Die Viehzucht zu fördern, erhielt Glaucha durch den Großen Kurfürsten 1684 einen Kram-, Pferde- und Viehmarkt, der acht Tage lang Donnerstag nach Pfingsten abgehalten wurde, und zwar vor dem hallischen Rannischen Tor den Steinweg empor. 1710 erhielt die Stadt noch einen zweiten Kram-, Pferde- und Viehmarkt, der Dienstag nach Laurentin auch acht Tage lang währte. Dieser Markt wurde auf dem Platz vor dem Moritztore abgehalten. Außer Schafe und Schweine hielt die ärmere Bevölkerung auch Ziegen, die in den verwilderten Gärten und in den von Teufelszwirn überwucherten, verfallenen Häusern ihre Nahrung suchten, wie es August Hermann Francke sah, als er 1612 sein Predigtamt in Glaucha antrat.

Ein anderes Privileg der armen Glaucher Bevölkerung war, daß jeder Bürger, der also ein Haus besaß, allerhand fremde Biere und Weine verzapfen durfte, so daß, wie Dreyhaupt (II, 780) berichtet, ehedem Haus bei Haus eine Bierschenke gewesen war. Noch zu Franckes Zeit kam auf jedes vierte Haus eine Gastwirtschaft, in denen es oft wüst und lärmend herging. Jedoch schon 50 Jahre später war davon nur noch wenig zu spüren, so segensreich war Franckes Wirksamkeit gewesen! — Als die Universität in Halle 1694 in sämtlichen vier Fakultäten ausgebaut war und eine große Zahl von Studenten die neue, damals modernste Universität besuchte, man schätzte sie auf 1000 bis 1500, wohnten viele von ihnen offenbar wegen die vielen und oft recht idyllischen Gastwirtschaften in Glaucha und gaben so eine neue Einnahmequelle für die Glauchaer ab.

Ein drittes Privileg der Bürger, die ein eigenes Haus besaßen, war, daß sie mit allerlei seidenen, wollenen, leinenen und Materialisten-Waren, Tüchern und Zeugen frei handeln und solche im ganzen und einzelnen verkaufen durften, ohne daß sie die Handlung gelernt hatten oder daß sie irgendwie einer Innung angehörten.

Ferner war ein wertvolles Vorrecht der Glauchaer, daß jeder Bürger Branntwein brennen durfte. Der Glauchaer Branntwein war seinerzeit hochberühmt, besonders nach Leipzig wurde er ausgeführt. Jedoch um 1760 ging dieser Erwerbszweig zurück, da die hohe Steuer den Getreidehandel lähmte. 1797 wurde das Statut von 1723 dahin abgeändert, daß erst der Magistrat die Erlaubnis zum Branntweinbrennen geben mußte, daß er in und außer dem Hause verkauft werden durfte, ebenso auch, daß selbstgeschlachtetes Vieh im eigenen Hause oder am sogenannten Kreuze in einer Bude feilgeboten wurde.

Ein Hauptnahrungszweig des Städtchens war die Stärkemacherei. Sie wird schon 1620 erwähnt. Selbst nach den Schäden des Siebenjährigen Krieges nahm dieses Gewerbe zu. Erst als der Getreidehandel durch die höheren Preise um 1770 nachließ, litt die Stärkemacherei hierdurch wie auch durch die Konkurrenz der nahen kursächsischen wie etwas später auch durch die anhaltinische Stärkefabrikation. Dennoch zählte Glaucha um 1800 noch 24 Meister und 96 Gehilfen, also 120 Personen in diesem Berufe beschäftigt, also bei 2600 Einwohnern fand jeder 21. Einwohner hier seine Nahrung. Halle zählte zu gleicher Zeit 32 Meister und 74 Gehilfen. In ganz Preußen wurde nicht so viel Stärke fabriziert wie in Halle und Glaucha. Es war eine Jahresproduktion von 197 205 Talern. Allerdings ging das Gewerbe bald sehr zurück. 1816 gab es nur noch 17 Stärkemacher, die 2211 Zentner produzierten.

Dagegen hatte sich zu Ende des 18. Jahrhunderts die Strumpfwirkerei zu hoher Blüte entfaltet. Sie zählte um 1800 in Glaucha 47 Meister, 70 Gesellen, 24 Lehrlinge und 479 Gehilfen, im ganzen 620 Personen, also fast jeder vierte Glauchaer fand in diesem Gewerbe sein Brot.

Andere Gewerbe, die ziemlich stark hervortraten, waren die Leineweber mit 27 Personen, ebenfalls mit 27 Personen die Nudelfabrikanten, die Böttcher mit 26, die Schuhmacher und Zimmerleute mit je 23 und die Bäcker mit 22 Personen. — Da jeder Glauchaer Bürger frei handeln konnte, gab es nur wenig Kaufleute im Orte, im ganzen 5 (um 1790), Fleischer gab es, wegen des Privilegs der Glauchaer, frei schlachten und verkaufen zu dürfen, überhaupt nicht.

HJ.-Unterbringung in Kasernen

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Unterbringung von HJ.-Angehörigen in wehrmachteigenen Liegenschaften erlassen. Voraussetzung ist, daß der Truppendienst in keiner Weise beeinträchtigt wird. Unter dieser Voraussetzung wird die Unterbringung und Verpflegung in Kasernen und anderen Wehrmachtanlagen — abgesehen von Schulung unter militärischer Leitung — nur geschlossenen Abteilungen in Uniform und unter verantwortlicher Führung gestattet. Die Unterbringung muß mindestens vier Wochen vorher erbeten werden. Sie erfolgt nur, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind, unter Ersatz aller entstehenden Kosten.

* **Der Weihnachtsbaum brannte.** Gestern gegen 1.50 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei nach dem Grundstück Große Wallstraße 38 gerufen, wo durch einen brennenden Weihnachtsbaum eine Gardine in Brand geraten war. Das Feuer konnte schnell erstickt werden. Der Sachschaden ist nur gering.

Wiedereinstellung in die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Bei der Luftwaffe bestehen z. Z. besonders günstige Aussichten für in Ehren entlassene Soldaten, die ihre Wiedereinstellung in den aktiven Wehrdienst erstreben. Gesuche um Wiedereinstellung und Anfragen sind an das nächste Luftgaukommando zu richten. Die Anschrift des für den Bewerber zuständigen Luftgaukommandos ist bei jedem Wehrbezirkskommando zu erfahren.

* **Treue Mieter.** Das Ehepaar Richard Zwarg wohnt am 1. Januar 25 Jahre im Grundstück Lerchenfeldstraße 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0005

Vorrangberufe für den Nachwuchs 1939

Nachdem der Reichsjugendführer die Mitarbeit der HJ. an der Erreichung eins staatspolitisch erwünschten Berufseinsatzes des Nachwuchses angeordnet hatte, haben die Einheiten der HJ. in diesen Wochen eine entsprechende Aufklärungsarbeit geleistet. Ohne daß hierbei etwa irgendein Zwang auf die Berufswünsche ausgeübt wurde, der von allen maßgebenden Stellen ausdrücklich abgelehnt wird, haben die Eltern und die Jugendlichen selbst doch einen Ueberblick über die Erfolgsaussichten der einzelnen Plätze im Arbeitsleben der Nation bekommen, wobei die Sachbearbeiter der Reichsanstalt ebenso wie andere in Betracht kommende Stellen mitgearbeitet haben.

Da es sich hierbei um eine Neuerung handelt, die von nun an alljährlich einen Teil der Erziehungsarbeit der HJ. ausmachen wird, betont Leopold Ost vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung in „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe“, daß nunmehr die Führer und Führerinnen der HJ. alljährlich über die die Berufswahl und den Nachwuchseinsatz betreffenden Fragen und insbesondere über ihre dabei erforderliche Mitwirkung eingehend geschult werden müßten.

Für die diesjährige Arbeit für die Hunderttausende Jugendlichen, die Ostern 1939 die Schule verlassen, waren folgende Berufsgruppen und Berufe als besondere Aufklärungsziele durch Reichsbefehl des Reichsjugendführers bekanntgegeben worden: Für die Jungen: Landwirtschaft, Bergbau, Baugewerbe, Former, Techniker, Ingenieure, Volksschullehrer; für die Mädel: Landwirtschaft, Hauswirtschaft, pflegerische Berufe, Kindergärtnerin, Krankenschwester, Volkspflegerin. Nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse können diese Berufe und Berufsgruppen ergänzt werden.

Ein besonderes Kapitel bilde die Aufklärung der Elternschaft. Es werde mehr und mehr erforderlich, daß diese Arbeit in Zukunft von der Partei übernommen werde. So wäre es wünschenswert, wenn zum Beispiel auf Block- und Zellenabenden die Eltern durch die Partei so über die Berufswahl aufgeklärt würden, daß sie nach und nach ihre Bedenken gegen jene Gesichtspunkte fallen lassen, die von einer nach staatspolitischen Gesichtspunkten arbeitenden Berufsnachwuchslenkung zu erstreben sind.

Rücktritt vom Verlöbnis

Neue wichtige Gründe

Die Verlobung ist das Versprechen, miteinander die Ehe einzugehen. Sie ist ein Treu-Versprechen, wie die Eheschließung. Die Verlöbniszeit ist aber auch eine Prüfungs- und Ueberlegungszeit. Wenn einem Verlobten Zweifel kommen, ob das Ziel des Verlöbnisses, die Begrüdung einer glücklichen, im Simme des Nationalsozialismus zu gestaltenden Ehe erreichbar ist, so muß er zunächst versuchen, die Hindernisse, die diesem Ziele entgegenstehen, zu beseitigen. Ist das unmöglich, so ist es nicht nur sein Recht, sondern — gegenüber sich selbst, gegenüber dem anderen Verlobten, gegenüber den erwarteten Kindern und gegenüber der Allgemeinheit — auch seine Pflicht, das Verlöbnis aufzuheben. Daran, daß die Aufhebung durch einseitige Erklärung in jedem Falle möglich ist, besteht kein Zweifel.

Von diesem Tatbestand aus betrachtet Kammergerichtsrat Dr. Grunau in der vom Hauptamt für Beamte herausgegebenen Fachzeitschrift „Der Deutsche Justizbeamte“ die Frage, ob durch die neue Auffassung im nationalsozialistischen Staat über die Bedeutung der Ehe auch die Reihe der „wichtigen Gründe“ eine Veränderung erfahren hat, aus denen heraus das Verlöbnis ohne jeden Schadenersatz gelöst werden kann. Denn es hat nach § 1298 BGB. der Verlobte, der vom Verlöbnis ohne „wichtigen Grund“ zurücktritt, dem anderen Verlobten und bestimmten anderen Personen Schadenersatz für Maßnahmen zu leisten, die sie in Erwartung der Ehe getroffen haben. Der verlobte Mann hat außerdem seiner unbescholtenen Braut, die ihm den Geschlechtsverkehr gestattet hat, nach § 1300 BGB. ein Kranzgeld zu zahlen. Bisher waren „wichtige Gründe“ für den entschädigungslosen Rücktritt vom Verlöbnis, u. a. Bruch der Verlöbnistreue, Geschlechtskrankheit, Lungentuberkulose, öftere Straffälligkeit.

Nun hat aber im Dritten Reich sich die Betrachtungsweise hinsichtlich der geistigen und der körperlichen Fehleigenschaften bei der Eheanfechtung völlig gewandelt, namentlich von den Gesichtspunkten der Rasse und der Erbgesundheit aus. Der Referent untersucht, wieweit dies auch das Verlöbnisrecht beeinflußt. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Eheuntauglichkeit im weitesten Sinne, d. h. der Mangel der Ehetauglichkeit im Sinne des Ehegesundheitsgesetzes und auch der Mangel der Eheeignung im Sinne der Ehestandsdarlehensbestimmungen, sowie auch ein erheblicher, nicht ausräumbarer Verdacht dieser Mängel „wichtige Gründe“ zum Rücktritt vom Verlöbnis sind. Das Wohl der Allgemeinheit erfordere weitherzige Berücksichtigung dieser Rücktrittsgründe. Andererseits könne der Rücktrittsgrund aber dann nicht „wichtig“ sein, wenn der Zurücktretende durch sein Verhalten zu erkennen gab, daß für ihn der Grund nicht wichtig war. Die Treupflicht verlange von jedem Verlobten, daß er dem anderen alle Untauglichkeitstatsachen und -bedenken mitteili, weiter aber auch vom Rücktrittsberechtigten, daß er solchen Bedenken nachgeht. Versäumt er dies, so gehe sein Rücktrittsrecht verloren. Unbedingt und ohne Rücksicht auf Fristablauf, Verzicht und Bestätigung sei der Rücktritt zulässig, wenn bei einem Verlobten Eheuntauglichkeit im Sinne des § 1 des Ehegesundheitsgesetzes vorliegt.

Panzerwagen und Straßenverkehr

Mit Beginn des kommenden Jahres werden Panzerfahrzeuge auf den Straßen wieder in verstärktem Maße Fahrten aufnehmen. Denn die neuen Rekruten müssen mit ihren Kampffahrzeugen vertraut gemacht werden. Alle am Verkehr teilnehmenden Volksgenossen seien daher auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die beim Begegnen und Ueberholen dieser Fahrzeuge entstehen. Der Panzerkampfwagen ist zum Unterschied von anderen Kraftfahrzeugen ein Vollketten-Fahrzeug. Die Lenkung ist eine wesentlich andere und schwierigere. Sie wird dadurch vorgenommen, daß eine Kettenseite — nämlich die Kurveninnere — abgebremst, während gleichzeitig die Kurvenäußere zusätzlich angetrieben wird. Bei den in den Wintermonaten vorliegenden Witterungsverhältnissen und der damit bedingten Straßenbeschaffenheit läßt es sich auf Grund der dem Kampfwagen eigenen geringen Bodenhaftung und seiner Lenkungsart kaum vermeiden, daß die Fahrzeuge seitlich auswandern oder schleudern. Weiterhin ist zu bedenken, daß Kettenfahrzeuge bei Lenkbewegungen sich immer um den Mittelpunkt der aufliegenden Kettenlänge drehen, das heißt, daß zum Beispiel bei einer Rechtsbewegung das Heck des Kampfwagens nach links — also der Straßenmitte zu — ausschwenkt.

Jeder bedenke diese Tatsachen beim Ueberholen und Begegnen und bewahre sich vor Unfällen durch Einhalten eines genügend großen seitlichen Abstandes von diesen Fahrzeugen beim Ueberholen. Deshalb halte man die äußerste Rechtsstraßenseite ein, wenn einem Panzerkampfwagen begegnen.

Ein neuer Wandschmuck

nsg. Seit einigen Wochen wird vom Gaupropagandaamt der NSDAP. der „Wochenspruch“ herausgegeben, der sich überall bester Beliebtheit erfreut. Jeden Samstag wird der „Wochenspruch“ für die kommende Woche mit Spannung erwartet. Ist es doch seine Aufgabe, in kurzen einprägsamen Worten zu den politischen Begebenheiten Stellung zu nehmen durch ein Wort des Führers oder eines der führenden Männer der Partei oder des Staates. Die Ausführungen des „Wochenspruches“ ist in jeder Hinsicht künstlerisch einwandfrei. Er vermittelt nationalsozialistisches Gedankengut und kann vorteilhaft als Wandschmuck, nicht nur in Büros oder Geschäften, sondern auch in Werkstätten, Gemeinschaftsräumen, Turn- und Festhallen verwendet werden. Ueberall sollte der „Wochenspruch“ anzutreffen sein, wo deutsche Menschen entweder zur Arbeit oder zu Sport und Spiel, zur Erholung und Geselligkeit zusammenkommen. Bestellen Sie den „Wochenspruch“ noch heute bei dem Gaupropagandaamt oder bei Ihrer zuständigen Ortsgruppe. Auch Ihnen wird er stets nur Freude bereiten.

Rücksicht auf den Beruf beim Pflichteinsatz

Wie der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, liegen Beschwerden darüber vor, daß Musiker zuweilen ohne jede Rücksicht auf die Eigenart ihres Berufes zu Pflichtarbeiten herangezogen werden. So sollen z. B. Pianisten und Geiger bei schwerer körperlicher Arbeit, Erd- und Ausschachtungsarbeiten eingesetzt worden sein, die die Gefahr mit sich bringen, daß diese Pflichtarbeiter für ihren Musikerberuf untauglich werden. Der Präsident erklärt, daß solche Zuweisungen nach Möglichkeit zu vermeiden sind, es sei denn, daß im Einzelfall, z. B. bei zweifelhaftem Arbeitswillen, eine abweichende Handhabung geboten wird. Härten sollen jedoch in jedem Falle vermieden werden.

25jähriges Inhaberjubiläum

Der Kaufmann Richard Schulz kann sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber der bekannten hallischen Firma Otto Knoll, Leipziger Straße 36/38, begehen. Das am 1. Januar 1914 von seinem Schwiegervater Otto Knoll übernommene kleine Geschäft mit nur einem Schaufenster hat Richard Schulz durch Schaffenskraft und unermüdlichen Fleiß zu seiner heutigen Größe geführt. Durch Hinzunahme zweier Nachbargrundstücke und viermaligen Umbau konnte er die Verkaufsräume großzügig erweitern, eine Front von acht Schaufenstern mit einer modernen Passage schaffen und die Gefolgschaftsstärke auf 60 erhöhen. Während des Krieges, der Richard Schulz sogleich nach Beginn ins Feld rief, hat dessen Ehefrau mit Hilfe ihres Vaters das Geschäft über die schwerste Zeit hinweggebracht.

Wetterdienst der HN.

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Voraussichtliche Witterung bis 3. Januar abends

Die Wetterlage. Ein atlantisches Tief hat sich über Irland zu einem Sturmwirbel ausgebildet, der rasch ostwärts zieht. Auf seiner Vorderseite stößt erneut warme Luft nach Mitteleuropa vor, die nach Schnee verbreitet Regenfälle bringt. Mit dem Vorstoß der Warmluft wird auch in den mittleren Lagen der Gebirge leichtes Tauwetter eintreten. Damit besteht die Gefahr starken Anschwellens der Wasserläufe.

Aussichten für Montag: Flachland: Stark auffrischende, zum Teil stürmische Winde, vorübergehend bis Südost rückdrehend, im Laufe des Tages wieder aus Südwest, bedeckt, nach Schneefällen verbreitet Regen, Temperaturen stark ansteigend auf 5—6 Grad Wärme, stellenweise noch Glatteisgefahr. — Gebirge: Stürmische Winde aus Süd bis Südwest, bedeckt, Berge in Wolken, Schnee, mittlere Lagen auch Regen, Temperaturen um null Grad.

Aussichten für Dienstag: Starke westliche Winde, wechselnd bewölkt, Schnee und Regenschauer, ziemlich mild, Berge meist in Wolken, in höheren Lagen leichter Frost.

Vom herabfallenden Eiszapfen getroffen

Das Tauwetter der letzten Tage hat für sämtliche Verkehrsteilnehmer die unangenehmsten Folgen gehabt. Es kamen nicht nur die Kraftfahrzeuge auf den glatten Straßen ins Rutschen und mußten ständig mit größter Vorsicht fahren, sondern es wurden auch die Fußgänger von den Auswirkungen des Wärmeeinbruchs betroffen. Die Gefahr, auf den glatten Fußsteigen und an den Straßenübergängen zu Schaden zu kommen, wurde noch besonders erhöht durch Schneestürze von den Dächern und herabfallende Eiszapfen. Verschiedentlich ragten die schweren Schneewächten über die Dachrinne hinaus und brachen dann, wenn sie die nötige Schwere hatten, ab, um mit dumpfem Prall auf die Gehwege zu schlagen. Sie bildeten eine unmittelbare Gefahr für die Passanten. An manchen Stellen haben die Hausbesitzer auf Anweisung der Polizei Sperrlatten vor ihre Grundstücke gestellt, damit Vorübergehende nicht in Gefahr kommen, von den herabstürzenden Schnee- und Eismassen getroffen zu werden. Auch für die Feuerlöschpolizei gab es mit der Beseitigung der herabgefallenen mächtigen Schneeballen verschiedentlich erhebliche Arbeit. Wie wir erfahren, wurde in der Leipziger Straße am Sonnabend ein Fußgänger durch herabfallende Eiszapfen getroffen. Er klagte über Kopfschmerzen und Schmerzen in der linken Schulter. Ein weiterer eigenartiger Unfall, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde, ereignete sich gestern in einer hallischen Gaststätte: Ein schwerer Eiszapfen löste sich, durchschlug das Glasdach eines Lichtschachtes und fiel, begleitet von Glassplittern, in den Gastraum; glücklicherweise befanden sich an der Stelle des Aufschlags im Augenblick keine Personen.

1939 die Familie im Mittelpunkt

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Professor Dr. Groß, kündigt in einem Geleitwort zur Jahreswende an, daß die Familie im kommenden Jahre besonders gepflegt werden wird. Der Kern des Nationalsozialismus sei der Rassengedanke. Aus ihm fließe unsere rassenpolitische Erhaltung, die das Recht des gemeinsamen Blutes auf ein gemeinsames Reich erzwungen habe. Aus ihm ergebe sich zugleich die Grundlage aller unserer Innenpolitik, für die die Erhaltung der rassischen Substanz der Nation oberste Aufgabe ist.

Neue Gestaltung von Verkehrskreuzungen

Wie Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht mitteilt, wurde zur Förderung einer neuzeitlichen Gestaltung der Kreuzungen von Eisenbahnen und Straßen, insbesondere im großen Durchgangsverkehr, ein Gesetz vorbereitet. Dieser Gesetzentwurf, der noch nicht verabschiedet ist, soll neue rechtliche Möglichkeiten schaffen, die Umgestaltung bestehender Anlagen zu verlangen, wenn sie dem sich kreuzenden Verkehr nicht mehr genügen. — Eine derartige Regelung würde vor allem auch geeignet sein, die Verkehrssicherheit wesentlich zu heben.

* **Personenkraftwagen gegen Lastkraftwagen.** In der Berliner Straße fuhr gestern gegen 18.30 Uhr ein Personenkraftwagen auf einen haltenden Lastkraftwagen auf. Der Fahrer des Personenkraftwagens und sein mitfahrender Sohn erlitten Schnittwunden im Gesicht und Prellungen an den Beinen. Sie wurden einer Klinik zugeführt.

Mitteldeutschland

2. Januar.

Immer wieder Fahrgeldhinterziehungen

Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) wird uns geschrieben.

Ein Mann aus Grünhain (Krs. Hoyerswerda-Oberlausitz), der mit einer ungültigen, von ihm gefälschten Arbeiterwochenkarte die Reichsbahn vom Bahnhof Schwarzkollm-Lautawerk nach Spreefurt zu benutzen versuchte, wurde vom Schöffengericht Hoyerswerda wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betrug zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zu den Kosten des Verfahrens rechtskräftig verurteilt. Es wurde ihm bedingte Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gegen Zahlung einer Geldbuße zugebilligt, weil er die Tat aus Leichtsinn begangen hat.

Eine Frau aus Köthen, die mit einer für die Strecke Köthen—Dessau-Alten gültigen Fahrkarte bis Dessau Hauptbahnhof durchfuhr und dort versuchte, ohne Nachlösung durch die Sperre zu kommen, wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts Dessau wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen unter Anrechnung der Untersuchungshaft rechtskräftig verurteilt.

Ein Mann aus Leipzig übergab seine von ihm unterschriebene und mit dem Aufdruck „Nicht übertragbar“ versehene Arbeiterwochenkarte einem Bekannten aus Dessau zur Benutzung. Der Bekannte benutzte die Reichsbahn mit dieser Karte, die nur für die Strecke von Leipzig bis Greppin gültig war, bis Dessau Hauptbahnhof, wo er versuchte, ohne Nachzahlung durch die Sperre zu gelangen. Beide wurden durch Strafbefahl des Amtsgerichts Dessau wegen Betrugs rechtskräftig verurteilt, und zwar zu 35 RM. Geldstrafe an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von sieben Tagen und zu 30 RM. Geldstrafe an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Tagen.

Ein Mann aus Döbernitz bei Delitzsch, der ohne gültigen Fahrausweis einen Eilzug der Reichsbahn von Delitzsch bis Leipzig benutzte, wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts Delitzsch zu einer Geldstrafe von neun RM. und für den Fall, daß sie nicht beigetrieben werden kann, zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen rechtskräftig verurteilt.

*

Die Reichsbahn warnt immer wieder vor Fahrgeldhinterziehungen. Sie weist darauf hin, daß versuchte und vollendete Fahrgeldhinterziehungen, auch wenn es sich um geringe Beträge handelt, gerichtlich verfolgt und streng bestraft werden. Die Folgen einer solchen Verurteilung sind für den Täter sehr einschneidend und stehen meist zu dem geringen Vorteil, den er sich von seiner Tat versprach, in keinem Verhältnis.

„Weihnachtsgeschenk“ beschlagnahmt

Helfta. In der Woche vor Weihnachten stahl ein aus Helfta gebürtiger Einwohner in Dessau aus einem Kraftwagen einen Fohlenmantel und schickte diesen als Weihnachtsgeschenk an seine Eltern. Zweifellos werden die Eltern über dieses außergewöhnliche Geschenk recht erstaunt gewesen sein. Noch mehr aber, als die Polizei erschien und das Paket sofort nach Aushändigung durch die Post beschlagnahmte. Der Täter wurde in Dessau inzwischen festgenommen.

Beim Schneekehren vom Zug erfaßt

Leipzig. Auf dem Bahnhof Leipzig-Gaschwitz wurde der 24jährige ledige Bahnunterhaltungsarbeiter Paul Buchta aus Gaschwitz beim Schneekehren von einem Eilzuge erfaßt und auf der Stelle getötet.

Palas-Reste aus dem 13. Jahrhundert

Das Ergebnis der bisherigen Ausgrabungen auf der Rothenburg am Kyffhäuser

Nachdem die Rothenburg, die herrliche, am nordwestlichsten Punkt des Kyffhäusers gelegene Burgruine, im Jahre 1935 in den Besitz des NS. Reichskriegerbundes übergegangen war, wurden auf Veranlassung des Reichskriegerführers, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, große bauliche Arbeiten vorgenommen, deren Leitung in den Händen des thüringischen Landeskonservators Dr. Mundt liegt. Der bauliche Zustand der Burg war so bedenklich geworden, daß sie wohl nicht mehr lange das hätte sein können, was sie in Wirklichkeit ist: eine Steigerung der Landschaft, die jeder aufnimmt, der, von der Goldenen Aue kommend, die Rothenburg als eine Bergkrone über sich aufsteigen sieht. Aber nicht das allein ist die Triebfeder für die Sicherungen gewesen; es war vor allen Dingen die Achtung vor der Arbeit vergangener Generationen, die ein solches Kulturdokument nicht verfallen lassen wollte.

Als Ergebnis der Ausgrabungen ist zunächst der Verlauf der Ringmauer wieder aufgedeckt worden, die in ihrem unteren Teil vollständig erhalten ist bis auf ein kleines Stück, das beim Bau des Bismarckturmes 1906 beseitigt wurde. Sie ist mit den alten Steinen so weit wieder aufgeführt worden, als es für die Uebersicht der Gesamtlage erforderlich war. Es ist also der alte Burgbezirk wiederhergestellt, in dessen Bereich die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des 12. bis 15. Jahrhunderts lagen. Alle diese Gebäude gruppieren sich um einen Hof, der der Felsbildung entsprechend stark von Süden nach Norden abfiel.

In diesem Burgbezirk bildet die Kapelle in der Nordostecke den ältesten Teil unter den noch aufrecht stehenden Bauten. Ihr dem Hofe zugekehrter Westgiebel ist durch Zeit und Witterung so stark beschädigt, daß er wohl in absehbarer Zeit eingestürzt wäre, wenn nicht vorsichtige Sicherungen ihm wieder Halt gegeben hätten.

Den Hauptbestandteil der gesamten Anlage bildet der Palas des 13. Jahrhunderts, der sich mit seinem Giebel südlich an die Kapelle anschließt. Er schiebt sich als einziger Bauteil nach Osten über die abgrenzende Ringmauer des 12. Jahrhunderts hinaus, die bei den Grabungen unter der in nord-südlicher Richtung verlaufenden Palaswand sichtbar wurde. Da das felsige Gelände hier sehr stark nach Osten zu abfällt, so ergibt sich unter dem etwa in Höhe des Hofes liegenden Fußboden noch ein Keller, der mit Schutt angefüllt war und der nun zu einem Museumsraum umgestaltet wird.
Gerade der Palas war teils durch die Verwitterungserscheinungen des Felsenfundamentes, teils durch die Art seines Mauerwerkes in einen schlimmen Zustand geraten. Die Ostwand, die sich steil über den abschüssigen Hang erhebt, hatte sich nach außen geneigt und dabei große Risse in den Giebelwänden hervorgerufen. Die acht Meter hohe, nach dem Hofe zu gelegene Westwand hatte sich bis zu 85 Zentimeter nach innen geneigt und bedeutete eine große Gefährdung der Besucher. Beide Wände sind nun im Laufe des Sommers durch Professor Rüth (Dresden) so gesichert, daß alle Gefahr für Besucher und Bau vorüber ist. Nirgends ist dabei der überkommene bauliche Bestand sichtbar verändert worden. Um dem Burghof wieder seinen vollständigen Ostabschluß zu geben, wird der Anschluß dieser Palaswestwand an den Nordgiebel hergestellt. Es ist im Laufe des Jahrhunderts an dieser Stelle ein schmaler Mauerstreifen herausgebrochen, der unten einen Durchgang mit einem in seinen Ansätzen noch deutlich erkennbaren Flachbogen enthielt, über dem sich ein ebenfalls noch in einzelnen Teilen erhaltenes Fenster befand, dessen Grundmaße denen der Fenster der Palasostwand entsprachen. Bei diesen drei Fenstern der Ostwand sind die dreiteiligen Füllungen aus rotem Sandstein erst Ende des 19. Jahrhunderts eingebaut worden und wollen weder in ihrer Gesamtform noch in Einzelheiten zu diesem Bau der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts passen. Da die starke Abwitterung dieser neuen Profilstücke eine Auswechslung nötig machte, können diese drei Fenster zugleich mit dem der Westwand ihre ursprüngliche Form wiedererhalten.

Früheren Besuchern der Rothenburg wird erinnerlich sein, daß der Burghof nach Westen zu durch eine Mauer abgeschlossen war, die sich zwischen dem Bergfried im Süden und die nördliche Mauer mit tonnenüberwölbtem Eingang spannte. Sie wurde im Verlaufe der Arbeiten abgerissen, weil sie sich als spätmittelalterliche Zutat erwies, die mit der ursprünglichen Anlage nichts zu tun hatte. Außer einem Mauerstück mit Durchgang haben sich von diesem Grundmauern in verschiedenen Höhen und aus verschiedenen Zeiten erhalten. Es liegt die Vermutung nahe, daß hier außer späteren Wirtschaftsgebäuden auch Reste des alten Palas zu sehen sind, der vor dem jetzigen, der aus dem 13. Jahrhundert stammt, den ältesten Besitzern, den Grafen von Rothenburg, im 12. Jahrhundert als Wohnung diente.

Die Untersuchung und Sicherung all dieser Dinge verlangt viel Sorgfalt und einen Stab von Maurern, die trotz Backstein und Beton das Arbeiten mit Werkstein noch nicht verlernt haben. Aber diese sind keine Seltenheit in dem an Werkstein so reichen Kyffhäusergebiet, und so wird es gelingen, die schöne Burgruine auch weiterhin zu erhalten.

Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0006

Gefängnis für falsche Anschuldigung

Weißenfels. Der 31jährige Heinz W. aus Weißenfels hatte am 30. Juli 1938 bei der Krimnialpolizei eine Anzeige erstattet, in der er seinen früheren Hauswirt und seinen Wohnungsnachfolger bzw. deren Ehefrauen des Diebstahls bezichtigte. Angeblich sollten die Beschuldigten, während der Angeklagte auswärts beschäftigt war, aus seinem Haushalt allerlei Gegenstände gestohlen haben. Davon konnte aber keine Rede sein. Gegenüber dem Hauswirt und seiner Frau besaß der Angeklagte nicht die geringsten Unterlagen für seine Anschuldigung. Eine Frau hatte dem Angeklagten wohl auf Wunsch einige Gegenstände abgekauft und dabei beschädigte Sachen als Zugabe erhalten, von einem Diebstahl konnte aber nicht gesprochen werden. Da der Angeklagte bereits vorbestraft ist und sich in der Verhandlung sehr dreist benahm, wurde antragsgemäß vom Schöffengericht Weißenfels auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und Publikationsbefugnis erkannt.

Dem Personenzug in die Flanke gefahren

Torgau. An dem unbeschrankten mit Warnkreuzen versehenen Bahnübergang beim Haltepunkt Neiden der Nebenbahnstrecke Pratau—Torgau fuhr ein mit zwei Personen besetzter Lieferkraftwagen einem Personenzug in die Flanke. Mit schweren Verletzungen wurde der Wagenfahrer Paul Thomas aus Loßwig bei Torgau in das Krankenhaus Torgau gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Leicht verletzt wurde der Beifahrer Willy Peith aus Torgau. Die vorschriftsmäßigen Pfeif- und Läutesignale sind von dem Lokomotivführer gegeben worden.

11 000 Zentner Kartoffeln

Sangerhausen. Im Kreis Sangerhausen brachte das Bauernopfer 1938 für das Winterhilfswerk einen erfreulichen Erfolg. Bis jetzt sind etwa 11 000 Zentner Kartoffeln aufgekommen. Diese Menge wird bei weitem nicht innerhalb des Kreises verbraucht. Ein großer Teil ging in den Bedarfskreis Weißenfels, in die Ostmark und in den Sudetengau nach Beuthen.

Neuer RAD.-Führer

Eilenburg. Der Führer der Reichsarbeitsdienstgruppe 142, Oberarbeitsführer Wisch, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1939 nach Schlawe (Pommern) versetzt. Zu seinem Nachfolger wurde Arbeitsführer Räther, bisher Stabsleiter im Gau IV (Pommern), bestimmt.

Bei drei Grad Wärme im Harz

Ein buntbewegtes Bild am Silvester- und Neujahrstag

Trotz 3 Grad Wärme und lenzlich-linder Winde schulterten viele Sportler ihre Skier und zogen in die Berge. Die Schneefälle der vergangenen Woche hatten im Harz die bereits während der Weihnachtsfeiertage vorhandene Schneedecke erhöht und bis in die mittleren Lagen hinunter ausgezeichnete Sportmöglichkeiten geschaffen.

Zu denen, die aus Grundsatz Neujahr im Harz verleben, kamen denn auch alle die Freunde vom Ski, Rodel und Schlittschuh. Wer vorsichtig war, hatte sich schon vor Tagen sein Standquartier gesichert; denn am Sonnabendabend war in manchem Harzort, so z. B. in Braunlage, kein Zimmer und kein Bett mehr zu haben.

Obwohl in der Neujahrsnacht schon viele der Gäste die Heimreise wieder antreten mußten, bot doch auch der Neujahrstag ein buntbewegtes Bild. Die Skiwiesen glichen wimmelnden Ameisenhaufen, und auf den Eis- und Rodelbahnen herrschte ebenfalls ein reger Betrieb. Braunlage führte seinen großen Sprunglauf auf der Schanze am Brockenweg durch, der die Elite der Harzer Ski-Läufer am Start sah. Obwohl der Neuschnee die Sprungschanze nicht sonderlich schnell gemacht hatte, wurden Sprungweiten bis zu 31 Meter erzielt, so daß die mehr als 1000 Zuschauer einen ausgezeichneten Sport zu sehen bekamen.

Viel Arbeit hatte man am Neujahrstag mit der Freihaltung der Straßen. Aber auch das wahrlich nicht kleine Arbeitspensum wurde im wesentlichen geschafft und so boten die sauber aufgepflügten Straßen im Harz auch dem Kraftfahrer die Möglichkeit, auf eigener Achse durch sein Wintersportgebiet zu fahren. Die Anfahrt im Vorland war weniger erfreulich.

„Von betrübten und freudigen Fällen“

Merkwürdigkeiten aus der Vergangenheit der Stadt Weißenfels

Unter der Ueberschrift „Merkwürdigkeiten von betrübten und freudigen Fällen“ wird in einer Chronik aus dem Jahre 1795 in bezug auf Weißenfels berichtet:

Im Jahre 652 ist allhier Asche vom Himmel, und Ao. 786 sind den Leuten Kreuze auf die Kleider gefallen.

1007, 1349, 1430, 1543, 1552, 1598 und 1680 hat das Sterben und die Pestilenz hier und in der Gegend herum, heftig grassieret und viele Leute weggerafft, und sind im letzten Jahre alle Päße mit Wache besetzet worden.

1263 hat Herzog Albrecht von Braunschweig die Stadt gebrandschatzet.

1338 haben die Heuschrecken alles weggefressen, und sind so dichte geflogen, daß man die Sonne kaum dafür sehen können.

1342 und 1433 sind sehr große Wasserfluten allhier gewesen, daß etliche Dörfer ganz weggeführet worden. Desgleichen Ao. 1552 und 1558. Ao. 1613, den 16. Mai, war die sogenannte thüringische Sündflut.

1507 ist eine so wohlfeile Zeit allhier gewesen, daß der Heimzen Korn 5 Groschen, Gerste 4 Groschen und Hafer 2 Groschen 2 Pfennige gegolten hat.

1622 aber ist, wegen der leichten Münze eine so große Teuerung gewesen, daß der Heimzen Korn 15 Taler, der Weizen 18 Taler, die Gerste 9 Taler, der Hafer 6 Taler, ein Pfund Käse 18 Groschen und ein Hering 5—7 Groschen gegolten hat. — Eine dergleichen Teuerung war im Jahre 1771 bis in das folgende wegen des großen Mißwachses entstanden.

1564, den 6. Mai, ist ein großer Schnee mit starkem Frost gefallen, welcher alle Früchte niedergedrückt.

1536, den 16. August, ist ein grausendes Ungewitter mit drei- und viereckigen Schloßen niedergegangen. Dergleichen Ungewitter hat es noch am 17. Juni 1743 und am 12. August 1767 gegeben.

1560, den 24. Dezember, früh um 5 Uhr, ist ein so grausendes Feuerzeichen am Himmel gesehen worden, daß die Leute gemeinet, die Stadt stünde in Feuer, daher die Sturmglocken gezogen worden. Am 28. November 1695 ist früh 6 Uhr bei der Brückenmühle ein feuriger Strahl vom Himmel gefallen.

Am 16. Dezember 1598 ist ein Erdbeben allhier gewesen, desgleichen auch 1690, den 24. November, davon die Glocken auf dem Schloßturme sich haben hören lassen.

1590 ist ein so dürres Jahr gewesen, daß überall das Wasser gemangelt, und man solches für Geld hat kaufen müssen. Das Getreide daher teuer, und das Vieh wohlfeil gewesen.

Am 2. Oktober 1669 ist im Brauhause des Bürgermeisters Müller Feuer ausgebrochen, das so schnell um sich griff, daß außer dem Rathause 62 Häuser eingeäschert wurden. — Ein großes Feuer, das am 6. September 1776 im Gasthof zum Nelkenbusch ausbrach, legte 44 Häuser und 5 Scheunen in Asche.

1744 ließ sich im Januar und Februar ein großer Komet sehen, welcher gegen Abend stand. Dergleichen Komet erschien auch Ao. 1769 im August, fast den ganzen Monat hindurch.

1779, am 6. Juni, wurde die solenne Friedensfeier in der Stadt Weißenfels mittelst einer großen Prozession begangen.

1692 kam ein reisender Kerl nach Weißenfels und meldete sich bei dem Magistrate mit dem Fürgeben, daß eine Kompagnie angeworbene Mägde in Amazonenhabite, welche nach Morea gehen sollten, binnen einer Viertelstunde durch die Stadt marschieren würde. Er bat um Durchpassierung, eilte aber unter dem Vorwande, daß er in den nächstgelegenen Dörfern Quartiere machen müsse, wieder fort. Die ganze Bevölkerung der Stadt wartete aber stundenlang vergeblich auf die Amazonen und merkte schließlich, daß man sie genarrt hatte... E. K.

Der erste Fünfhunderter...

Magdeburg. Kaum sind die grauen Glücksmänner wieder im Straßenbild erschienen, fallen auch bereits die ersten Hauptgewinne. Gleich am ersten Tage wurde auf dem Breiten Weg von einer Frau ein Fünfhundert-RM.-Los gezogen.

Feuerwerkskörper explodierten

Bitterfeld. In einem Kaufhaus entzündete ein junger Mann gekauftes Feuerwerk. Dabei entzündeten sich die Auslagen der Abteilung, und der ganze Bestand an Feuerwerkskörpern flog in die Luft. Die starken Explosionen erzeugten eine Panik unter den Käufern. Diese Panik benutzte der junge Mann, um unbemerkt zu entkommen. Noch lange Zeit war das Kaufhaus vom Pulverqualm erfüllt.

Scheunenbrand in der Neujahrsnacht

Jüdenberg. Am Neujahrmorgen um ½3 Uhr geriet die Scheune des Gastwirtes Sch. in Brand, während vorn im Saale noch die Silvesterfeier des Turnvereins stattfand. Die Freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle. Es gelang, die Scheune des Nachbargrundstücks zu retten, die in größter Gefahr war. Die brennende Scheune aber wurde mit Vorräten an Stroh und einigen landwirtschaftlichen Geräten ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren von Zschornewitz und Gräfenhainichen erschienen später ebenfalls noch an der Brandstätte. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Noch immer auf der Sandbank

Wittenberg. Der tschechische Lastkahn, der, wie berichtet, bei Sachau auf einer Sandbank mitten im Strom hängengeblieben war, ist noch immer nicht freigeworden. Von der 12 000 Zentner schweren Kupferladung sind abermals 3000 Zentner auf einen Hilfskahn umgeladen worden.

Mit Schlingen und Tellereisen

Zerbst. In der Ankuhn-Dadewitzer Feldmark ist man dem verbrecherischen Treiben von Wilddieben auf die Spur gekommen. Es wurden Schlingen und Tellereisen gefunden. Der Wildfrevel wurde allerdings noch frühzeitig bemerkt, so daß den verbrecherischen Elementen ein Teil ihrer Beute entgangen ist. Bedauerlicherweise hatte sich auch ein Rehbock in einem Tellereisen gefangen, das dem armen Tier einen Lauf völlig zerschlagen hatte. Es wäre qualvoll verendet, wenn nicht der Jagdpächter rechtzeitig benachrichtigt worden wäre.

Seit 24 Jahren spurlos verschwunden

Quedlinburg. Nach jahrzehntelangen fruchtlosen Nachforschungen weist die Quedlinburger Kriminalpolizei erneut auf den seit 24 Jahren vermißten Willi Berger aus Quedlinburg hin. Es war am Sonntag, 3. Mai 1914, als Berger, ein 15jähriger Junge, spurlos verschwand. Seine damals sieben Jahre alte Schwester sah ihn zum letzten Male auf dem Schloßberg. Zu ihr äußerte er, er wolle sich im Mühlgraben das Leben nehmen. Aber alles Suchen im Mühlgraben war vergebens; niemals wurde ein Leiche gefunden. Willi Berger war Arbeitsbursche; er wurde in mehreren Quedlinburger Gärtnereien beschäftigt. Er wird noch heute gesucht.

Greppin. (Fischtag.) Bürgermeister Thiede beschloß, innerhalb der Gemeinde jeden Freitag als Fischtag einzuführen. Hierbei appelliert der Bürgermeister an die Einsicht und das Verständnis aller Einwohner, damit auch sie auf diese Weise zum Gelingen der gewaltigen Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes beitragen.

Staßfurt. (Todessturz.) Die 77 Jahre alte Witwe Emilie Loch rutschte in ihrem Hause auf der Treppe aus und stürzte kopfüber hinab. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch, dem sie kurze Zeit später erlag.

Sparen bei der Deutschen Reichspost

Ab heute:

Postsparkassendienst bei allen 80000 Ämtern und Amtsstellen in Großdeutschland!

Dies sind die Vorteile des Postsparens:

- Das Deutsche Reich haftet für Ihre Einlagen mit dem gesamten Sondervermögen der Reichspost.
- Sämtliche Aufträge werden zuverlässig, schnell und gebührenfrei ausgeführt.
- Ihre Einlagen sind nicht nur sicher vor Diebstahl, Unterschlagung oder Feuer — sie werden darüber hinaus mit 2¾% verzinst.
- In Großdeutschland gibt es rund 80000 Postämter und Amtsstellen (Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzusteller).
- Bei jedem Postamt und jeder Amtsstelle können Sie sich Ihr Postsparbuch ausstellen lassen, bei allen 80000 Ämtern und Amtsstellen Großdeutschlands Einzahlungen und Abhebungen vornehmen.
- Auch kleine und kleinste Pfennigbeträge können Sie durch die zusätzliche Einrichtung der Postsparkarte in Form von Briefmarken sparen.
- Abhebungen bis zu RM 100.— können ohne Kündigung vorgenommen werden, insgesamt bis zu RM 1000.— in einem Monat.
- Sämtliche Vorgänge Ihres Postsparkontos unterliegen unbedingter Geheimhaltung durch das Postsparkassengeheimnis.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Postamt die ausführliche „Anleitung für Postsparer“ und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Deutsche Reichspost

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0007

Italienische Kleinstädte

Von Horst Keller

Terracina

Terracina. Zwanzig, dreißig Landfremde in weißen Blusen bewegen sich langsam von der Küste des Meeres die Straße nach dem Dom hinauf. Mittagsglut, später Oktoberlicht, leidiger Himmel, ganz ohne Wolken. Vor den Kastenhäusern stehen Fischersfrauen in dunklen, dicken Gewändern, die man Kleider nennen könnte, wenn die Knöpfe wirklich zum Knöpfen wären . . .

Die Frauen sind neugierig. Jeden Vorüberfliegenden sehen sie ohne Scheu und sehr genau an. Das ermuntert die schwarzhaarigen Kinder, die Fremden zu begleiten. Erst waren es zwei, dann drei, nun sind es viele, Mädchen mit Halsketten aus Glas, mit Muscheln vom Meer in den Händen, Jungens, fast unbekleidet, mit Trauben. In einer Tür entdeckte ein Fremder einen bauchigen Tonkrug. Ein Gefäß, das wohl zehn Liter Wasser fassen kann. Es ist mit roten Linienornamenten geschmückt, die von sicherer Hand auf den hellroten Ton geworfen wurden. Zwei ausladende Henkel stehen wie Ohren von dem Krug ab.

Der Fremde tritt zu einer Frau hin, fragt sie nach dem Krug, der schwartig und stumpf vom Gebrauch ist. Die Frau ist entzückt, redet — mehr, als der Fremde verstehen kann. Es wird ein regelrechter Handel, in dem von Lire gesprochen wird. Die Frau will ihren Wasserkrug hergeben, den Krug, den sie täglich zur Zisterne trägt.

Der ganze Zug gerät ins Stocken, alle sind aufmerksam geworden. Die Kinder stehen als Mauer um die Weißblausjacken, die sie wie in einem Kraal zusammengetrieben haben.

Jetzt klimpern die Geldstücke, der Krug wird überreicht, an den Arm des Fremden gehängt. Der Kauf ist getan. Der Käufer wird umdrängt von seinen Gefährten. Jeder will den Wasserkrug sehen, heben, betasten. Das aber sehen die Kinder. — Im Augenblick sind sie verschwunden, wie Mäuse auseinandergeistoben. Die Dunkelheit der Häuser hat sie aufgeschluckt. Die Fremden sehen sich verdutzt an, nehmen den Krug und setzen sich abermals in Bewegung. Kaum sind sie zehn Schritte gegangen, da bricht aus den Häusern der Schwarm der Kinder hervor. Winzige Kerle schleppen sich mit — Wasserkrügen. Große Henkelkrüge bringen sie, kleinere glasierte, ganz kleine bunte. Zu zweien haben sie daran zu tragen, denn sie schaffen, wie es scheint, das ganze Tongerät ihrer Mütter herbei.

Schnell sind sie zwischen den Fremden, heben die Krüge auf die Schulter, verdecken mit den schmutzigen Händen abgeschabte Stellen und nennen mit schiefgehaltenem Kopfe Preise. Die Preise sind nicht hoch. Die Kauflust ist groß. Aber es geht nicht so schnell. Einige Fremde haben schon den Krug am Arm, am Gürtel, auf dem Rücken, andere zögern, zu kaufen, prüfen im Weiterschreiten und sind noch nicht am Ziele, als man im bunten Troß auf der Piaza des Decomo angekommen ist, hoch über dem Gestade, zwischen Felsen und Meer.

Ein seltsames Bild, wie die gewürfelte Gesellschaft die Stufen des Domes hinaufschreitet; die Tonkrüge klappern, Stimmen gehen durcheinander. Die Fremden treten in die Dämmerung der Vorhalle ein, ein roter Vorhang wird zur Seite geschlagen, das Innere tut sich auf, von vielfarbigem Licht durchkreuzt.

Vor den Augen tanzen grüne Schleier, so jäh ist der Wechsel des Lichtes. — Durch den Raum geht plärrendes Singen, murmelndes Beten von Frauenstimmen. Die Orgel fällt ein, reißt die Stimmen zu schriller Höhe, von der sie in Oktavensprüngen in die plärrende Monotonie zurückfallen.

Jetzt klärt sich das Bild. Die farbigen Steinchen am Altar, an der Kanzel, an den Gesimsen blitzen auf. Die roten Mäntel der Säulen stehen warm und stumpf über den weißen Hauben der Nonnen, die auf kleinen, geflochtenen Betstühlen knien. Die Dämmerung der Seitenschiffe verbirgt die Singenden. Nur in der Mitte des Langhauses ist ein Häuflein alter Frauen zu erkennen, die, gegen den Altar gerichtet, auf Stühlen knien und im Singen zu den Fremden hinüberblicken. Die Arme sind über die Lehne des Stuhles gelegt, die harten braunen Hände sind gefaltet; die Finger zupfen an sauberen weißen Taschentüchern, während die breiten Daumen die Seiten der Singbücher auseinanderdrücken.

Nun wagen sich die Fremden in den Raum vor. Sie sind gefesselt von den Inkrustationen, dem Bau der Kanzel. Aber — das kleine Händlervolk ist nicht in gleicher Weise ergriffen. Es zwängt sich zwischen den Betstühlen durch, klettert an der Brüstung des Chors empor und versucht unermüdlich — nur jetzt mit auffordernden Blicken — die Tonwaren an den Mann zu bringen. Das stört zwar den Gesang der Frauen nicht, deren Stimmen noch immer in den der vorfingenden Nonnen einfallen, wohl aber den Messdiener. Aus einer dunklen Ecke des Chores springt er urplötzlich hervor, stürmt mit ausgreifenden Schritten in das Mittelschiff, wobei das spitzenbesetzte Chorhemd in großen, bauschenden Falten um die Beine schlägt und sich heillos mit den groben, schwarzen Stiefeln verstrickt.

Mit erhobenem Arm springt er unter die kleinen Händler, zupft den einen bei den langen Haaren, faßt ein Mädchen am Arm und treibt sie alle gegen den Vorhang, hinter dem sie im Augenblick verschwinden. Dann wischt er sich über die Stirn, dreht das Hemd zurecht, hebt einen umgefallenen Stuhl auf und kehrt lächelnd und beinahe verlegen zu seinem Platz im Chor zurück, gibt auch im Flüsterton

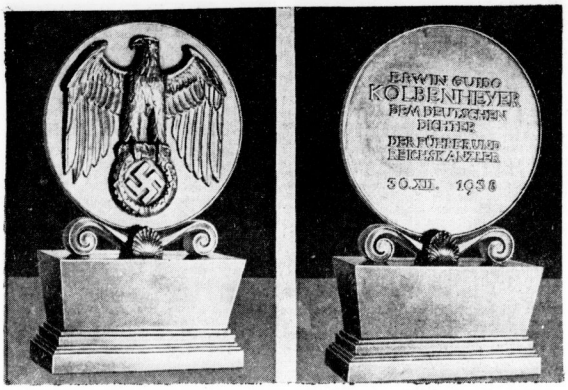
Dom mit Campanile

Erklärungen über die Marmor-Einlegearbeiten und die Ornamente.

Die Frauen hat es nicht gestört. Sie sind im kühlen Raum geborgen, die bohrenden Blicke sind auf die Kerzen gerichtet, die in langer Reihe brennen und einen unsteten Schein auf das Bild der Himmelskönigin werfen, die mit langen, spitzen Fingern das Kind im brokatnen Mantel auf den Schoß zieht. Um ihr Haupt und um den Thron reihen sich schwebende Engel, die die Hände zusammenlegen und mit den Flügeln in den schimmernden Goldgrund des Tafelbildes stoßen. —

Das Licht vor dem Dom von Terracina blendet wieder. Der Weg läßt sich zum Gestade fallen. Die Kinder sind zaghaft noch immer Begleiter. Ein Junge ist kühner geworden: eine Traube, von der er eben noch aß, bietet er zum Verkaufe an. Es ist nicht zu glauben, wie geschäftstüchtig die kleinen Kerle sind.

Am Strande von Terracina (Zeichnungen: Horst Keller)



Der Adlerschild des Deutschen Reiches, der am 30. Dezember 1938, wie mitgeteilt, dem Dichter E. G. Kolbenheyer aus Anlaß seines 60. Geburtstages in der neuen Form nach einem Entwurf von Professor Richard Klein-München überreicht wurde. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch Reichsminister Dr. Goebbels. Unser Bild zeigt die beiden Seiten des Adlerschildes. Links die Vorderseite und rechts die Rückseite mit dem Namen des ausgezeichneten Dichters. Das Werk ist 18 Zentimeter hoch. (Schirner, M.)

Ein kleines Hotel, ein Palmengarten, dann der Strand und das Meer . . .

Im Schatten der Boote, die auf den Sand gezogen wurden, schlafen Fischer, auch Frauen. Kinder trippeln am Wasser entlang, um nach Muscheln zu suchen. Und das Meer steht grün, dann violett, dann tiefblau vor dem Auge. Die Brandung ist mäßig, die weißen Wellenkämme fallen schnell in sich zusammen, immer wieder, mit stürzenden und überraschender Bewegung. Sie kommen aus der südlichen Ferne, in der sich Neapel verbirgt. Ganz stark und vollständig ist das Rauschen, das heller wird, wenn die Welle heraureitet und dann metallisch hell zerfällt.

Weit ist hier die Welt und voller Ruhe. Die Berge, die bis gegen das Meer vortreten, zeigen ihre weiße Stirn der wogenden Fläche. In den Felsen der Küste fließt der Widerschein der Wasserkringel. Die wenigen hellen Häuser zwischen Wasser und Fels sind nichts als gelbe, orange, rosafarbene Flächen vor dem Gestein. Sie bereiten auf den Aufschwung der Senkrechten vor, die in gewaltiger Höhe das Bild bis fern in die Bucht des Hafens Gaeta hinein beherrscht.

Terracina am Mittelmeer. — Umzukehren in den Norden, wo der Süden eben zu sprechen begann, kann nur erzwungen werden. Vor dem Palmengarten mit den fetten Agaven mußte man im Sande liegenbleiben, nichts tun als in die Weite sehen, die sich mehr und mehr öffnet in blaue Endlosigkeit, in der Wasser und Luft und Fels in einem Vorhang verschmelzen, in den die Phantasie hineinsticken darf, was an Gesichten aus dem Unterbewußtsein heraufsteigt. . . .

Zwei schlagen sich durch

Von Georg von der Bring

Die nachfolgende Erzählung, die uns Georg von der Bring zu der heute stattfindenden Uraufführung seines Hörspiels „Leuchtkugeln vor Arras" im Reichssender Leipzig zur Verfügung gestellt hat, enthält die Grundidee des Hörspiels.

Als ich damals im September eine sächsische Kompanie im Wald von Avocourt ablöste, erzählte mir der Kompanieführer folgendes:

„Vorige Woche ist hier was Komisches passiert. Diese Stellung, so einfach und ruhig sie aussieht, ist nicht ganz ohne. Ich muß sagen, daß ich noch selten in einer so unheimlichen Stellung gelegen habe.

Spukt es denn hier? fragte ich.

Nee, nee, sagte er, lassen Sie mich aber berichten. Sie werden ja in der Frühe ganz nach vorn gehen und es dann selber merken.

Er beugte sich über die Karte und fuhr fort:

Hier, dieser Berg, ist der Vauquois, nicht mahr. Dort liegt der Wald von Avocourt. Zwischen dem Berg Vauquois und dem Avocourtwalde liegt sich die Stellung weit zurück. Die Stellung am Rande des Waldes von Avocourt hat einen vorgeschobenen Graben. Er verläuft hinter der Straße Avocourt—Varennes. Dicht vor der Straße liegt eine zerstörte Ferme, Hardonnerie heißt sie. Dort mag es früher viel gedonnert haben. Dieser alte Graben vor Hardonnerie ist nur am Tage von uns besetzt. Abends räumen wir ihn, und in der Frühe geht einer von uns mit einer Patrouille durch und führt die Tagesposten auf. Alle Morgen ist es ein kleines Unternehmen, denn der Franzose kann sich ja während der Nacht eingenistet haben, nicht wahr. Der Hardonnerie-Graben ist furchtbar verwüstet, streckenweise ganz verfallen, Balken, Wellblech, abgeoffene Unterstände voll Ratten und so weiter.

Neulich nacht ereignete sich dort folgendes:

Als wir so gegen halb ein Uhr, in der Geisterstunde also, hier in meinem Unterstand sitzen und fleißig Doppelkopp spielen, kommt der Unteroffizier vom Grabendienst und meldet mir:

Es scheint, daß der Hardonnerie-Graben besetzt ist!

Das wäre des Teufels, sage ich, schmeiße die Spielkarten weg und gehe mit ihm. Wir stehen dann im Graben und lauschen über den Bach. Die Posten berichten:

Vor zehn Minuten schrie da vor uns jemand.

Was schrie er? fragte ich.

Wir konnten es nicht verstehen. Dazu wurde geschossen. Die Franzosen schossen von der Cigalerie herüber. Sie schossen auch viel Licht.

Vielleicht ein Ueberläufer, dachte ich. Wir gingen dann im Laufgraben bis an den Bach vor. Es war eine stockfinstere Nacht. Wir konnten auch hier nichts hören. Sollte man hinüber und hinein in den Hardonnerie-Graben?

Zuletzt entschloß ich mich dazu. Wenn der Franzose sich über das Geschrei aufregt und geschossen hatte, dann war es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von ihm verursacht worden. Entweder war es ein Ueberläufer oder eine von unseren Patrouillen aus dem Nachbarabschnitt, die man mir zu melden vergessen hatte.

Es wurde ein unangenehmer Weg durch diese Grabenruinen. Mein Auge ist ja bei Nacht gut geschult, aber trotzdem stieß man zumeisten an Blech oder Holz und verursachte ein Geräusch. Wir waren zu dritt, der Unteroffizier vom Grabendienst, eine Ordonnanz und ich. Wir gingen, boyen um Reste von Schulterwehren, blieben stehen, lauschten, und gingen wieder. Wir hörten nichts.

Blödsinn, hier nachts herumzustiefeln! dachte ich und hielt mein Ohr vor jeden abgelossenen Unterstand, um es drinnen rascheln oder tröpfeln zu hören. Als wir zur Mitte des Grabens gelangt waren, turnten wir heraus und gingen bis ans Drahtverhau vor. Nirgends ein ungewohnter Laut.

Sicher haben die Kerle sich was eingebildet, dachte ich ärgerlich und war schon halb entschlossen, zum Doppelkopp zurückzukehren. Plötzlich vernahmen wir hinter uns im Graben einen Schritt. Ich gab meinen Begleitern ein Zeichen und kroch die paar Meter zum Hardonnerie-Graben zurück. Es gab da viel Geröll und so Zeug.

Ich lag dann auf der Grabenböschung und lauschte. Nach einer Weile hörte ich ein Geflüster. Es kam zweifellos aus dem Graben. Ich strengte mein Gehör aufs äußerste an, konnte aber kein Wort verstehen. Es war mehr ein Zischen als ein Flüstern. Also Vorsicht und abwarten! So vergingen vielleicht drei Minuten.

Jetzt hörte ich, daß jemand aufstand und eilig unter mir im Graben vorüberging. Ich erhob mich und wollte hineinspringen, als der Mann da unten zu schreien begann und losrannte. Er schrie furchtbar, ganz hemmungslos. Der Franzmann schoß fortwährend Licht. Wir drückten uns flach an den Boden. Plötzlich verstand ich, was der Mann schrie. Er schrie auf deutsch und immer dasselbe, nämlich:

Nicht schießen, Kameraden! . . . Nicht schießen, Kameraden!

Er rannte den Graben entlang zum Bach hinunter und hörte nicht mit Schreien auf. Jetzt wußte ich natürlich Bescheid. Wir sprangen in den Graben und liefen ihm nach. Unten am Bach beim Doppelposten holten wir ihn ein. Er lag am Boden und schrie:

Wo ist Hasselmann? . . . Wo ist Hasselmann?

Um es kurz zu sagen: Sie waren zu zweien gewesen, zwei Hannoveraner, seit der Sommeschlacht in Gefangenschaft und in dieser Nacht durch die Linien zurückgekehrt. Sie hatten fertiggebracht, was nur selten gelungen ist.

Dieser, der hier lag, hieß Stege. Er gebärdete sich wie verrückt, einfach zusammengebrochen war er und schrie:

Wo ist Hasselmann? Ist er getroffen? Holt ihn doch, los! Holt ihn doch!

Ich schickte eine starke Patrouille hinaus, die nach seinem Kameraden suchen sollte.

Stege lag dann bei mir im Unterstand und hatte Weinkrämpfe. Es war ein ganz junger Bursche. Halb verhungert sah er aus. Seine Uniform war ein einziger Fetzen. Erst gegen Morgen beruhigte er sich ein wenig. Er war ja völlig erschöpft.

Und dann passierte das komische: Im Morgengrauen erscheint ein großer Kerl auf der Treppe und sagt:

Bitte, eintreten zu dürfen!

Genau so ausgehungert das Gesicht, stoppelbärtig, die Uniform zerfetzt und mit weißen Buchstaben bemalt.

Natürlich, sage ich, nur hereinspaziert. Sind Sie Hasselmann?

Jawoll, meldet er, und zwar direktemang aus Paris.

Er setzte sich und trank gierig. Ich hatte noch Brot und etwas Wurst und gab ihm davon.

Stege ist schon hier, sagte ich ihm dann.

Ich hab' ihn schreien gehört, laute Hasselmann. Liegt er da oben?

In diesem Augenblick rieb sich Stege die Augen. Er drehte den Kopf her und streckte die Hand aus. Sie war vollständig zerschunden und blutig gerissen. Hasselmann ergriff diese zerschundene Hand und sagte:

„Tag, Bubi. Bisse da?

In dem kurzen Blick, den die Zwei miteinander wechselten, lag etwas unbeschreiblich Triumphierendes, Freude über das Gelingen der Flucht, Spott über die Franzmänner, die nun doch übertölpelt worden waren, und ein ganzes Teil Schalkhaftigkeit, wie sie ja bei jeder echten Kameradschaft dabei ist.

Ihr seid zwei! sagte ich anerkennend.

Tja, nickte Hasselmann, da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich!

Am 16. März 1939 kehrt zum 125. Male der Tag wieder, an dem der Turnführer und Freiheitsheld Friedrich Friesen die Liebe zu Deutschland mit seinem Blute besiegelte. Im Hinblick auf die Bedeutung, die Friesen durch seine kämpferische Haltung und selbstlose Opferbereitschaft als Vorbild für die deutsche Jugend besitzt, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß am 16. März in allen Schulen Friedrich Friesens in eindrucksvoller Weise zu gedenken ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0008

HN-Sportnachrichten

51. Jahrg. / 2. Januar 1939 * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 1 / Seite 9

Kampf dem Vereinsmeier!

Ein Appell an alle Sportkameraden

Es gehört zum Wesen des Sports, der in allen Ländern die Mitglieder seiner Organisation im Wettkampf sieht, daß seine Anhänger auch für bestimmte Mannschaften oder Vereine Stellung nehmen. Diese Anhänger teilen sich in Aktive, Mitglieder und Zuschauer, und mit vollem Recht wird gerade von den Aktiven ein restloser Einsatz gefordert. Sowohl von Mitgliedern als auch von den nicht den Vereinen angehörenden Zuschauern wird aber nur zu leicht übersehen, daß der Einsatz von Aktiven allein im Rahmen der sportlichen Gesetze und Regeln erfolgen darf, und daß jede Unsportlichkeit durch die Gesetze der Ritterlichkeit und Kameradschaft verboten ist. Unter dem großen Heer der Sportanhänger gibt es immer wieder Erscheinungen, die nichts lieber wollen als den Erfolg, auch mit allen Mitteln und um jeden Preis, womit bereits eine unsportliche Einstellung gegeben ist. Es ist der „Vereinsmeier", dem nichts über den Erfolg seines Vereins, seiner Farben, seiner Mannschaft geht. Der Grundsatz des sportlichen Wettkampfes verlangt, immer die Leistung des Besseren anzuerkennen- während der „Vereinsmeier" alles andere ist, nur kein ehrlicher, aufrechter Sportkamerad!

Zumal im deutschen Sport, der im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen in einem großen Erziehungsverband zusamengeschlossen ist und der die Einzelverbände nicht mehr kennt, ist Sportkameradschaft das erste aller Sportgesetze. Wer gegen diesen Grundsatz verstößt, ist ein Schädling des Sports. Jede fanatische Einseitigkeit verleitet nur zu leicht auch zu einer unsportlichen Haltung und zu unsportlichen Mitteln. Ueber den Horizont des Vereins hinaus vermögen „Vereinsmeier" nicht zu sehen, und so sind sie immer eine Quelle des Uebels und der Gefahr. Von der deutschen Sportführung ist wiederholt die deutliche Erklärung gegeben worden, daß überall dort, wo sich Mißstände und Auswüchse zeigen, durchgegriffen wird. So ist es eine der ersten Pflichten der Vereine, ihre Mitglieder und Anhänger so zu erziehen, daß die Anhängerschaft niemals in engstirnige „Vereinsmeierei" ausartet. Der „Vereinsmeier" vermag sich von der inneren Gestaltung des Gemeinschafts-

Wir verzichten ...

Auch ein „Freundschaftsspiel" in Halle

Das neue Jahr hat im hallischen Fußball einen unerfreulichen, einen skandalösen Anfang genommen. Das Fußball-„Freundschaftsspiel" zwischen der Bezirksklassenmannschaft des HFC. Wacker und der Gauligaelf des VfL. Halle 96, das gestern auf dem Wackerplatz stattfand und von Wacker mit 2:1 (2:0) Toren gewonnen wurde, vollzog sich unter Formen, die ein sofortiges und ohne jede Nachsicht erfolgendes Eingreifen der dafür zuständigen Stellen gebieten. Die Vorfälle, die sich während des Spieles und dann nach seiner Beendigung noch auf dem Platz beim Abgang der Spieler ereigneten, und bei denen einige Zuschauer eine höchst beschämende Rolle spielten, veranlassen uns, von jeglicher Berichterstattung abzusehen.

lebens im Sport überhaupt keine Rechenschaft zu geben. Er lebt in Anschauungen, denen der unerbittliche Kampf angesagt ist., Er ist ein Schädling und verdient daher immer wieder nur, an den Pranger gestellt zu werden. Auch den Vereinen wird mit solchen „Anhängern" nur ein schlechter Dienst erwiesen, weil alles, was der „Vereinsmeier" anrichtet, auf den Namen des Vereins zurückfällt und an diesem hängen bleibt, Wer aber dem Sport angehören will, der muß sich auch zu den großen Wandlungen bekennen, durch die der deutsche Sport gegangen ist. Daher Kampf dem Schädling, Kampf dem „Vereinsmeier", Kampf dem engen Horizont, und jeder, der ein Sportkamerad sein will, muß hier mithelfen! Der „Vereinsmeier" ist eine Erscheinung, die immer einmal wieder auftritt, und daher müssen vor allem die Vereine in ihren eigenen Reihen darüber wachen, daß sie den Sport von allen Schädlingen sauber halten. Nach dem Willen der deutschen Sportführung darf kein Makel auf dem deutschen Sport liegen, und so soll auch die Gefahr des „Verinsmeiertums" nicht mehr aufkommen dürfen!

Handball war abgesagt

Das Handball-Gauligaspiel MSV. Weißenfels — TSV. Leuna, das kurzfristig für den Neujahrstag angesetzt worden war, ist wegen des hohen Schnees in letzter Stunde dann doch wieder abgesagt worden, so daß Handball gestern im hallischen Bereich nicht gespielt wurde.

Uraufführung des Breslaufilms verlegt

Wie die Reichsführung des NSRL. mitteilt, kann der Breslau-Tonfilm aus technischen Gründen nicht an dem vorgesehenen Termin — geplant war der 15. Januar — aufgeführt werden. Der neue Termin wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden, wahrscheinlich wird es Mitte Februar sein.

Die indischen Hockey-Studenten siegten auch in Schweinfurt, wo sie auf schneebedecktem Boden den FC. Schweinfurt mit 2:0 abfertigten.

Beim Pariser Weihnachts-Hallentennisturnier sind die ersten Entscheidungen gefallen. Das Männereinzel gewann der junge Bolelli, der den einstigen Spitzenspieler Chr. Boussus mit 6:2, 6:2, 1:6, 8:6 abfertigte. Im Fraueneinzel siegte Frau Mathieu mit 0:6, 10:8, 6:4 gegen Frau Halff.

Das internationale Reitturnier, das in der Schneelandschaft des polnischen Wintersportplatzes Zakopane durchgeführt wird, brachte als bedeutendstes Ereignis ein Mannschaftsspringen nach Art der Nationenpreise, aus dem die polnische Mannschaft siegreich hervorging. Die Polen gewannen mit 36 Fehlerpunkten vor der deutschen Vertretung, die 61¾ Fehlerpunkte hatte.

Torwart Patzl groß in Form

Allerlei vom Fußballsport — Der Wiener Sportklub siegte in Jena 3:2, in Erfurt 3:1

Im Fußball-Freundschaftskampf standen sich der 1. SV. Jena und der Wiener Sportklub vor 2500 Zuschauern in Jena gegenüber. Der 1. SV. Jena zog sich ausgezeichnet aus der Affäre und hatte in dem Sudetendeutschen Patzl einen ganz hervorragenden Torhüter, wie sich auch König — früher Rapid-Wien — schnell in die Jenaer Elf eingelebt hat. Nachdem der 1. SV. Jena bis zur Halbzeit sogar mit 2:1 Toren geführt hatte, kam es 15 Minuten vor Schluß des Spiels zu einem glücklichen Tor der Wiener aus einem Gedränge, das das 3:2 herstellte.

*

Etwa 3000 Zuschauer verfolgten dann einen Tag später in Erfurt den Kampf zwischen dem SC. Erfurt und dem Wiener Sportklub, dessen Mannschaft angesichts des Vortagsspiels begreiflicherweise keinen sehr frischen Eindruck machte. Erst in den letzten zwanzig Minuten, als die Erfurter mit ihren Kräften am Ende waren, wurden die Wiener so tonangebend, wie man es erwartet hatte. Tore fielen in dieser Zeit aber nicht mehr. Das Ergebnis von 3:1 (2:1) stand schon vorher fest. Reichard, Kmend und Epp schossen die Tore, nach dem 1:0 kamen die Erfurter durch Recke zum Ehrentreffer.

*

Cricket-Viktoria Magdeburg gewann gegen die Bezirksklassenelf von Saconia Tangermünde mit 8:2 (4:0).

*

Das an sich schon recht schwache Fußballprogramm, das für den Neujahrstag vorgesehen war, erlitt durch verschiedene Absagen wegen der vielfach unbespielbaren Plätze noch stärkere Einbußen.

Hamburger SV. wieder mit Noack und Warning

Da das Austria-Gastspiel in Hamburg abgesagt worden war, einigten sich die alten Rivalen, Hamburger SV. und Victoria, auf ein Freundschaftstreffen, das nur eine kleine Zuschauermenge anlockte. Der wieder mit Noack und Warning, außerdem mit dem jetzt spielberechtigten Seeler antretende HSV. gewann das Spiel glatt mit 4:1 (3:0) Toren. Victoria trat mit zwei neuen Stürmern, Kastner und Knaack, an, doch war die Angriffsreihe zu schwach, um sich gegen die körperlich starke HSV.-Abwehr durchsetzen zu können. In der 10. Minute wurde ein Höffmann-Schuß abgewehrt, aber Seeler brachte im Nachschuß das Leder über die Linie des Victoria-Tores. Schon fünf Minuten später erhöhte Noack im Alleingang auf 2:0, und in der 36. Minute stellte Frido Dörfel von rechtsaußen das 3:0 her. Ein weiterer Alleingang von Noack brachte in der 9. Minute nach der Pause das 4:0, zehn Minuten vor Schluß konnte Kastner das Ehrentor für Victoria schießen. Vorher hatte Warning einen Elfmeter gehalten.

Sudeten-Auswahl spielte in Mannheim

Als einziges größeres Spiel kam im Gau Baden die Begegnung des badischen Meisters VfR. Mannheim mit einer sudetendeutschen Auswahl-Mannschaft zur Durchführung, die sich aus Spielern von Eger, Graslitz, Karlsbad und Asch zusammensetzte. Leichter Regen machte das mit Schnee bedeckte Spielfeld äußerst glatt, worunter natürlich die Leistungen litten. Die technisch bessere Mannschaft des VfR. siegte glatt mit 5:1 (2:0) Toren. Von den Sudetendeutschen sah man ein recht gefälliges Spiel, besonders gut gefielen der Mittelläufer Kindl (Karlsbad) und die beiden Außenstürmer. Lutz und Spindler sorgten für das 2:0 nach der Pause holte König ein Tor für die Sudetendeutschen auf, aber Lutz und Striebinger (2) schossen noch drei Tore für den VfR., womit das Endergebnis erreicht war.

Sudetendeutsche Niederlagen in Sachsen

Zwei Mannschaften aus dem Sudetenlande weilten am Neujahrstage im sächsischen Gaugebiet und mußten sich hohe Niederlagen gefallen lassen. Der Warnsdorfer FK. wurde von Guts Muts Dresden mit 6:1 (4:0) geschlagen, und der BSK. Gablonz unterlag gegen den Riesaer SV. sogar mit 1:10. In zwei weiteren Freundschaftsspielen siegten der BC. Hartha über den Chemnitzer BC. mit 5:3 und der SC. Planitz über den VfB. Glauchau mit 6:4.

Württemberg weit überlegen

Glatte 0 Niederlage Brandenburgs

Die Erwartungen, die man an das Erscheinen der württembergischen Fußball-Gaumannschaft in der Reichshauptstadt knüpfte, wurden in jeder Hinsicht erfüllt. Die Gäste lieferten ein hervorragendes Spiel und schlugen die brandenburgische Auswahlmannschaft gatt und verdient mit 3:0 (2:0) Toren. Die Feststellung sagt genug, daß es für die Berlin-Brandenburger hätte noch schlimmer kommen können. Etwa 15 000 Zuschauer, unter ihnen der Reichssportführer, sahen das bei leichtem Frostwetter auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen ausgetragene Spiel.

Auf der leichten Schneedecke spielten die Württemberger wie auf Rasenboden. Dagegen ließen die Berliner erkennen, daß ihnen der Untergrund Schwierigkeiten machte. Außerdem ließen Spieler, wie Tiefel und Wilde, jeden kämpferischen Ehrgeiz vermissen. Die überragenden Spieler der Württemberger sind der Mittelläufer Piccard, die Verteidiger Cozza und Bolz und schließlich der großartige Torhüter Deyhle.. Von den Stürmern im einzelnen sind Seitz, Tröger und Aubele hervorzuheben, die auch mit vielen Prachtschüssen aufwarteten. Tröger, Aubele und wieder Tröger schossen die drei Tore für die Gäste.

Fußball in England

Die englischen Fußball-Meisterschaftsspiele am Sonnabend brachten folgende Ergebnisse: 1. Liga: Arsenal—Huddersfield Town 1:0, Birmingham—Manchester United 3:3, Blackpool—Wolverhampton Wanderers 1:0, Bolton Wanderers—Portsmouth 5:1, Brentford—Everton 2:0, Derby County—Aston Villa 2:1, Grimsby Town—Sunderland 1:3, Leeds United—Charlton Athletic 2:1, Leicester City—Chelsea 3:2, Liverpool—Preston Northend 4:1, Middlesbrough—Stoke City 5:1. 2. Liga: Blackburn Rovers—Chesterfield 3:0, Coventry City—Tottenham Hotspurs 4:0, Fulham—Tranmere Rovers 1:0, Manchester City—Bradford 5:1, Millwall—Swansea Town 1:1, Newcastle United—Sheffield United 0:0, Norwich City—Luton Town 2:1, Nottingham Forest—Burnley 2:2, Sheffield Wednesday—Westham United 1:4, Southampton — Bury 0:0, Westbromwich Albion — Plymouth Argyle 4:2.

Vom Schanzentisch ins neue Jahr ...

Gute Leistungen bei den Skisprung-Wettbewerben in allen Wintersportgebieten

Fast in allen Teilen des Harzes war die Schneelage zum Jahreswechsel gut, so daß eine ganze Reige von Veranstaltungen abgehalten werden konnte.

In Braunlage wurde das Springen nachgeholt, das bereits am 1. Weihnachtstag stattfinden sollte. Leider konnte die tiefverschneite große Wurmberg-Schanze nicht benutzt werden. Auf der Schanze an der Großen Wurmberg-Straße, die nur Weiten bis zu rund 30 Meter zuläßt, zeichneten sich die Brüder Tippe aus. Der Meister des Harzes, Karl Tippe, siegte in der Hauptklasse bei Sprüngen von 27, 28 und 30 Meter mit der Note 215 vor Lucas-Braunlage mit 26, 29 und 30 Meter und der Note 213. In der Jungmannenklasse siegte Paul Tippe mit 25, 29 und 31 Meter und 210,8.

Das erste Schauspringen bei künstlicher Beleuchtung in St. Andreasberg gelang in jeder Beziehung. Die einzelnen Springer gingen sicher über die Schanze und erzielten dabei achtbare Weiten. — Am Neujahrstage wurde auf der gleichen Schanze ein offizielles Springen ausgetragen, bei dem der Einheimische Grunert mit 29,5 Meter den weitesten Sprung des Tages zeigte.

Hindenburg-Schanze wurde geprüft

Auf der umgebauten Hindenburg-Schanze von Oberhof, auf der Anfang Februar das Springen zur deutschen und Wehrmachtsskimeisterschaft durchgeführt wird, war am Sonntag Schauplatz des ersten Probespringens. Schneetreiben und starker Wind beeinträchtigten die Veranstaltung erheblich, so daß man sich mit einigen Probesprüngen begnügen mußte, wobei Hans Marr (Oberhof), der sich im übrigen recht anerkennend über die Anlage äußerte, mit 54 Meter den weitesten Sprung ausführte. Es ist dies eine ganz besonders gute Leistung, wenn man berücksichtigt, daß mit stark verkürztem Anlauf gesprungen werden mußte.

Ein Pimpf legt einen „41er" hin!

Auf der Koppenschanze zu Krummhübel gab es in Anwesenheit des Stabschefs der SA., Viktor Lutze, ein von vielen guten Riesengebirglern bestrittenes Springen. Der eindeutig Beste war Meister Günther Meergans, der auch mit 48 Meter den weitesten Sprung erzielte. Seine Leistungen fanden beim Stabschef hohe Anerkennung. Herausragend das Springen des Pimpfs Rudi Häring, der in prächtiger Haltung u. a. einen 41er „hinlegte".

Josef Bradl vor Eisgruber und Sörensen

Auf der Großen Olympia-Schanze zu Garmisch-Partenkirchen konnte das für den Neujahrstag angesetzte Skispringen trotz Schneetreiben glatt durchgeführt werden. Der mit dem Beginn des neuen Jahres zur Klasse I zählende Salzburger Bradl leitete das Jahr 1939 gleich vielversprechend ein, indem er mit Sprüngen von 67 und 68 Meter den Sieg an sich riß. Toni Eisgruber, der — wie am Vortage in Oberammergau — mit 69 Meter den **weitesten Sprung durchgestanden hatte, verwies den** Norweger Sörensen und den deutschen Meister Haselberger auf die nächsten Plätze. Haselberger hatte übrigens im zweiten Durchgang mit 64 Meter den in Stil, Haltung und Ausführung schönsten Sprung des ganzen Wettbewerbs gezeigt.

Krauß jr. siegte in Oberammergau

Mit einer bestens gelungenen Veranstaltung wartete die Skiabteilung des TSV. Oberammergau von 1861 am Silvestertag an der Schneckenberg-Schanze auf. Springer von Rang und Namen, 31 an der Zahl, gingen dreimal über die in bestem Zustande befindliche Schanze, doch wurde der erste Sprung nur als Uebungssprung gewertet. Paul Krauß jr. (Plauen) zeigte wieder eine feine Form und sicherte sich den Sieg durch zwei gleichmäßig schöne Sprünge von je 56 Meter. Nur um den Bruchteil eines Punktes geschlagen besetzte Toni Eisgruber (Garm.-Part.), der mit 58 Meter die größte Weite erzielt hatte, den zweiten Platz, während der Sieger der Jungmannenklasse, Josef Bradl, der wegen seines überstandenen Beinbruches noch nicht voll aus sich herausging, in der Gesamtwertung Dritter wurde.

Alfred Stoll gewann in Berchtesgaden

Auf der Kälberstein-Sprungschanze in Berchtesgaden gewann der frühere deutsche Skimeister Alfred Stoll das Neujahrsspringen mit der Note 137,8 und Sprüngen von 48 und 49 Meter mit großer Ueberlegenheit in der Klasse I. Die beste Leistung indessen vollbrachte der Jungmanne Hänel (Johanngeorgenstadt) mit 138,4 (49 und 48 Meter), während Haslinger (Berchtesgaden) mit 50 Meter den längsten Sprung ausführte.

Barwa zum 7. Male Schnellauf-Meister

In Anwesenheit von rund 4000 Zuschauern wurde am Sonntag in Mariendorf die Gaumeisterschaft des Gaues III im Eisschnellauf entschieden. Zum 7. Male holte sich David Barwa (Rotweiß) den Titel, der alle drei Strecken gewann, wobei Seelecke und May (Schlittschuh-Club) seine gefährlichsten Gegner waren. Die Zeiten ließen in Anbetracht des rauhen Eises zu wünschen übrig. Schnellste Läuferin war Ruth Hiller, die ein 1500-Meter-Rennen leicht gewann.

Föhn im Schwarzwald

Die Hochfirst-Skiwettkämpfe zu Neustadt/Schw. mußten auf das Springen beschränkt bleiben, da wegen des Föhneinbruches die Abfahrtsprüfung abgesagt worden war. Bei einigen Wärmegraden und anhaltendem Regen wurde am Neujahrstag das Springen auf der Hochfirst-Schanze abgewickelt, wobei Oskar Hättich bei Sprüngen von 44, 42 und 43,5 Meter mit Note 319,5 die höchste Wertung erhielt.

Lawinensturz am Feldberg

Ein schweres Unglück ereignete sich am Neujahrstag im Schwarzwaldgebiet. Am Felsenweg der Seebuckwächte ging in Richtung Feldsee eine große Lawine nieder, die mehrere Personen mit fortriß, wobei der bekannte badische Skiläufer L. Wagner (Freiburg) **getötet** wurde, während eine Frau eine schwere Beinverletzung davontrug. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon. — Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß es im Feldberggebiet des Schwarzwalds drei lawinengefährliche Stellen gibt. Es sind dies die Herzogenwächte, der Zastler und der Felsenweg der Seebuckwächte. Alle Skiläufer werden gewarnt, diese Gebiete zu begehen.

*

Das Neujahrs-Skispringen auf der Rennsteig-Schanze in Frauenwald fiel wegen ungünstigen Wetters aus.

Die Skimeisterschaften des HJ.-Gebiets Berlin wurden im Glatzer Bergland entschieden. Den Titel sicherte sich Schebier (Bann 198).

Den Abschluß des Reichslehrganges für die Auslese der deutschen Nachwuchsspringer bildete am Neujahrstag auf der Martin-Mutschmann-Schanze in Oberwiesenthal ein öffentliches Springen, bei dem der Nachwuchs sein Können unter Beweis stellte. Das Ergebnis: 1. Finger (Oberschreiberhau) 213,9 (61—68 Meter), 2. Meyerhofer (Oberwiesenthal) 208,2 (63—65 Meter).

In Winterberg wurde die Skimeisterschaft des Sauerlandes entschieden und von dem Neu-Aschenberger Tate mit der Note 620,1 gewonnen.

Beim Skispringen um den Graf-Schönborn-Pokal in Bayrisch-Zell siegte Andreas Hechenberger (München) mit 323,6 (36 und 41 und 41 Meter) vor Schichtl (Haushamm) mit 315,0 (33 und 39 und 40 Meter) und Gerold (Neuaubing) mit 309,0 (37 und 39 und 36 Meter).

Horst Faber und Inge Zell wurden Eiskunstlaufmeister von Bayern.

Berliner Eishockeymannschaften spielten im Reiche. Der Steglitzer TC. schlug die Stettiner Auswahlmannschaft mit 6:1 (1:0, 0:1, 5:0), und Allianz-Berlin fertigte den TSV. Weißwasser mit 4:2 (0:0, 1:1, 3:1) ab.

Die Kanadier sollten in Krefeld spielen. Wegen ungünstigen Wetters mußte das Spiel jedoch vom Neujahrstag auf Dienstagabend verlegt werden.

Viererbob-Weltmeisterschaft

Zehn Nationen in Cortina d'Ampezzo

Nach einer Mitteilung der Organisationsleitung werden an der Viererbob-Weltmeisterschoft 1939, die am 28. und 29. Januar in dem Dolomiten-Kurort Cortina d'Ampezzo ausgetragen wird, zehn Nationen teilnehmen, und zwar Deutschland, Frankreich, Rumänien, Belgien, England, die Schweiz, Italien, USA., Luxemburg und die Tschecho-Slowakei. Deutschland stellt zwei Bobs unter Führung von Kilian-Garmisch-Partenkirchen und Fischer-Ilmenau, Frankreich entsendet Charlet und de Balzan, aus England kommt der Titelverteidiger Mac Evoy, Hptm. Feierabend gilt als sicherer Vertreter der Schweiz, und die beiden rumänischen Bobs werden von Offizieren der Gebirgstruppen gesteuert. Die 1570 Meter lange Bahn von Cortina liegt an den Hängen der Tofana und weist einen Höhenunterschied von 153 Meter auf. Sie hat 15 Kurven und ein durchschnittliches Gefälle zwischen 9 und 12 Prozent.

Prügelei um den Spenglerpokal

HC. Davos gewann durch Spielabbruch der Prager

Einen in höchstem Grade unerfreulichen Abschluß fand am Sonnabend in Davos das traditionelle Eishockey-Turnier um den Spengler- und Hanseaten-Pokal. Zum entscheidenden Kampf traten der HC. Davos und der LTC. Prag an, der den Wanderpreis im vergangenen Jahre endgültig gewonnen hat. Wie zu befürchten stand, entwickelte sich bald eine üble Holzerei, und der Schweizer Schiedsrichter stellte drei Schweizer und zwei Prager, den Kanadier Buckna und Pergl, heraus. Als nur sieben Spieler noch auf dem Spielfeld waren, glückte den Davosern durch Torriani der Führungstreffer. Darob gerieten die Prager in Wut, und Malecek griff P. Cattini tätlich an. Es entstand eine allgemeine Prügelei, und in der 19. Minute verließen die Prager das Spielfeld. Sie telephonierten nach Prag und erhielten von der tschecho-slowakischen Verbandsführung die Weisung, den Kampf fortzusetzen. Trotzdem traten die Prager nicht mehr an, so daß der HC. Davos mit 1:0 den Spengler-Pokal 1938 gewonnen hat.

Erhard Weiß und Suse Heinze

Lehrgang der Wasserspringer in Innsbruck

Das Reichsfachamt Schwimmen hatte nach Innsbruck einen Lehrgang für Kunst- und Turmspringer angesetzt, an dem sich die besten großdeutschen Springer und Springerinnen beteiligten. Im Beisein des Fachamtsleiters Georg Hax und des Reichstrainers Kefer legten die Kursisten Zeugnis von ihrem Können ab, und wieder erwiesen sich Europameister Erhard Weiß (Dresden) und Suse Heinze (Berlin-Schöneberg) als die Besten. Bei den Frauen verscherzte Gerda Daumerlang ihre Aussichten dadurch, daß sie einmal beim Kürspringen versagte. Die besten Leistungen waren: Kunstspringen der Männer: 1. Erhard Weiß (Dresden) 98,21 P.; 2. Aderhold (Osnabrück) 86,59 P.; 3. Haster (Berlin) 83,63 P. Turmspringen der Männer: 1. Erhard Weiß 125,51 P.; 2. Kitzig (Dresden) 111,26 P.; 3. Volk (Mannheim) 102,58 P.; 4. Foeckl (Dresden) 97,35 P. Turmspringen der Frauen: 1. Susanne Heinze (Schöneberg) 58,99 P.; 2. Olga Eckstein (Erckenschwick) 57,35 P.; 3. Gerda Daumerlang (Nürnberg) 56,02 P.; 4. Bartsch (München) 55,08 Punkte.

Der Dresdner Sport-Club, der die Fußballspielzeit 1938/39 nicht gerade verheißungsvoll begonnen hatte, dann aber allmählich in Form kam, kann seine jüngsten Mitglieder Kugler und Schaffer, die aus dem Sudetenlande zu ihm kamen, bereits jetzt einsetzen. Nun geht es mit verstärkten Hoffnungen in den Kampf um die Gaumeisterschaft, und mit der Sturmreihe Kugler-Schön-Schaffer- R. Hofmann-Kapitän darf man von den **Dresdnern gute Leistungen erwarten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0009
DFG

Der kurze Hürdenlauf

Ein schwacher Punkt der deutschen Leichtathletik

Das 110-Meter-Hürdenlaufen, Stabhochspringen und der Dreisprung gehören zur Zeit zu den schwächsten Uebungen der deutschen Leichtathletik. Alle drei Uebungen weisen auch gewisse Gemeinsamkeiten auf, da die Technik nicht so leicht zu erlernen ist, und beim Hürdenlauf und Stabhochsprung Geräte benötigt werden, die in vorschriftsmäßiger Verfassung nicht auf allen Sportplätzen zu haben sind und deren Aufstellung immerhin einige Mühe verursacht. Aber gerade diese Schwierigkeiten sollten erst recht Anreiz zur Betätigung für ehrgeizige Leichtathleten bieten.

Im 110-Meter-Hürdenlauf hat sich in diesem Jahre der Kölner Kumpmann mit seinen 14,5 Sek. endgültig die Spitze erobert. Der Wiener Leitner war noch wenig in Kämpfen zu sehen. Seine 15 Sekunden erscheinen noch stark verbesserungsfähig. Mit Wegner, Welscher, Beschetznik, Huber erscheinen Athleten in der Spitzengruppe, die schon seit langem in dieser Uebung führend sind. In keiner Uebung war wohl der Besuch der Amerikaner im Sommer lehrreicher als im kurzen Hürdenlauf. Die große Erfahrung, die uns der Start der Amerikaner vermittelte, lautet: Nur der gute Sprinter ist ein erstklassiger Hürdler! Es ist dabei keineswegs notwendig, daß sich nur Riesen mit dem Hürdenlauf befassen. Mittelgroße, sprungkräftige Sprinter besitzen die gleichen Chancen im 110-Meter-Hürdenlauf wie die „langen Kerls".

Gute 400-Meter-Hürdenläufer

In ganz wenigen Jahren ist durch die großen Aufgaben in den Länderkämpfen und durch die Aufnahme in die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leistungsdurchschnitt und die Spitzenleistung im 400-Meter-Hürdenlauf, ähnlich wie im Hammerwerfen, ganz erheblich gestiegen. Aus einer schwachen Position wurde eine Stärke. Die Mittelstreckler, 400-Meter-Läufer, 110-Meter-Hürdenläufer und junge, talentierte Athleten, die eine Chance witterten, fanden Gefallen an der langen Hürdenstrecke. Der Erfolg blieb nicht aus. Heute gehören die 400-Meter-Hürden zu einer der meistumkämpften Uebungen der Meisterschaften. Mit fünf Athleten unter der beachtlichen 54-Sek.-Grenze zeigt die Jahresstatistik ein erfreuliches Bild. Glaw wurde deutscher Meister, Lt. Hölling lief in Stockholm mit 53,1 Sek. Rekord. Darr, Scheele und Klix folgen in der Liste. Starke Verbesserungsmöglichkeiten sollten in Stöckle, Seibert, Strasen, Hohlbein, Haak und Graßhoff stecken.

Auch das interessiert!

Die große Berliner Wassersport-Ausstellung, die alljährlich eine Fülle von Neuerungen zu bringen pflegt und alles zeigt, angefangen vom kleinsten Faltboot bis zum eleganten Kreuzer, ist für 1939 auf die Zeit vom 25. März bis 2. April festgesetzt worden.

*

Um die Fußball-Meisterschaft der Atlantik-Schiffe wurde in New York ein weiteres Spiel ausgetragen, das die Besatzung des italienischen Dampfers „Roma" gegen die Elf der französischen „Normandie" mit 4:0 Toren gewann.

*

Zur Ermittlung einer starken Mannschaft für das am 29. Januar in Brüssel stattfindende Spiel gegen Deutschland hält der belgische Fußball-Verband am 4. Januar ein Probespiel ab, für das die englische Mannschaft von Cristal Palace als Partner gewonnen wurde.

*

Die Fußball-Meisterschaft von Uruguay wurde auch in diesem Jahre wieder von dem bekannten Club Penarol-Montevideo gewonnen. Den zweiten Platz besetzte der Club Nacional-Montevideo.

*

Wie italienische Blätter berichten, hat der neue Weltergewichts-Europameister Saverio Turiello, der am 13. Januar in Berlin mit Gustav Eder boxt, von der führenden New Yorker Veranstaltergruppe ein Angebot in Höhe von 16 000 Dollar für einen Titelkampf mit dem derzeitigen Weltmeister Henry Armstrong erhalten. Es ist anzunehmen, daß Turiello zusagen wird, denn eine solche Chance bietet sich nicht oft.

*

Der frühere Bantamgewichts-Weltmeister Sangchili-Spanien, der neulich in Berlin von dem deutschen Meister Weiß klar ausgepunktet wurde, mußte in Paris eine neuerliche Niederlage einstecken. Der junge französische Meister Bourdet schlug Sangchili im Verlauf der zehn Runden zweimal zu Boden und siegte schließlich klar nach Punkten.

*

Nachdem die Tschecho-Slowakei auf die Ausrichtung der Europameisterschaften im Rudern 1939 verzichtet hat, werden die Titelkämpfe nunmehr von Holland durchgeführt. Die Meisterschafts-Regatta findet am 1., 2. und 3. September auf dem Boschkanal in Amsterdam statt.

*

Frankreichs Meisterschwimmer Cartonnet unternahm im Stadtbad zu Troyes Angriffe auf seinen auf 1:09,8 stehenden Rekord im 100-Meter-Brustschwimmen, verfehlte aber in beiden Versuchen die bestehende Bestzeit. Die Anwesenheit der offiziellen Zeitnehmer machte sich der junge Lucien Zins zunutze und startete zu offiziellen Rekordversuchen über 200 und 400 Meter Rücken. Zins schlug über beide Strecken die alten Rekorde von 2:44,2 bzw. 5:48,2, seine Zeiten waren 2:41,8 und 5:43,8.

*

Das wertvollste Pferderennen der Welt, das am 4. März in Kalifornien zur Entscheidung kommende Santa Anita-Handicap im Werte von 100 000 Dollar, hat die Rekordzahl von 107 Nennungen gefunden.

Kein Basketball in Helsinki

Das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat die Durchführung eines Basketballturniers endgültig abgelehnt. Diese Maßnahme erregt in interessierten Kreisen starkes Befremden, und zwar mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß in Berlin 1936 am Basketballturnier 23 Nationen beteiligt waren.

Come back Braddocks

Der frühere Schwergewichtsweltmeister James Braddock, der nach seiner letzten schweren Niederlage die Boxhandschuhe „endgültig" an den Nagel gehängt hatte, hat sich zum Versuch eines „come back" entschlossen. Er will am 11. Mai im Londoner Earls Court gegen den britischen Meister Len Harvey in den Ring steigen.

Das Märchen von den 22 Mann

Einige Ziffern vom Volkssport Fußball

Der Fußballsport legt sich gern den Titel „Volkssport" zu. Als Untergrund für diese vielsagende Bezeichnung werden nur zu leicht die großen Zuschauermengen angesprochen, die seine Großereignisse, Länderkämpfe und Entscheidungskämpfe um den Meistertitel und Pokalsieg in ihren Bann ziehen. Die größten Stadien unseres Vaterlandes werden gefüllt, weit größer als die Zahl der bei den Kämpfen Anwesenden ist die Ziffer derjenigen, die sich vergebens um eine Einlaßkarte bemühen. Aber es ist falsch und ein einseitiges Beginnen, wenn man nur diese Zuschauerzahlen allein den Ruf begründen läßt, daß Fußballsport Volkssport ist. Ist die Zahl der Aktiven nicht vielsagender? Ein kurzer Blick auf die Ziffern des aktiven Spielbetriebes und das Märchen von den 22, die spielen, und den vielen Tausenden, die am Spielfeldrand stehen, ist vergessen.

Was ein Kalendersonntag im Fußballsport „auf die Beine" bringt. Bild: NSRL-Pressedienst (Gruhl)

12 Millionen Spieler an 40 Spieltagen

Es gibt im NSRL. über 11 000 Fußballvereine und -abteilungen. Sie sind ihrer Spielstärke nach mit ihren Spitzenmannschaften in drei Spielklassen eingeteilt, die unteren und Jugendmannschaften haben ihren Spielbetrieb in besonderen Abteilungen. Rund 30 000 Fußballmannschaften führen einen geregelten Spielbetrieb, meist je zehn in einer Staffel, um den Meistertitel durch. Wohl 24 000 sind durchschnittlich pro Spieltag auf den Spielplätzen, das macht 480 000 Spiele pro Jahr. Zu jedem Spiel gehören zwei Mannschaften, zwei Linien- und ein Schiedsrichter, das ergibt 300 000 Teilnehmer pro Spieltag oder bei einem Durchschnitt von nur 40 Spieltagen im Jahr insgesamt zwölf Millionen Teilnehmer. Wer will angesichts dieser Zahlen noch davon reden, daß der Fußballsport kein Spiel der aktiv, sondern in erster Linie der passiv Anteilnehmenden ist?

Ueber 1 000 000 bei 115 Spitzenkämpfen

Bezüglich der Spiele der unteren Klassen liegen genaue Ziffern über die Zuschauerzahlen nicht vor; diese werden nur von den Spielen der 11 000 ersten Mannschaften eingezogen, da deren Spiele nach jeder Richtung hin genau kontrolliert werden. Doch rechnen wir nur einmal die Spiele der beiden großen Wettbewerbe, also deutsche Meisterschaft und Tschammerpokal. Den 52 Kämpfen in den Schlußrunden um die Meisterschaft wohnten 775 000 Zuschauer, das sind 12 500 im Durchschnitt pro Spiel bei. Gegenüber dem Vorjahr ist hier eine Steigerung von 175 000 festzustellen, ein Umstand, der die immer mehr zunehmende Durchsetzung des Volkssportes Fußball beweist. 380 000 Zuschauer wurden bei den 63 Kämpfen der Pokalschlußrunden gezählt, das ergibt zusammengerechnet über 1 150 000 Zuschauer in den 115 Großkämpfen, oder pro Spiel einen Durchschnitt von 10 000. — Wohin man also im Fußballsport blickt: Zahlen, die ein Beweis für die Größe des vom großen NSRL. durchgeführten Fußballspielbetriebes sind.

Neuigkeiten vom Radsport

Nachwuchs besiegt Weltmeister

Großer Radball-Preis von Zürich

Am internationalen Zweier-Radballturnier um den Großen Preis von Zürich beteiligten sich am Silvesterabend zwölf Mannschaften, darunter aus Deutschland das Weltmeisterpaar Schreiber-Blersch (Wanderlust Frankfurt a. M.) und die Nachwuchsspieler Stöckli-Kaiser (Konstanz). Letztere kamen erst auf dem Umwege über die Hoffnungsrunde in die Endrunde, in der sie dann das Kunststück fertig brachten, die vielfachen Weltmeister Schreiber-Blersch mit 9:7 (4:5) zu besiegen. Gegen die Schweizer Osterwalder-Gabler spielten Schreiber-Blersch nur unentschieden 5:5, und so blieben Osterwalder-Gabler (St. Gallen) mit 5 Punkten Turniersieger. Den zweiten Platz besetzten Stöckli-Kaiser (Konstanz) mit 4 Punkten vor Schreiber-Blersch (Frankfurt a. M.) mit 3 und Frankreichs Meisterpaar Ferrand-Doell (Cronenburg-Straßburg) mit 0 Punkten. Die Spiele der Endrunde zeitigte folgende Ergebnisse: Frankfurt — Croneaburg 12:7 (6:6); St. Gallen — Konstanz 11:5 (7:5); Konstanz — Frankfurt 9:7 (4:5); St. Gallen — Cronenburg 9:0 (2:0); Konstanz — Cronenburg 5:3 (3:2); St. Gallen — Frankfurt 5:5 (2:1).

*

Ohne deutsche Beteiligung ging am Silvesterabend in Brüssel ein Zweistunden-Mannschaftsfahren in Szene. Nach Zurücklegung von 89,300 km siegten Slaats-Pellenaers gegen Boyen-Gronewegen, Naye-Depauw, Thiessens-van Simaes, Diot-Guimbretiere und van Scheindel-v. d. Broeck.

*

Auch an den Neujahrsrennen auf der Pariser Winterbahn waren keine deutschen Fahrer beteiligt. In einem Mannschaftskampf behielten Diot-A. Seres mit 2:1 Siegen über die Belgier Kaers-Debruncker die Oberhand, und im Treffen der Flieger waren die Italiener Loatti-Pola über Michard-Jezo erfolgreich.

*

Vor ihrer Rückkehr nach Amerika werden die Dortmunder Kilian-Vopel Anfang Januar zweimal auf deutschen Winterbahnen starten. Die beiden Sechstagekönige bestreiten in ihrer Heimatstadt Dortmund am 7. Januar das „Die Nacht" benannte Achtstundenrennen, an dem u. a. noch Lohmann-Schön, Ehmer-Siebelhoff, Küster-Tertilte, Hoffmann-Wengler, Weckerling-Schild und Diot-Guimbretiere teilnehmen. Kilian-Vopel sind auch für „Die Nacht" in Münster verpflichtet worden, die am 14. Januar in Form eines längeren Mannschaftsrennens in der Halle Münsterland in Szene geht.

Die bunte Sportecke

Nach 200 Spielen dreifacher Torschütze

Einen ganz ungewöhnlichen Rekord im englischen Fußball hat jetzt bei Everton in der ersten Liga der Verteidiger Cook erreicht. Cook hat in rund 200 Spielen für Everton bisher mitgewirkt, doch ist es ihm bisher niemals vergönnt gewesen, ein Tor für seine Mannschaft zu erzielen. Als Verteidiger ist das ja auch nicht so leicht. Jetzt jedoch, in den drei Weihnachtsspielen von Everton, hat Cook drei Tore geschossen, indem er jeweils einen Elfmeter verwandelte. Seinen dritten Treffer schoß Cook im Rückspiel gegen Derby County ein, wodurch Everton zum einzigen Gegentreffer kam. Es dürfte aber so leicht nicht wieder der Fall sein, daß ein Verteidiger zu einer so seltenen Rekordleistung kommt!

Reklamerummel um Joe Louis

Der amerikanische Boxsport ist von jeher durch seine Reklamemethoden in aller Welt aufgefallen. Darüber kann sich jedoch nur wundern, wer nicht weiß, daß gerade im amerikanischen Boxsport das Wort „Verdienen" sehr groß geschrieben wird. So verfolgt man im Lande des Dollar mit dem großen Trommeln die Absicht, das Publikum zu bluffen und Geld herauszuschlagen. Das ist auch jetzt wieder vor dem am 25. Januar in New York stattfindenden Titelkampf zwischen dem Weltmeister Joe Louis und seinem farbigen Rassegenossen John Henry Lewis der Fall. Man war in einiger Verlegenheit in USA., um einen geeigneten Gegner für Joe Louis zu haben, bis man dann in dem Weltmeister der Halbschwergewichtsklasse, John Henry Lewis, einen Ausweg fand. Nun hat jedoch Joe Louis die amerikanische Oeffentlichkeit mit der „Erklärung" überrascht, daß er seinen Titel im Jahre 1939 keineswegs mehr für ein „Taschengeld" verteidigen wolle. Nach den Verträgen soll Joe Louis 50 000 Dollar für diesen Kampf bekommen. Diese Börse ist ihm jedoch zu niedrig und daher werden von dem schwarzen Weltmeister für einen Titelkampf rundweg 200 000 Dollar gefordert. Andernfalls würde er überhaupt nicht mehr antreten. Nun ist der amerikanische Boxsport zweifellos in seinen Geschäftsmethoden verwildert. Wenn Joe Louis jedoch jetzt mit „Drohungen" kommt und eine vierfach erhöhte Börse von 200 000 Dollar fordert, so ist das nichts weiter als das, was man „Bauernfang" nennt. Im amerikanischen Boxsport gehört dieses „Klappern" aber zum Handwerk, um vor allem anderen ein Geschäft zu machen.

180 000 Spiele der Handballer

Wer vermag sich ein übersichtliches Bild vom Handballspielbetrieb eines Jahres zu machen? Jeder weiß, daß eine Fülle von Spielen und eine riesige Zahl von aktiv Sporttreibenden dabei herauskommt. Aber wenn man von den nüchtern in einer statistischen Erhebung zusammengetragenen Zahlen nun auf das lebendige Leben schließt, wird erst die wirkliche Größe einer einzigen Sportart offenbar. Im Jahre 1938 weist der im DRL. betriebene Handballsport bei 5000 Vereinen mit 12 000 Mannschaften, das sind 132 000 Spieler, die laufend aktiv tätig sind, 180 000 Pflicht- und Freundschaftsspiele auf. Wer sich vergegenwärtigt, daß diese 180 000 Spiele rund 4 000 000 Teilnehmer erfordern, erkennt schlagartig, welche leistungsmäßige Breite in der sportlichen Arbeit eines einzigen Sportgebietes im DRL. vorhanden ist.

An den Pflichtspielen der obersten Spielklasse nahmen 170 Mannschaften mit 3400 Spielern in 1500 Spielen teil. An den deutschen Meisterschaften und den Spielen um den Adlerpreis des Reichssportführers waren je 16 Mannschaften und 250 Spieler in 75 Spielen beteiligt. Diese Spiele stellen aber die leistungsmäßige Spitze und letzte leistungsmäßige Auswahl des deutschen Handballsportes dar. Die fortschreitende Anerkennung des Handballspieles in der Oeffentlichkeit zeigt sich auch in den Zuschauermassen, die zu den Spielen kommen. Die wichtigsten Spiele wiesen einen Besuch bis zu 10 000 Zuschauern auf. Das Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft in der Mitteldeutschen Kampfbahn in Halle wurde von 35 000 Zuschauern besucht. Die gleiche Zahl war zum Endspiel um die Weltmeisterschaft im Feldhandball im Olympia-Stadion erschienen. Die Endkämpfe um die Hallenhandball-Weltmeisterschaft in der Deutschlandhalle hatten 17 000 Zuschauer in zwei Tagen angezogen. Am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau nahmen 40 Stadtmannschaften bei den Männern und acht Frauenmannschaften teil. Die Endspiele der Männer und Frauen fanden vor 20 000 Zuschauern statt.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat aus Anlaß der vom 21. bis 29. Januar in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden III. Internationalen Wintersportwoche einen Ehrenpreis für den Sieger im Spezialsprunglauf gestiftet.

Erfolgreiche Amateur-Reiter

Oblt. Sven v. Mitzlaff und Frl. M. v. Glinski

Im Verlauf der nunmehr beendeten Galopprennzeit 1938 ist auch den Amateur-Reitern und Reiterinnen ausgiebig Gelegenheit zur Betätigung gegeben worden. An der Spitze der erfolgreichen Amateur-Rennreiter steht wie im vergangenen Jahre wieder Oblt. Sven v. Mitzlaff, der 85mal in den Sattel stieg und 28 Rennen mit einem Siegerpreis von 800 RM. und darüber gewonnen hat. Außerdem steuerte Oblt. v. Mitzloff noch im Auslande zwei Sieger, doch zählen diese Erfolge ebenso wie auch die Erfolge in Rennen mit weniger als 800 RM. Siegerpreis für das Championat nicht. An zweiter Stelle folgt Rittm. W. Hasse mit 21 Siegen und 79 Ritten. Diese beiden Amateur-Rennreiter haben einen ganz erheblichen Vorsprung vor ihren Kameraden, denn Oblt. E. Frhr. v. Wangenheim als Dritter in der Liste hat nur 9 Siege in für das Championat zählenden Rennen bei 47 Ritten errungen. In den vierten Platz teilen sich mit je 8 Siegen die SS-Reiter A. P. Schlaefke und H. Schmidt, der SA.-Reiter W. Maffey und Lt. R. M. Schwerdtfeger. Je 7 Erfolge aufzuweisen haben Rittm. d. R. Oehme, W. F. Peters, Oblt. Ziervogel, K. Schlitzkus (SS) und Oblt. O. v. d. Groeben, während E. Voelkel, Lt. H. Twer, Lt. G. v. Egan-Krieger, Lt. C. J. Pastor, Lt. G. Frhr. v. Boeselager, Lt. Graf zu Solms und Lt. K. Frhr. v. d. Knesebeck je 6 für das Championat bewertbare Rennen gewonnen haben. Mit wenigen Ausnahmen waren die vorgenannten Amateur-Rennreiter auch noch in kleineren Rennen erfolgreich.

Das Championat der Rennreiterinnen spitzte sich wieder zu einem Duell zwischen Frl. M. v. Glinski und Frau E. Blume zu. Diesmal gelang es Frl. M. v. Glinski mit 12 Siegen der vorjährigen Meisterin Frau Blume mit 10 Erfolgen den Rang abzulaufen. Frl. v. Glinski führte dabei nur 24 Ritte aus, während Frau Blume 29mal in den Sattel stieg. Den dritten Platz teilen Frl. E. Panse und Frl. E. Ignatzek mit je 3 Siegen, Frl. D. v. Mitzlaff war zweimal siegreich, und je ein Rennen konnten Frl. R. v. Schmidt-Pauli, Frau v. Dewitz, Neumann gewinnen.

A. Morawez — erfolgreichster Trainer

Mit A. Morawez, der als öffentlicher Trainer in Köln wirkt, hat sich diesmal ein Trainer an die Spitze geschoben, der wohl Jahr für Jahr mit an vorderster Stelle stand, doch bisher niemals den ganzen Erfolg erzwingen konnte. Diesmal klappte es nun. Morawez, ohne Zweifel einer der Tüchtigsten seines nicht leichten Berufes, konnte insgesamt 66 Siege erringen. Den zweiten Platz nimmt R. Linke, der jetzt im Westen für die Gebrüder Rösler tätige frühere Waldfrieder Trainer, mit 60 Erfolgen ein. Dann folgt der leider so frühzeitig verstorbene mehrfache Champion O. v. Mitzlaff, der bis zu seinem Ableben im Herbst 56 Sieger gesattelt hatte. Auf den nächsten Plätzen findet man Alb. Schläfke mit 45, H. Nash mit 43, F. W. Michaels mit 40, E. Wenzel mit 34 und dann G. Arnull, der mit Orgelton den Derbysieger stellte, mit 31 Erfolgen. Auf ebenfalls 31 Siege kamen A. Olejnik, R. Kalff und V. Seibert. Zwanzig Sieger und mehr sattelten noch: E. G. Butzke 30, A. Horalek 29, G. Reinicke 28, A. v. Borcke 25, F. Bressel 25, F. Fösten 24, Oberstlt. H. Jay 23, K. Edler 23, A. v. Negelein 23, O. Krieg 22, A. Voigt 22, A. Althof 21, C. Manne 21, A. Ohlmeier 21, K. Schmidt 20, E. Grabsch 20, Major v. Metzsch 20.

Zum fünften Male J. Frömming

Erfolgreiche Trabrennfahrer des Jahres

Erst mit dem Jahresschluß ist die alte Trabrennzeit als beendet anzusehen, ohne Pause geht es dann in das neue Rennjahr. Früher kannten auch die Traber eine rennlose Zeit, aber seitdem die Tiefstrahler die Nacht zum Tage machen, und der große Aufschwung einsetzte, wird pausenlos durchgetrabt. So erreichen vornehmlich die Spitzenfahrer Zahlen an gewonnenen Rennen, die man einst glatt für unmöglich gehalten hätte. Johannes Frömming, der alte und neue Champion, dem nun zum fünften Male seit 1934 der große Wurf gelang, erreichte zwar nicht seinen Weltrekord von 241 Siegesfahrten, doch kann sich auch die Zahl von 184 im Rennwagen errungenen Siegen sehen lassen. Frömming steht heute als geschickter Trainer und genialer Fahrer seinem großen Vorbild Charlie Mills um nichts nach.

An zweiter Stelle folgt Walter Heitmann, der 136 Sieger steuerte, vor Ch. Mills mit 121 Siegesfahrten. Als vierter Fahrer konnte G. Jauß jr. mit 118 Siegen die Hunderter-Grenze überschreiten.

Bei den Amateurfahrern steht mit 47 Siegen, durchweg für die Farben des Stalles Geiselgasteig errungen, der in seiner Fahrkunst keinem Berufsfahrer nachstehende W. Kraus an der Spitze. Erst die letzten Renntage brachten hier die Entscheidung. Lange Zeit hatte W. Speckmann, der schließlich bei 46 Siegen stehenblieb, einen schier uneinbringlichen Vorsprung.

Der jugoslawische Spitzenspieler Puncec, der sich zur Zeit mit seinem Landsmann Pallada auf einer ausgedehnten Südamerikareise befindet, kündigt seinen bevorstehenden Uebertritt ins Lager der Berufstennisspieler an.

Was gibt's auf dem Turf?

Nizza

1. R.: 1. Frifri (Gleizes), 2. Campigny (Neel), 3. Wheedler (Gigant). Tot.: Sieg 51, Platz 19, 17, 42. 2. R.: 1. Verbena (Denton), 2. Djeff (Bonaventure), 3. Chez Gaby (Rochet). Tot.: Sieg 61 (Einl. 34), Platz 22, 13. 3. R.: 1. Phenicien (Gigant), 2. Traut (Neel), 3. Berniquet (A. Bates). Tot.: Sieg 338, Platz 60, 34, 28. 4. R.: 1. Bon Alliage (Dubus), 2. Chibouk (Reinette), 3. Formosor (Bonaventure). Tot.: Sieg 19 (Einl. 107), Platz 15, 30.

Voraussagen für Nizza, 3. Januar

1. Azais III — Languet. 2. Djeff — Oeillet Blanc II. 3. Stall Mazenq — Cantharide. 4. Miroso — Blue Bird.

Sport-Bekanntmachungen

Der Reichsbundfachlehrer für Turnen in Halle und Merseburg

Für den Monat Januar ist der Reichsbundfachlehrer für Turnen dem Kreise Jahn zugeteilt. Vom 3. bis 6. Jan. führt er seine Schulungsarbeit in Halle in der Turnhalle des HTSV. durch, und zwar von 17½ bis 19 Uhr für Jugendturner und Leiter der Sportdienstgruppen, und von 20 bis 22 Uhr für die Turnwarte und sämtliche Vorturner der Turnvereine. — Am 7., 8. und 10. Januar wird der gleiche Lehrgang in Merseburg in der Turnhalle der Hans-Schemm-Schule durchgeführt. Für Jugendturner und Leiter der Sportdienstgruppen beginnt die Schulungsarbeit um 18 Uhr, für Turnwarte und Vorturner um 20 Uhr. — In diesen Lehrstunden ist allen Vereinen die beste Gelegenheit gegeben, sich das Rüstzeug für einen lebendigen, freudvollen Betrieb in den Turnstunden anzueignen. Ich erwarte im Interesse der Vereine, daß ausgiebiger Gebrauch davon gemacht wird. Das den Vereinen zugeschickte Rundschreiben ist unbedingt zu beachten und zu befolgen. Bö. w.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0010

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

51. Jahrg. / 2. Januar 1939 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 1 / Seite 11

Rationelle Wirtschaftsordnung

Reichsminister Funk über die Wirtschaftspolitik des Jahres 1939

Reichswirtschaftsminister Funk hat einen Aufruf zum Jahreswechsel erlassen, in dem er zunächst allen seinen Mitarbeitern für die angestrengte und verantwortungsbewußte Arbeit im verflossenen Jahre dankt und dann die im kommenden Jahre vordringlichen Arbeiten der deutschen Wirtschaftspolitik aufzeigt.

„Im vergangenen Jahre" — so heißt es in dem Aufruf — „hatte die deutsche Wirtschaftspolitik, beherrscht von dem politischen Geschehen, alle Kräfte und Energien bis zum letzten zur Durchsetzung der politischen Ziele des Führers bereitzustellen. Dies geschah mit einer gewaltigen Kraftanstrengung unter der zentralen Leitung der im Vierjahresplan zusammengefaßten Wirtschaftsführung unter dem Generalkommando des Generalfeldmarschalls Hermann Göring. Hier münden alle Einzelkommandos von Wirtschaft und Arbeit, Ernährung und Rüstung, Finanzen, Verkehr und Verwaltung ein. Die zentrale Aufgabe des Vierjahresplanes erfaßt heute nicht nur das wirtschaftliche Tun und Denken, sondern sie geht weit darüber hinaus in die Breite und Tiefe aller Lebensäußerungen des deutschen Volkes nach innen und nach außen.

Unsere Wirtschaft läuft auf hohen, zum Teil auf höchsten Touren; unsere Arbeitskraft ist im allgemeinen auf das stärkste angespannt. Aber dieser volle Einsatz von Menschen und Material darf nicht das Endziel, darf nicht Stillstand in einer grandiosen Aufwärtsentwicklung sein, weil dies schließlich Rückgang bedeuten müßte.

Es kommt jetzt nicht mehr allein darauf an, daß Arbeitskraft und Material bis zum letzten eingesetzt werden, sondern wie sie eingesetzt werden. Ueberanspannung der Arbeitskräfte führt zum Rückgang der Leistungen, einseitige Forcierung des einzelnen Bedarfs geht auf Kosten der volkswirtschaftlichen Ordnung und damit auf Kosten der wirtschaftlichen Gesamtleistung. Die naturgegebenen und gesunden wirtschaftlichen Proportionen, die sich in sich selbst ergänzen und erhalten, müssen gewahrt bleiben.

Aus dem Stadium der Vollbeschäftigung erwächst gebieterisch die neue Aufgabe: rationelle Wirtschaftsordnung. Diese herbeizuführen, das heißt durch Verbesserung der Betriebsanlagen, Produktionsmittel und Produktionsmethoden und durch eine rationellere Ausnutzung der Arbeitskraft eine Steigerung der Leistung zu erreichen, ist Zweck und Ziel des am Ende des Jahres vom Generalfeldmarschall Göring mir erteilten Auftrages.

Dieser Auftrag bedingt einen gewissen Totalitätsanspruch. Er erfaßt nicht nur die Betriebsordnung und die Betriebstechnik, den Arbeitsvorgang und Maschinengebrauch, die Berufsausbildung und Lenkung, den geregelten Menscheneinsatz im großen und die Umschulung im besonderen, sondern auch die Materialzuteilung, die Investitionslenkung, die Kapitalmarktaufsicht, die richtige Abgrenzung des öffentlichen und privaten Finanzbedarfs, die Beseitigung überflüssiger Verwaltungsstellen und unnötiger Reglementierungen in der Wirtschaft, die Herstellung gesunder Relationen zwischen der Erzeugung von Produktions- und Konsumgütern und dem notwendigen Anteil des Exports und Imports.

Bei alledem muß diese rationelle Wirtschaftsordnung soweit als irgend möglich eine freie Entwicklung der gesunden, unentbehrlichen Initiativkräfte in der Wirtschaft und der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der wirtschaftlich schaffenden Menschen zulassen."

Weitere Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister haben eine Vierte Verordnung am 15. Dezember 1938 erlassen, durch die der zuletzt auf 700 Mill. RM. festgesetzte Höchstbetrag für Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau um weitere 200 Mill. RM. auf nunmehr 900 Mill. RM. erhöht wird. Ursprünglich hatte die Bürgschaftsgrenze 400 Mill. RM. betragen. Die letzte Erhöhung war durch Verordnung vom 4. Oktober 1937 in dem gleichen Ausmaß wie jetzt erfolgt. Die neue Vierte Verordnung ist im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 232 vom 30. Dezember 1938 veröffentlicht; sie betrifft nicht das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete.

Das Fabrikationsfeld der AEG.

Die AEG. gibt in ihrem Technischen Jahresbericht für 1938 eine bemerkenswerte Uebersicht über ihre Forschungs- und Entwicklungstätigkeit. Ein Unternehmen, das fast 70 000 Gefolgschaftsmitgliedern und ihren Angehörigen Arbeit und Brot gibt, ist dadurch allein schon ein Wirtschaftsfaktor von der Bedeutung einer Großstadt oder eines früheren Herzogtums. Durch die Aufträge, die es an Tausende von Zulieferern gibt und von Zehntausenden von Abnehmern empfängt, ist es aufs innigste verflochten mit der Gesamtwirtschaft unseres Volkes.

Die Gesamtleistung der zur Zeit bei der AEG. in Arbeit befindlichen Kraftwerks-Bauvorhaben beträgt rd. 3800 t stündlicher Dampferzeugung und 765 000 kW Maschinenleistung. Dieses Installationsvolumen übertrifft die gesamte verfügbare Leistung der öffentlichen Elektrizitätsversorgung der Ostmark, oder von Ländern wie Ungarn, Tschechoslowakei, Finnland oder Norwegen. Für eine länderweite Elektrowirtschaftsentwicklung, wie die nach Eingliederung der Ostmark geplante Ausnutzung der Tauern-Speicherwasserkräfte, konnten ohne weiteres die fertigen Ergebnisse der Vorarbeiten und Untersuchungen, welche die AEG. früher durchgeführt hatte, als wertvoller Beitrag zur Verfügung gestellt werden.

Die große Linie der deutschen Industriewirtschaft: „Mit weniger und neuwertigem Werkstoff mehr und bessere Leistung!" zeichnet sich im Jahresbericht der AEG. besonders deutlich ab. In dem Auftragsbestand an Dampfturbinen (abermals, wie schon im Vorjahr, zwei Millionen Kilowatt!) ist eine Steigerung der Einzelturbinenleistung zu vermerken; mehr als 60% der Gesamtleistung entfallen auf Maschinen von 20 000 kW und darüber. In der gleichen Richtung ist es zu werten, daß unter den an sich erfreulich gestiegenen Aufträgen auf elektrische Generatoren über ein Dutzend Stromerzeuger mit mehr als je 50 000 kVA in Bau genommen werden konnten.

Die lebhafte Nachfrage nach Produktionsmitteln, die der Wirtschaftsaufschwung im nationalsozialistischen Deutschland ausgelöst hat, wirkt sich im Fabrikationsfeld der AEG. naturgemäß nachhaltig ausfuhrfördernd aus, denn in allen Zweigen ihres inländischen Absatzes stehen ihr dadurch vorbildliche deutsche Größtausführungen als beste Werbemittel für den Auslandsabsatz zur Verfügung.

Der Auftrieb, den die neuen Elektrolyse- und Synthesverfahren unserer rohstofferzeugenden und chemischen Industrie auch der Fabrikation der AEG. liefert, zeigt sich u. a. in der Bestellung von zahlreichen der neuen Eisengleichrichter für Stromstärken von 500—6000 A je Einheit. Der Absatz an Meßgeräten, Radiogerät, Elektrowerkzeugen, an Geräten für Beleuchtung, Haushalt und Werkstatt, an Motoren aller Art und Größen sowie an Installationsmaterial zeitigt ebenso steigenden Absatz für die AEG., wie Fortschritte in der Lebenshaltung unseres Volkes und Wettbewerbskraft von Industrie und Handwerk.

30 Jahre Postscheckdienst

Am 1. Januar 1939 besteht der Postscheckdienst 30 Jahre. Am 1. Januar 1909 begann die Deutsche Reichspost mit dem Postscheckdienst, der in enger Zusammenarbeit mit der dem Großverkehr dienenden Reichsbank breitesten Volkskreisen einen billigen und bequemen Weg zum bargeldlosen Ausgleich von Zahlungen ermöglichte. Ende 1909 bestanden 43 929 Postscheckkonten. Ende 1924 war diese Zahl bereits auf 808 798 und Ende 1933 auf 1 029 174 gestiegen. Ende 1937 waren 1 119 372 und Ende November 1938 1 271 647 Postscheckkonten vorhanden. Im ersten Jahre seines Bestehens wurden im Postscheckdienst bei 28,8 Millionen Buchungen 11,8 Milliarden Mark umgesetzt. 1924 betrug der Umsatz bei 407,5 Millionen Buchungen 78,5 Milliarden RM., 1933 bei 707,2 Millionen Buchungen 101,4 Milliarden RM. und 1937 bei 904,5 Millionen Buchungen 161,6 Milliarden RM. Von Januar bis November 1938 sind bei 913,9 Millionen Buchungen 186,4 Milliarden RM. umgesetzt worden. Der Anteil der bargeldlosen Zahlungen am Gesamtumsatz ist von 49,2 v. H. im Jahre 1909 auf 85,8 v. H. im Jahre 1937 gestiegen. Die Zahlen für 1938 übertreffen schon jetzt die Zahlen für 1937 ganz beträchtlich, obwohl die Angaben für Dezember noch fehlen. Dieser über den Durchschnitt weit hinausgehende Verkehrszuwachs ist auf die Einbeziehung des österreichischen Postsparkassenamtes in Wien in den deutschen Postscheckdienst zurückzuführen.

Vollstreckungsschutz verlängert

Am 30. Dezember 1938 ist folgende Verordnung erlassen worden, die jedoch nicht das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete betrifft: „Die auf Grund der Verordnung über einen Vollstreckungsschutz in der landwirtschaftlichen Siedlung vom 5. April 1938 (RGBl. I S. 371) angeordneten Vollstreckungsbeschränkungen treten erst mit dem Ablauf des 31. März 1939 außer Kraft."

Einkaufsgenehmigungen der Lederwirtschaft

für das erste Halbjahr 1939

Im Reichsanzeiger vom 31. Dezember 1938 ist folgende Bekanntmachung der Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft vom 29. Dezember 1938 veröffentlicht: Den für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1939 zu erteilenden allgemeinen Einkaufsgenehmigungen werden zugrunde gelegt: 75 Prozent des halbjährlichen Normalbedarfs für die Häutegruppe F (Ziegen-, Schaf- und Lammfelle), 70 Prozent des halbjährlichen Normalbedarfs für die übrigen im § 17 Abs. 4 der Anordnung 34 genannten Gruppen. Den Verarbeitern im Altreich und im Lande Oesterreich wird genehmigt, bis zum Erhalt des schriftlichen Bescheides über die allgemeine Einkaufsgenehmigung im Monat Januar 1939 20 Prozent und in den folgenden Monaten je 10 Prozent des halbjährlichen Normalbedarfs einzukaufen oder zur Lohnveredlung in Auftrag zu nehmen. Soweit die Genehmigungen in einem Monat nicht ausgenutzt werden, können sie im nächsten Kalendermonat ausgenutzt werden. Die Berechnung der Mengen hat für jede Häutegruppe getrennt zu erfolgen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für die am 28. Dezember endende Woche ebenso wie in der Vorwoche auf 106,4 (1913 = 100).

Berliner Börse

Aktien und Renten freundlich

Berlin, 2. Januar. Die erste Börse des neuen Jahres eröffnete in ausgesprochen freundlicher Haltung. Von der Bankenkundschaft waren am Aktien-, vornehmlich aber am Rentenmarkt Anschaffungen aus Mitteln des Kupontermins vorgenommen, deren Angebot nun in einzelnen Fällen vorlag. Wenn das Geschäft dabei umfangmäßig den letzten Tagen der Vorwoche gegenüber auch kaum zunahm, so führte die stärkere Betonung der Kaufseite doch fast allgemein zu Kurssteigerungen.

Stärkere Beachtung fanden die Ausführungen des Staatssekretärs Brinkmann über die Rechtsgrundlage der Kapitallenkung in der Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht, in denen unter Hinweis auf die Einschaltung des Staatskredits für den Aufbau eine Erweiterung der Kontrolle als durchaus denkbar hingestellt wird.

Am Montanmarkt zogen Rheinstahl um ¾, Vereinsstahlwerke um ½ und Mannesmann um ¾ an, während Klöckner um ½ Prozent zurückgingen.

Am Braunkohlenmarkt erhielten nur Deutsche Erdöl eine Notiz, die ¼ Prozent über dem Sonnabendschlußkurs lag.

In der chemischen Gruppe zogen Farben um ¼ Prozent auf 150½ und Schering um ¾ Prozent an. Lebhafter gefragt waren Versorgungswerte seit jeher beliebte Anlagepapiere E. W. Schlesien stiegen um 1¾ Prozent, Schlesische Gas um 1 Prozent und HEW. um ¾ Prozent.

Auch Elektrowerte wurden gefragt. Mit auffälligeren Kursveränderungen sind bei Gummi- und Linoleumwerten Conti-Gummi +2 Prozent, bei Kabel- und Drahtwerten Felten +2⅝ Prozent und bei Papier- und Zellstoffaktien Aschaffenburger +1¼ Prozent, andererseits bei Maschinenbauwerten Demag —2⅝ Prozent zu erwähnen.

Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

Leipzig, den 31. Dezember. Zum Jahresschluß traten am Leipziger Aktienmarkte bei verschiedenen Papieren Kurssteigerungen ein. Am Rentenmarkte waren Stadtanleihen zu höheren Kursen gefragt.

Amtlich festgestellte Preise des Getreidegroßmarktes zu Halle

Artikel	vorher	heute	Tendenz
Für 1000 kg			
Weizen, Durchschnittsqualität, ... kg im hl	200	200	sehr ruhig
Roggen, Durchschnittsqualität, ... kg im hl	191	191	„
Gerste:			
gute Braugerste, feinste über Notiz (Sommergerste)	210—220	210—220	stetig
mehrzeilige Industriegerste	185—190	185—190	ruhig
zweizeilige Industriegerste	194	194	stetig
Futtergerste Durchschnittsqualität	174	174	stark gefr.
Futterhafer, Durchschn.-Qual.	173	173	gefragt
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqualität (feinste über Notiz) frei Halle	35—39	35—39	gefragt
Grüne Erbsen, frei Halle	37—39	37—39	
Futtererbsen	20—20.70	20.00	ruhig
Weizenkleie, Mühlenpreis	11.55	11.55	„
„ Großhandelspreis	11.85	11.85	„
Roggenkleie, Mühlenpreis	10.70	10.70	„
„ Großhandelspreis	11.00	11.00	„
Malzkeime	12—13	12—13	„
Trockenschnitzel, Fabrikpreis, ab Station	8.00	8.00	stetig
Trockenschnitzel, Großh.-Preis ab Station	8.40	8.40	„
Zuckerschnitzel, Fabrikpreis, ab Station	11.20	11.20	ruhig
Zuckerschnitzel Großh.-Preis, ab Station	11.60	11.60	„
Kartoffelflocken frei Empfangsstation	18.10	18.10	„
Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken, m. Besatz (bis ein Drittel) an minderwertigen Gräsern	—	—	—
Wiesenheu, gut, gesund, m. unerheblichem Besatz (bis etwa ein Zehntel) an minderwertigen Gräsern	5.50—6.00	5.50—6.00	ohne Ang.
Acker- und Feldheu (Süßheu), angesätes Futterheu, ohne nennenswerten Besatz an minderwertigen Gräsern	—	—	—
Luzerneheu, gesund, trocken, handelsüblich, mit bis etwa ein Drittel vollwertigem Gräserdurchwuchs	6.50—6.80	6.50—6.80	ohne Ang.
Luzerneheu, gut, gesund, trocken, schöne Farbe, mit bis zu etwa ein Zehntel vollwertigem Gräserdurchwuchs	7.50—8.00	7.50—8.00	
Roggenstroh, bindfadengepreßt	2.30—2.40	2.30—2.40	ruhig
Weizenstroh, bindfadengepreßt	2.20—2.30	2.20—2.30	„
Hafer- und Gerstestroh, bindfadengepreßt	2.00—2.20	2.00—2.20	
Roggenstroh drahtgepreßt	2.80—2.90	2.80—2.90	gefragt
Weizenstroh, drahtgepreßt	2.60—2.70	2.60—2.70	„
Hafer- und Gerstestroh, drahtgepreßt	—	—	—

Marktbericht: Absatzschwierigkeiten bestanden nach wie vor für Brotgetreide. Auch das Geschäft in Futtermitteln war sehr gering. Gefragt waren lediglich Futtergetreide sowie Heu und drahtgepreßtes Stroh.

Wasserstände am 2. Januar

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—	—	—	Melnik	—	—	—
Modran	—	—	—	Leitmeritz	+124	—	003
Laun	—	—	—	Nestomitz	—25	—	008
Düben	+110	—	008	Aussig	—24	—	005
Groeditz	+225	004	—	Dresden	+115	001	—
Trotha Ob.-P.	—	—	—	Torgau	+178	004	—
„ U.-P.	+143	002	—	Wittenberg	+212	010	—
Bernburg	+140	008	—	Roßlau	+140	004	—
Calbe Oberp.	+142	—	—	Aken	+144	004	—
„ Unterp.	+222	002	—	Barby	+192	019	—
Grizehne	+223	005	—	Magdeburg	+264	014	—
Brandenburg	+228	008	—	Tangermünde	+314	012	—
„ U.-P.	+74	—	002	Wittenberge	+367	003	—
Rathenow O.-P.	+266	—	002	Lenzen v. g.	—	—	—
„ U.-P.	+128	008	—	Dömitz v. g.	+267	004	—
Havelberg	+201	003	—	Darchau v. g.	+239	003	—
Nienburg	—	—	—	Boizenburg	+236	002	—
Brandeis	—	—	—	Hohnsdorf	+252	—	004

Berliner Börse

31. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11.86	11.89	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.565	0.569	Kanada	k. kanad.	2.466	2.470
Belgien	100 Belga	41.95	42.03	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	58.10	58.22
Dänemark	100 Kronen	51.63	51.73	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.495	10.515
England	1 Pfd. Sterl.	11.56	11.59	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	66.13	68.27	Schweden	100 Kronen	59.52	59.64
Finnland	100 finn. Mk.	5.10	5.11	Schweiz	100 Franken	56.44	56.56
Frankreich	100 Francs	6.543	6.557	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.41	135.69	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.37	14.39	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	51.81	51.91	Uruguay	1 Goldpeso	0.919	0.921
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.490	2.494
Japan	1 Yen	0.675	0.677				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	31. 12.	30. 12.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.37	101.37
4½% Reichsschatz 35 Folge V	100.—	—.—
4½% „ 36 „ II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½% Young-Anleihe	102.—	102.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.—	108.87
4½% „ „ 36	100.—	99.90
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.20	100.10
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.50	99.50
4½% „ „ „ 3, 4	99.50	99.50
4½% „ „ „ 5, 6	99.50	99.50
5½% „ Liq. Goldrt.	103.75	103.—
6% „ „ Abfind.	106.—	105.75
Anhalter Anl. Ausl.	133.—	—.—
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	12.20	12.20
4% „ „ 14	12.20	12.20
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.—	99.—
4½% „ „ „ 18	99.—	99.—
4½% „ „ „ 14	99.—	99.—
4½% „ „ „ 15	99.—	—.—
4½% „ „ 16 A 1	99.50	—.50
4½% „ „ 17	99.50	—.—
4½% „ „ 16 A 2	99.50	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.—	98.50
4½% „ „ 28 A 1 u. 2	99.—	98.50
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.50	134.50
„ „ „ S. 2	150.—	149.87
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	99.—
4½% „ „ R. 38	99.—	99.—
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	100.75	100.50

	31. 12.	30. 12.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	98.50	98.50
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.—	99.—
4½% „ „ „ Em. 5	99.—	99.—
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	100.87	100.87
4½% „ „ „ Kom. E. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.—	99.—
4½% „ „ R. 11	99.—	99.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.—	99.37
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	99.—	—.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.—	99.—
4½% „ „ 26, II	99.—	99.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.—	99.—
4½% „ „ „ E. 26, 27	99.—	99.—
4½% „ „ „ Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.—	99.—
4½% „ „ Kom. E. 1	98.—	98.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% „ „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.—	99.—
4½% „ „ E. 45, 46	99.—	99.—
4½% „ „ Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.—	99.—
4½% „ „ 19	99.—	99.—
4½% „ „ 24	99.—	99.—
4½% „ „ 25/27	99.—	99.—
4½% „ „ 28	99.—	99.—
4½% „ „ 20/21	99.—	99.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	99.—	—.—
4½% (8) „	99.—	99.—
4½% (7) „ Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) „ Ausg. 1-2	99.—	—.—
5½% „ Liqu. Pf.	102.—	—.—

Aktien

	31. 12.	30. 12.
Allg. Dt. Credit-A.	96.25	96.25
Berl. Handels-Ges.	119.25	119.25
Comm. u. Priv. Bk.	111.50	111.50
Dt. Bk. u. Disconto	115.50	115.50
Dresdner Bank	108.—	107.75
Hall. Bankverein	100.75	100.75
Halb. Blankb. A.-G.	85.62	86.—
Halle-Hettstedter	80.25	80.—
Hambg. Hochbahn	95.25	95.25
Nordh. Wernig. E.	53.—	53.12
Adlerhütt. Glasw.	—.—	—.—
Ammend. Papier	99.—	—.—
Anhalt. Kohlenw.	107.—	107.5
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	137.—	133.—
Bachm. & Ladew.	117.—	115.—
Balke Maschinen	111.75	112.—
Basalt AG.	67.50	68.25
Bayrische Spiegel	85.75	87.—
Bergmann El.	125.50	126.—
Berl. Guben. Hutf.	145.—	143.—
Berl. Neurod. Kst.	73.50	72.25
Beton u. Monier	150.25	150.—
Brandenb. Elektr.	84.—	—.—
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Löschwitz	134.50	134.50
Chem. Prod. Pom.	89.50	—.—
Chem. Wke. Albert	106.—	107.25
Dtsch. Schachtbau	116.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	126.—	—.—

	31. 12.	30. 12.
Dortmund. Aktien	176.50	175.87
Dresdn. Gardinen	112.—	112.—
Dresd. Lpz. Schnell	180.—	—.—
Dynamit Nobel	80.—	81.50
Erdmannsdorf	112.—	111.25
Erlanger Baumw.	150.—	150.—
Fahlberg List	150.—	152.—
Falkenst. Gard.	108.—	108.—
Fein-Jute-Spinn.	119.—	—.—
Fraust. Zucker	115.50	116.50
Fröbeln Zucker	118.50	120.—
Gerresheim. Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	132.50	—.—
Görlitzer Waggon	122.50	122.59
Gritzner Masch.	91.—	91.—
Gruschwitz Textil	109.—	109.50
Hageda	110.50	110.75
Hallesche Masch.	109.75	110.—
Hemmoor Zement	174.50	—.—
Hildebrand Mühl.	66.—	66.—
Hirschberg. Leder	136.—	—.—
Hochtief AG.	141.—	141.—
Hubertus Braunk.	181.50	—.—
Lor. Hutschenr.	83.50	83.50
Inag	100.—	—.—
Industrie Plauen	149.50	150.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	84.75	84.50
Kahla Porzellan	140.50	139.—
Keram. Werte	140.25	140.50
Kötitzer Leder	139.50	—.—

	31. 12.	30. 12.
Leipz. Riebeck-Br.	101.—	109.37
Leipz. Landkraft	—.—	147.50
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	166.—	167.75
Lindner, Gottfried	139.—	140.—
Lingnerwerk	146.—	146.25
Löwenbr. Böhm.	63.—	—.—
Magdeburger Gas	60.—	—.—
Magdebg. Mühlen	145.50	—.—
Maschfbr. Buckau	127.—	125.—
Miag Mühlenb.	131.—	130.—
Mimosa AG.	—.—	137.—
Mühle Rüningen	133.—	135.—
Mülheimer Bergw.	123.—	—.—
Natron Zellst.	123.—	—.—
Norddt. Kabel	137.50	—.—
Nordsee-Hochs.	116.—	—.—
Osnabr. Kupfer	133.—	—.—
Peipers & Co.	150.—	—.—
Phönix Braunk.	103.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	220.—	—.—
Preußengrube	123.50	—.—
Radeberg. Export	185.50	187.—
Reichelt Metall	160.50	160.25
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	119.75	—.—
Riebeck Montan	106.—	—.—
Rosenthal Porz.	91.37	91.75
Rositz. Zuckerraff.	87.25	—.—

	31. 12.	30. 12.
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	111.—	110.—
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	118.—	117.50
Sarotti	115.—	116.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	189.50	—.—
Fritz Schulz jun.	64.87	64.87
Siemens Glas	106.25	105.—
Steatit Magnesia	160.—	—.—
Stollwerck	120.—	119.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	137.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	208.75	—.—
Verein dt. Nickel	165.—	164.87
Ver. Glanzstoffbr.	174.—	—.—
Ver. Metall-Haller	45.—	45.—
Wagner Maschin.	—.—	119.—
Wanderer-Werke	160.—	159.25
Wenderoth	84.—	83.50
Wersch.-Weißenf.	107.—	107.50
Wicküł. Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	14 .50	143.—
Zeitzer Maschin.	183.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	—.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	76.87	77.2
Oberbedarf	69.75	68.85

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	2. 1.	31. 12.
		Einh. K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	127.70	127.50
5% Gelsenk. Bg. 36	100.62	100.62
4½% F. Krupp 36	97.87	97.50
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	100.62
4½% Ver. Stahl B	96.37	96.37
Banken		
Bank f. Bauind.	117.—	117.—
Reichsbank	187.—	186.50
Verkehr		
AG. f. Verkehr	118.—	117.75
Allg. L. u. Kraft	138.50	136.75
Dt. Reichsbahn	121.50	125.—
Hambg. Paket	—.—	65.25
Hbg.-Südamerika	—.—	118.50
Dt. Dampf. Hansa	—.—	110.—
Norddt. Lloyd	—.—	67.75
Aktien		
Accumulatoren	—.—	206.50
Allg. Elektr.-Ges.	114.25	112.75
Aschaff. Zellstoff	111.—	109.75
Bayer. Motoren	—.—	144.25
Bemberg, J. P.	139.—	132.50

	2. 1.	31. 12.
Berger Tiefbau	—.—	144.50
Berl. Kraft A	157.50	157.50
Berl. Maschinen	—.—	122.87
Braunk. u. Brik.	—.—	181.50
Bremer Wolle	—.—	163.50
Buderus	—.—	104.50
Charl. Wasser	115.—	115.—
Chem. Heyden	—.—	140.87
Cont. Gummi	207.—	205.—
Daimler-Benz	—.—	132.25
Demag	143.25	144.—
Dt. Atlant. Tel.	—.—	106.—
Dt. Contin. Gas	108.37	108.12
Dt. Erdöl	121.50	120.25
Dt. Linoleum	—.—	154.50
Dt. Telephon	—.—	128.—
Dt. Waffen u. M.	—.—	137.—
Dt. Eisenhandel	139.—	139.—
Dierig, Chr.	—.—	173.50
Dortm. Union	—.—	205.75
Eintracht Brk.	—.—	147.75
Eisenb. Verkehr	—.—	157.—
El.-Lieferung	121.—	120.50
Elektr.-Schles.	109.50	107.12
El. Licht u. Kraft	132.50	131.—
Engelhardt-Br.	—.—	82.75

	2. 1.	31. 12.
Farbenindustrie	150.50	150.25
Feldmühle	—.—	117.50
Felten u. Guill.	137.—	134.37
Ges. f. el. Untern.	128.50	130.—
Goldschmidt	—.—	128.75
Hambg. Elektr.	140.25	139.87
Harburger Gummi	—.—	189.50
Harpener Bergbau	—.—	138.—
Hoesch-Köln N.	108.37	108.—
Holzmann, Ph.	—.—	145.75
Hotelbetrieb	—.—	78.12
Ilse Bergbau	—.—	150.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	—.—	130.75
Junghans, Gebr.	99.—	99.25
Kali-Chemie	—.—	137.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	113.50	114.25
Kokswerke	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	113.12
Laurahütte	—.—	14.87
Leopoldgrube	—.—	121.—
Mannesmann Rhr.	108.25	107.75
Mansfeld	—.—	1.5.—
Maximilianshütte	—.—	184.—
Metallgesellsch.	—.—	117.—

	2. 1.	31. 12.
Niederlaus. Kohle	—.—	149.—
Orenstein & Kopp.	—.—	107.—
Rhein. Braunkohle	—.—	206.75
Rhein. Elektr.	—.—	113.75
Rhein. Stahlwerke	131.50	1.0.62
Rhein. Westf. El.	—.—	1.0.50
Rheinmetall	129.50	129.50
Rütgerswerke	137.12	137.75
Salzdetfurth	137.—	136.75
Schering A.-G.	141.50	140.50
Schles. Elektr. B.	120.50	120.—
Schubert & Salzer	130.—	131.—
Schuckert & Co.	—.—	172.37
Schultheiß	103.37	102.50
Siemens & Halske	188.50	186.50
Stöhr Kammgarn	—.—	126.50
Stolberger Zink	—.—	84.50
Süddt. Zucker	—.—	210.—
Thüringer Gas	—.—	132.50
Ver. Stahlwerke	105.—	104.75
Vogel Telegr.	—.—	155.—
Wasser Gelsenk.	—.—	152.—
Westd. Kaufhof	103.25	102.62
Wintershall	110.—	110.12
Zellst. Waldhof	—.—	122.—

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	31. 12.	30. 12.
4½% Schatz d. D. R. 35	99.25	99.25
5% Dt. Reichsanl. 27	101.30	101.30
4% Dt. Reichsanl. 34	99.50	99.50
5½% Young-Anl.	—.—	102.20
4½% Pr. Schatz. 36	99.75	99.75
4½% Sächs. Stsanl. 27	98.50	98.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	127.75	127.40
4½% Mein. H. Bk. E. 25	99.—	99.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.—	99.—
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	101.50	101.—
4% do., RM.-Pf.	91.—	91.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.—	102.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.50	102.50
5% Lpz. Brau. Rieb.	100.—	100.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	100.25	100.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.—	99.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.—	99.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	160.—	160.—
Ammendorf. Papier	99.25	99.50
Anhalter Kohle	116.50	116.50
Franz Braun, Zerbst	96.—	96.—
Chr. Papier-Najork	140.50	140.75
Dt. Ton- u. Steinzeug	—.—	145.—
Dommitzsch. Ton	157.—	157.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	83.—	84.—
Engelhardt-Br.	129.50	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	129.—	129.—
Großenh. Webstuhl	100.75	100.50
Hall. Bank-Ver.	110.—	110.—
Hallesche Masch.	93.—	93.—
Heine, Leipzig	66.—	66.50
Hildebr. Mühlenw.	130.—	130.—
Hohb. Quarzporph.	145.—	145.—
Kasseler Jute	95.—	95.—
Kirchner & Co.	121.50	121.50
Knoch, Nähm.-Fbr.	115.75	115.75
Kraftw. Sa.-Thür.	178.—	178.—
Kraftw. Thür.	205.—	205.—
Leipz. Baumwollsp.	101.37	100.—
Leipz. Brau. Riebeck	—.—	—.—
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—
Leipz. Landkraftw.	148.—	148.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	120.—	120.—
Leipz. Wollkämm.	170.—	170.—
Leonh. Braunkohle	—.—	—.—

	31. 12.	30. 12.
Lindner, Gottfr.	139.—	139.—
Lingel-Schuh, Erfurt	138.—	137.—
Mansfeld AG.	135.—	135.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	63.50	63.50
Peniger Pat.-Papier	71.75	71.75
Pittler Werkz.-M.	217.—	217.—
Plauener Gardinen	108.50	108.50
Reudener Ziegelw.	90.—	90.—
Riquet & Co.	113.—	113.—
Rositzer Zuck.-Raff.	84.25	84.25
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	131.50	123.50
Fr. Schulz jun., Lpz.	65.—	65.12
Seidel & Naumann	144.—	144.—
Stadtmühle Alsleb.	125.—	125.—
Stöhr & Co., Kammg.	127.—	127.25
Th. Elektr. u. Gasw.	175.—	175.—
Thür. Gasgesellsch.	132.—	132.—
Thür. Wollgarnsp.	160.50	160.50
Wanderer Werke	159.50	159.25
Weißenb. Papier	108.—	108.—
Werschen-Weißenf.	108.—	108.—
Zeitzer Eisengieß.	185.—	185.—
Zuckerraff. Halle	79.—	80.—
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	104.87	—.—
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	98.—	98.—
Dresdner Malzfbr.	70.—	70.—
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	79.—	79.—
Hallesche Röhrenw.	93.—	93.—
Hartmann, M.	5.30	5.40
Kyffhb. Artern	137.—	137.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	105.—	105.—
Zwickau Masch.	120.—	120.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	103.50	103.50
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	30. 12. G	B
Gute Hoffnung	5700	5600
Leonhardt	7700	8200
Michel	13700	1440
Vesta	7700	—0
Aktien		
Hall. Salzwerke	135.50	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0011
DFG

„Politische" Baukunst

Eine Überschau über die Jahrtausende / Was bedeuten die Bauten Adolf Hitlers?

Von Universitäts-Professor Dr. B. Hartmann

Wir erleben heute eine ganz neue Epoche der Baukunst, in der das öffentliche Bauen in einem seit langem nicht gekannten Umfange in den Vordergrund tritt und würdiges Abbild einer politischen Tat von einzigartiger Größe wird. Die Bauten Adolf Hitlers, die vollendeten und die werdenden, von denen die derzeitige Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst zu München ein großartiges Bild vermittelt, haben in einem tieferen Sinne als je zuvor die Architektur in Deutschland zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes gemacht — diese Bauten sind „politisch" im besten Sinne des Wortes. In diesem Zusammenhang dürfte unsere Leser der nachstehende Artikel aus berufener Feder interessieren, in dem ein Ueberblick über die „politische Baukunst" im Laufe der deutschen Geschichte gegeben wird.

Unter den Künsten ist keine, deren Gesicht in so hohem Grade von der Politik her geprägt würde, wie gerade die Baukunst, die auf die allerverschiedenste Weise immer wieder Macht oder Machtanspruch spiegelt. Das ägyptische Königsgrab, die Pyramide, ist die älteste und einfachste Gestaltung eines großen Herrschaftsgedankens, und auch der griechische Tempel ist ein Zeugnis staatlichen Handelns. Hier stehen das Religiöse und das Politische noch in einem untrennbaren Zusammenhang. Und sind nicht auch die mittelalterlichen Kirchen — man denke an die deutschen Kaiserdome am Rhein! — Wahrzeichen eines politischen Anspruchs? Die Bistümer und Mönchsorden waren nicht minder politische Mächte wie das Kaisertum. Auch die Pfalzen und Burgen, die Geschlechtertürme des mittelalterlichen Italien, die Palazzi der Frührenaissance, sie alle empfangen erst vom Politischen her Leben und Sinn. Das Politische und Persönliche, das Oeffentliche und das Private sind damals noch kaum getrennt. Die Macht wird oft noch unmittelbar vom Machthaber ausgeübt, und vielfach steht Gewalt gegen Gewalt im Kampf und verzehrendem Wettstreit. So sind auch die Bauten trutzig in sich oder kampfgerüstet gegeneinander gekehrt.

Im Spätmittelalter schuf sich die neuerstarkte Macht des Bürgertums dann die großen Stadtpaläste und Rathäuser, deren Türme mit denen der Gotteshäuser oft wetteifern. Nunmehr wird also für eine Lebensgemeinschaft mit nicht nur religiösen, sondern auch irdischen Zwecken gebaut, und damit wächst ein ganz neuer Begriff öffentlichen Bauens herauf. Auch die gewaltigen Ordensburgen des Deutschen Ordens sind hier zu nennen. Immer grenzt das nach außen Bewehrte das Friedliche ein; man ummauert sich, schafft sich Schrecken beim Feind und Vertrauen beim Freund.

Die großen Bauten der mehr oder weniger selbständigen Städte stehen in einem klaren Zusammenhang mit dem Leben der jeweiligen Stadt. In ihrer Größe und ihrem Schmuck stehen sie zu den übrigen Bauten in einem organisch-sinnvollen Verhältnis. Türme und Dächer der großen Kirchen zumal, aber auch die flandrischen Belfriede oder der Augsburger Perlachturm ragen, bis in weite Ferne sichtbar, aus dem krausen Gewimmel der Häuser mächtig empor. Eine Rangordnung zwischen den einzelnen Bauten erscheint selbstverständlich, sie beruht auf einem Gleichgewicht der Kräfte, das erst durch die häufig ganz ziellosen südlichen Bauten des 19. Jahrhunderts zersprengt worden ist. In dieser Zeit erhielt das einst so harmonische Gesamtbild unserer alten Städte vielfach seine fast unheilbar erscheinenden Brüche und Wunden.

Aus der mittelalterlichen Fürstenburg wurde in den Jahrhunderten nach Renaissance und Reformation das fürstliche Schloß, das seine reichste Durchbildung in Versailles und in den deutschen Schloßanlagen des 18. Jahrhundert erfuhr. In der Regelmäßigkeit seiner Grundrißanordnung, in dem einheitlich durchgestalteten Rhythmus von Gliederung und Schmuck seiner Fassaden ist das barocke Schloß ganz und gar Ausdruck der absolutistischen und zentralisierten Staatsmacht. Es kehrt sein Gesicht nach außen; wer ihm naht, wird sozusagen in den geordneten Herrschaftsbereich mit einbezogen und auf die alles in sich sammelnde Mitte des Gebäudes als das Symbol der politischen Herrschaftsmitte verwiesen.

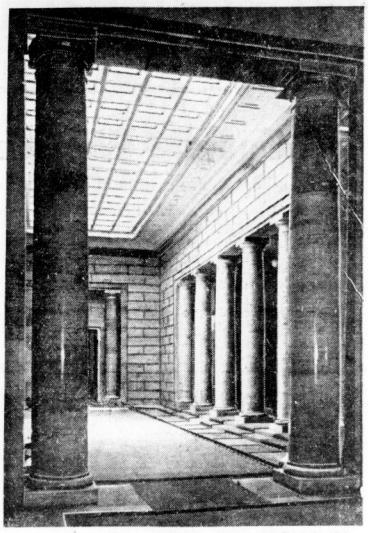
In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann die Unumschränktheit barocker Fürstenmacht zu zerbrechen. Der Wandel zeigt sich zunächst in den Gartenanlagen. An Stelle des französischen Parks mit seinen schnurgerade verschnittenen Heckenwegen, seiner Anordnung um große, auf das Schloß zuführende Mittelachsen, tritt der englische Garten, dessen Ideal die freie Regellosigkeit der Natur ist. Freiheit und Natürlichkeit werden vielfach auch das Ideal des fürstlichen Bauens. Man verzichtet auf Herrschaft, man erkennt allgemein menschliche Ideen über sich an, z. B. die Idee der Bildung. Das Fürstenschloß hört im beginnenden 19. Jahrhundert endgültig auf, die beherrschende und repräsentative Bauaufgabe der Zeit zu sein. Wo noch Schlösser gebaut werden, haben sie keine wirklich beherrschende Kraft mehr. In Deutschland sind es um diese Zeit besonders „Bildungsbauten", in denen sich die Zeitgesinnung am bezeichnendsten ausprägt: Theater, Museen und patriotische Denkmalbauten bildungshaften Charakters, wie die Walhalla bei Regensburg. Fürsten rechtfertigen ihr Dasein dadurch, daß sie die Kunst und Wissenschaft fördern — und sie bedürfen solcher Rechtfertigung in einer Zeit, da der Glaube an ihr Gottesgnadentum zu kränkeln begann. Die wirklichen politischen Mächte teilen und vervielfachen sich.

Am Ende des 19. Jahrhunderts machen — nicht nur in Deutschland — öffentliche und halböffentliche Mächte verschiedenster Art und Herkunft, unabhängig voneinander und nicht mehr aufeinander bezogen, auch in Bauten einen Machtanspruch geltend, dem ein wirklich abgegrenzter Herrschaftsbereich nicht mehr entspricht. Parlamente, Justizgebäude, Ministerien, die Stadt- und Rathäuser der Großstädte, Banken und Börsen, das sind die wesentlichsten Baugebilde der Zeit. Das äußere Gesicht ist vielfach dem der alten Barockschlösser nicht unähnlich; aber es gibt keine wirkliche Herrschaft mehr, sondern nur noch ein dumpfes Aufkämpfen ins Leere. Man wirkt mit Massen, und so geht die Wirkung nicht auf das Volk, sondern auf die Masse. — In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts liegt der Tiefpunkt des Bauens, jetzt treten die politischen Absichten völlig zurück. Bauaufgaben rein technischen oder rein wirtschaftlichen Charakters sind nunmehr die vorherrschenden, und das Ideal des Architekten besteht darin, den materiellen Zweck auch nach außen hin sichtbar zu machen. Eine besondere Würde des staatlichen Bauens gibt es kaum mehr.

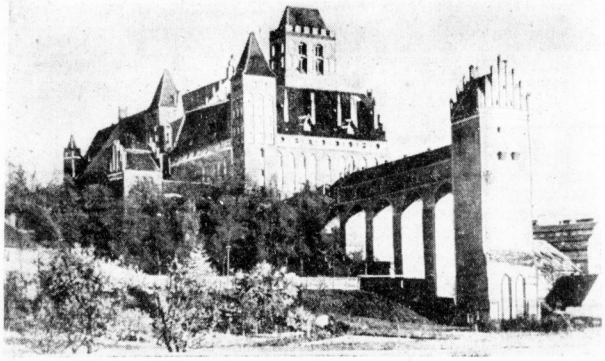
Welche Wandlung bedeutet demgegenüber die Bautätigkeit des nationalsozialistischen Deutschland! Mit einem Schlage veranlaßte ein einziger Mann, der den Zusammenhang von Baukunst und Politik in seiner ganzen Tiefe erlebt und begriffen hatte, die Baumeister, wieder im großen zu planen. In einem tieferen Sinne als je zuvor in Deutschland wurde Architektur zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes gemacht. Es ist nötig, daß jeder einzelne Deutsche über den Sinn dieses Bauens, den viele noch gar nicht in seiner ganzen Tiefe begriffen haben, zur Klarheit gelangt. Der Führer hat sich oft und unmißverständlich genug darüber geäußert. Bauten sind Zeugnisse eines Volkes und einer Zeit, ihrer Kultur, ihres politischen Wollens. Mehr als alles andere ragen sie in die Zukunft. Sie sind auch für die kommenden Generationen eine unüberhörbare politische Mahnung, sich der politischen Größe würdig zu erweisen, die jene Bauten schuf.

Wir wollen den Blick zum Schluß auch auf das richten, was in einem befreundeten Lande jenseits unserer Grenzen geschieht. Der Duce des neuen Italien legt die Reste des antiken Rom wieder frei; aber in einer Weise, bei der romantische Ruinenseligkeit nicht mehr auf ihre Kosten kommt. Er will nicht ein Forum, wie es noch vor einem Jahrhundert zu sehen war, auf dem zwischen Säulen- und Statuentrümmern das Vieh weidete. Die romantische Ruinenfreude genießt sentimental den Verfall, sie sieht die allgemeine Vergänglichkeit des Irdischen in ihm gespiegelt. Politisch bedeutet dies Passivität, Gewährenlassen. Gerade das aber will der Duce nicht: er gräbt aus, aber an den Ruinen entlang führt er die Triumphstraße des neuen Imperiums. Ein neues Rom tritt dem alten gegenüber, nüchtern und unromantisch, Stadt der neuen Größe.

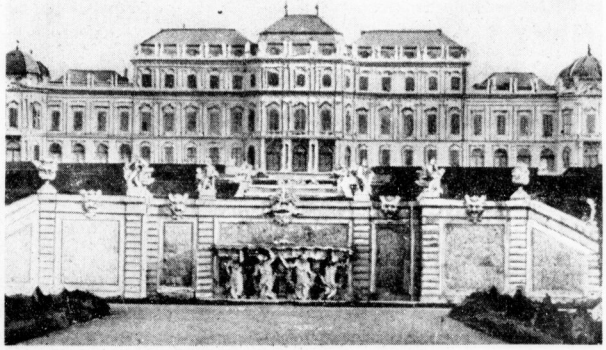
Die deutsche Situation ist eine andere, wir haben kein Rom, unsere alte Baukunst zeugt fast durchweg nur von einer Vielheit der Mächte, nicht von einer Einheit der Macht. Deshalb müssen neue Bauten, die eben diese Einheit ausdrücken, geschaffen werden. Ein neues geschichtliches Denken verlangt Repräsentation auch vor der Geschichte: Bauten nicht nur für den Tag, sondern für die Jahrtausende. Und sie werden entstehen — allen denen zum Trotz, die nur nach den Kosten fragen, weil sie den Blick nicht über das Nur-Wirtschaftliche des einzelnen und augenblicklichen Bedürfnisses hinaus auf das Volk und die Forderungen seines dauernden Bestandes zu lenken vermocht haben. Hieran aber uns immer wieder denken zu lassen, jetzt und in alle Zukunft: das ist der letzte Sinn der Bauten des Führers.



Eine der Eingangshallen vom Neubau der Reichskanzlei

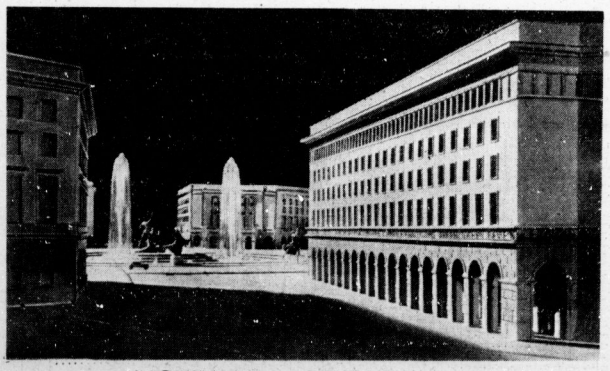


Das Ordensschloß von Marienwerder / Eine der bedeutendsten Wehranlagen des deutschen Ostens

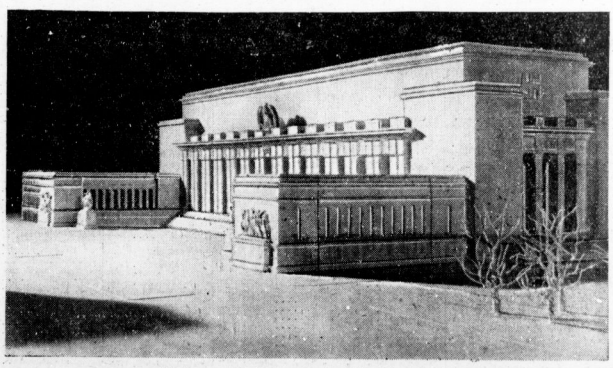


Das Schloß Belvedere in Wien, das klassische Barockschloß

Strenge Unterordnung aller Schmuckformen unter eine beherrschende Mittelachse läßt den Bau zum Sinnbild des streng absolutistischen Fürstenstaates und seiner ständisch gestuften Gesellschaft werden.



Durchblick auf den neuen Runden Platz der Reichshauptstadt



Neubau des Oberkommandos der Wehrmacht in Berlin

Modelle von der Zweiten deutschen Architektur-Ausstellung in München als Beispiele der Baukunst im Dritten Reich. — Aufnahmen: Presse-Hoffmann (Baur) (3), Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale (2)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0012

Der unbekannte Freund

ROMAN VON MARIA VON PETEANI

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag in Leipzig.

8. Fortsetzung.

Nett von Wopalek, daß er so rasch fortgeht. Nun ist Barnhagen allein mit dem Brief. Das Wappen des Sanatoriums Sternhof, die Adresse sehr sauber mit Tinte geschrieben. Mittelgroße, deutliche Buchstaben, ohne Schnörkel, ohne Getue, unzweifelhaft ein offener Charakter, der nicht mehr scheinen will, als er ist. Robert öffnet pedantisch den Umschlag und beginnt zu lesen.

„Sternhof, 7. Oktober.

Sehr geehrter Herr! Es darf Sie nicht wundernehmen, wenn es mir schwerfällt, Ihren Brief zu beantworten. Ich habe lange gezögert, ob ich es überhaupt tun soll, denn es könnte ja leicht möglich sein, daß Sie sich bloß einen Scherz mit mir erlauben wollen oder sonst irgendwelche schlimme Absichten verfolgen. Nehmen Sie mir, bitte, nicht übel, daß ich diesen Argwohn offen ausspreche. Er ist begründet durch die an sich unglaubhafte Behauptung, ich sei jemandem aufgefallen. Wie könnte das möglich sein! Weder mein Aeußeres noch mein Benehmen geben dazu Anlaß. Das von Ihnen in so freundlichen Worten geäußerte Interesse an meiner sehr bescheidenen Person nehme ich also vorläufig nicht ganz ernst. Ich gestehe hingegen ein, daß ich mich freuen würde, wenn Sie wirklich ein ehrlicher Mensch wären, dem ich auch gern meine Grüße schicke, besonders wenn er sich einsam fühlt. Vielleicht haben Sie schon alle Ihre Lieben verloren und sind alt und verlassen? Oder Sie sind noch sehr jung und ein bißchen schwärmerisch veranlagt, wie? Sie sehen, ich bin neugierig.

Ihre Frage, ob es mir in Sternhof gefällt, hat mich erst veranlaßt, darüber nachzudenken. Ich bin darauf gekommen, daß es mir überall gefällt, wo ich befriedigende Arbeit habe. Leider gibt es hier viel zuwenig für mich zu tun. Die Tage sind schon kühl, man muß meist im Hause bleiben, und so sitze ich denn während der vielen Stunden, in denen meine leidende Herrin ruht, allein in meinem Zimmer und handarbeite, weil es hier leider nichts Ordentliches zu lesen gibt.

Diese Umstände sind für Sie günstig, mein Herr, denn wie Sie sehen, habe ich Zeit, Briefe zu schreiben. Nicht aber Geld fürs Postporto. Wenn Sie also durchaus Antwort von mir haben wollen, dann muß ich Sie schon bitten, die Rückmarke beizulegen. Auslandsporto kann ich mir zum bloßen Vergnügen nämlich nicht leisten.

Ihr Wunsch, Näheres über meine Person zu erfahren, ist schnell erfüllt. Ich bin vierundzwanzig Jahre alt, geboren am Rhein. Mein Vater war Arzt und starb vor zehn Jahren an den Folgen einer Infektion, die er sich im Beruf zugezogen hatte. Ich habe noch zwei Geschwister, eine ältere Schwester und einen viel jüngeren Bruder. Beide leben mit meiner Mutter in München. Ich selbst wollte eigentlich das Universitätsstudium aufnehmen, aber dazu waren die Mittel nicht vorhanden. So habe ich mir nach dem Abitur, nach der französischen Staatsprüfung und dem Pflegerinnenexamen eine Stellung gesucht. Ich hatte Glück, war zuerst drei Jahre in Dresden als Erzieherin tätig, dann kam ich zu der Dame, bei der ich jetzt bin.

‚Dina' ist nicht die Abkürzung von ‚Leopoldine', sondern von ‚Geraldine'. Ich kann nichts dafür, daß mir meine Eltern einen so ausgefallenen Namen gegeben haben und mache niemals von ihm Gebrauch.

So, dies wäre alles, was über mich zu sagen ist, und ich hoffe, daß nun auch Sie aus Ihrer Anonymität herausgehen werden. Empfangen Sie bis dahin freundliche Grüße von Dina Laurent."

Das also ist der Brief. Robert läßt ihn sinken und schaut lächelnd vor sich hin. Netter hätte er sich eigentlich die Antwort gar nicht wünschen können. Sie hat Stil, sie hat Logik und, was noch erstaunlicher ist, sogar richtige Satzzeichen. Das kommt beim schönen Geschlecht so selten vor, daß er geneigt ist, es als Wertmesser anzunehmen. Allen Respekt, reizendes Fräulein Dina! Und wie schlau sie es anfängt, um zu erfahren, ob er in einem annehmbaren Alter steht. Sie mutet ihm zu, entweder uralt oder pubellung zu sein, damit seine Eitelkeit sich in die Brust wirft und er sich zu einer womöglich erfreulichen Wahrheit bekennt. Das ist echt weiblich. Wie sie ja auch in ihrem Blick und ihren Bewegungen etwas vollkommen Fraulieches hat.

Robert ertappt sich dabei, daß er sich die Hände reibt, wie einer, der einen glücklichen Fund getan hat. Er liest den Brief mehrmals durch und wird immer vergnügter. Ist es nicht köstlich, daß die Gute sich über den Mangel an Lektüre beklagt? Er wird ihr selbstverständlich sofort Bücher schicken! Am liebsten möchte er seine ganzen Lagerbestände für sie ausräumen. Außerdem muß er dem praktischen kleinen Fräulein im nächsten Brief einige Postmarken beilegen. Es gibt zwar in den Postämtern Scheine, die für jede Währung Gültigkeit haben, aber Frauen geben sich nicht gerne mit derlei ab. Jedenfalls eines ist sicher: Robert kann für die nächsten Tage seinen astrologischen Scharteken Lebewohl sagen und zur Wirklichkeit zurückkehren. Er ist mit erfreulicher Arbeit hinreichend versorgt.

4. Kapitel

Eines Morgens schien über Sanatorium Sternhof die Sonne und tat so, als wäre Mai und nicht Oktober. Durch alle Räume flutete Licht, die Parkbäume leuchteten in purpurner Pracht, und aus ihren Wipfeln ertönte das Gezwitscher der Vögel. Die Patienten des Sanatoriums, die zum größten Teil aus Nervenleidenden bestanden, empfanden den Umschwung auf die verschiedenste Arten, jedenfalls aber so, daß das allgemeine Tempo beschleunigt wurde. Ein alter Herr ließ sich in seinem Rollstuhl auf die Terrasse fahren, Gartenschirme wurden entfaltet, Liegestühle aufgestellt, und was gesunde Beine hatte, schlug heute der Kaltwasserpritschelei und sonstigen Gesundheitskuren ein Schnippchen und lief lieber ins Freie. Auch Dina war von Exzellenz hinuntergeschickt worden, um die Wärme der Luft und den Stand des Barometers zu prüfen, denn wenn der Tag hielt, was der Morgen versprach, konnte man vielleicht einen kleinen Wagenausflug riskieren. Als sie die Halle durchquerte, rief der Portwart sie an: „Fräulein, die Post ist eben gekommen! Es ist etwas da für Sie!"

Sie trat zum Pult und nahm ungläubig ein Paket in Empfang, das der Mann ihr reichte. „Für mich

Familien-Anzeigen

Die Verlobung meiner Tochter Gisela mit Herrn Günter v. Seidlitz, Leutnant im Kampfgeschwader 155, zeige ich hiermit an

Margarethe Handke
geb. Grön

Halle-Saale
Landwehrstr. 22

Meine Verlobung mit Fräulein

Gisela Handke

Tochter des verstorbenen Fabrikdirektors Friedrich Handke und seiner Frau Gemahlin Margarethe geb. Grön beehre ich mich anzuzeigen.

Günter v. Seidlitz
Leutnant i. Kampfgeschwader 155

Neujahr 1939
Zu Hause: Sonntag, den 22. Januar 1939

Als Verlobte grüßen

Edith Bochynek
Gerhard Bestel
Unteroffizier

Halle-S., Seydlitzstr. 6 — Burg b. Magdeburg
Neujahr 1939

Helene Hoffmann
Richard Schrader
grüßen als Verlobte

Neujahr 1939
Merseburg Str. 43, Dryanderstr. 31

Wer auf Anzeigen verzichtet,
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Nach langem, schwerem Leiden ging mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, der
Oberlademeister i. R.

Paul Volkland

im 61. Lebensjahre für immer von uns.

In stillem Weh
Anna Volkland geb. Conrad
und Kinder.

Halle, den 1. Januar 1939.
Benzendorfer Straße 95.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Januar 1939, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 1. Januar unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Rosenbaum

Im besten Mannesalter ist er aus unserer Mitte gerissen worden. Wir verlieren in ihm einen fleißigen Mitarbeiter und guten Kameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Gottfried Lindner A.-G.
Ammendorf (Saalkreis).

Innerhalb weniger Wochen wurde uns zum dritten Male ein lieber Arbeitskamerad durch den Tod entrissen. Am 31. Dezbr. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser
Werkmeister

Robert Lorbeer

Wir betrauern in ihm einen unserer besten Mitarbeiter, der uns mehr als 40 Jahre treu zur Seite gestanden hat. Die wertvollen Dienste, die er unserem Betrieb in den langen Jahren seiner vielseitigen Tätigkeit leistete, der vorbildliche Pflichteifer, den seine Wirksamkeit stets auszeichnete, und seine gerade, rechtschaffene Wesensart sind es, die das Gedenken an den Verstorbenen in unauslöschlicher Erinnerung in uns fortleben lassen werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Landmaschinenfabrik Gustav Drescher

Halle (Saale), den 2. Januar 1939.

Freitag nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein Vater, der
Fabrikant

Hugo Tretrop

im Alter von 65 Jahren.

E. Sanke

Halle, den 2. Januar 1939.

Freundlichst zugedachte Blumenspenden erbitte an das Beerdigungsinstitut Schelhas, Steinweg.

Am 30. Dezember, abends ½10 Uhr, entschlief sanft nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Tante, Großtante und Schwägerin, Frau

Klara Schulze
geb. Zander

im 81. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle (Saale, Ludwig-Wucherer-Str. 6.

Beerdigung am 3. Januar, 14 Uhr, Kapelle Nordfriedhof. Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitte Beerdigungsanstalt Thielicke, Gr. Steinstr. 63.

Am 31. Dezember 1938 ist meine liebe Frau und meine liebe, gute, treusorgende Mutter

Elise Rembow
geb. Krätzer

nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden im Alter von 57 Jahren von uns gegangen.

Mit der Bitte um stilles Beileid geben dies bekannt

Franz Rembow u. Sohn Heinz

Halle a. S., Zwingerstraße 14.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 4. Januar 1939, 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied vorgestern unser früherer Arbeitskamerad,

Herr Franz Henze

der uns über 25 Jahre lang ein treuer und guter Mitarbeiter gewesen war. — In dankbarer Erinnerung an seine Pflichttreue werden wir ihm das beste Andenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Dicker & Werneburg

Halle, den 2. Januar 1939.

Statt Karten.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden ging heute früh meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Brömme
geb. Götschel

im 64. Lebensjahre zur ewigen Ruhe.

In tiefer Trauer
Karl Brömme
nebst Angehörigen.

Ammendorf, den 1. Januar 1939.

Einäscherung Mittwoch 14 Uhr Gertraudenfriedhof.

Am 29. Dezember entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vati, Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Reichsbahnbetriebsassistent i. R.

Franz Buchholz

im Alter von 50 Jahren.

In tiefem Schmerz
Anna Buchholz geb. Cramer.
Halle (Saale), Staudestraße 10.
Stettin.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Dienstag, 3. Jan., 12½ Uhr, in der klein. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

50 **Detektei Auskunftei** **Beyrich & Greve,** Halle-S. Ludwig-Wucherer-Str. 31, Tel. 22144 Geheime Beobachtungen u. Ermittlungen. Privatauskünfte — Gegründet 1888

Man muß sich auch mal Ruhe gönnen ...

Man muß sich nach der Hetze des Tages auch mal gemütlich in die Ecke setzen und ein wenig ausspannen. Das tut Geist und Körper wohl. Besonders dann, wenn man diese Dämmerstunde durch einen Schluck Köstritzer Schwarzbier gleichzeitig zu einem Genuß für Zunge und Magen macht. Das herbe Aroma und die gute Bekömmlichkeit werden Ihnen gewiß gefallen. Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Ruf 263 98.

Verdauung vorzüglich

„Heidekraft ist ein vorzügliches Kräftigungsmittel. Es bewirkte eine wesentliche Verbesserung meiner Leistungsfähigkeit. Arbeitslust und Arbeitsfreude sind wieder wie früher, der Appetit ist gut, die Verdauung vorzüglich." So schrieb am 27. 1. 38 Herr H. Riemenschneider, Turn- und Sportlehrer der Landes-Lehranstalten in Helmstedt, Moltkestr. 16. Solche und ähnliche Dankschreiben gehen uns seit bald 9 Jahren zu. Heidekraft, ein aus 27 Wirkstoffen bestehendes Mineralsalz-Kräuterpulver, regt Stoffwechsel, Säftekreislauf, Verdauung, Drüsenfunktionen, Nervenfunktionen an und spendet somit neuen Lebensmut und neue Lebensfreude. 40 Tage-Packg./Pulver oder Tabletten RM 1.80, Doppelpck. RM 3.00. **Heidekraft** Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.

Soeben erschien

das neue Kinderbuch, zusammengestellt aus rund 140 der besten Arbeiten des Preisausschreibens der Kinderzeitung der Hallischen Nachrichten:

Schulerlebnisse

Auch dieses Büchlein, mit vielen Zeichnungen und Abbildungen ausgestattet, ist wiederum eine Quelle der Freude und Anregungen für Kinder und Eltern.

Preis RM. 1,—
Bei Versand nach auswärts RM. 1,15
Bestellungen nehmen die HN-Geschäftsstellen, Filialen und Trägerinnen entgegen.

Dienstag, Mittwoch
bill. Seefischtage
in der
„NORDSEE"

Kabeljau	ch. Kopf	½ kg Anschnitt	30 ₰
Seelachs	ohne Kopf		
Goldbarsch	ohne Kopf	½ kg	33 ₰
Schellfisch	ohne Kopf	½ kg	37 ₰
Seelachsfilet		½ kg	40 ₰
Kabeljaufilet		½ kg	42 ₰
Goldbarschfilet		½ kg	49 ₰

Räucherwaren täglich frisch

Geräuch. Seelachs in Stücken	250 g	25 ₰
Geräuch. Merlan „ „	250 g	23 ₰
Geräuch. Goldbarsch „	250 g	30 ₰

Bruchbänder Leibbinden
alle Artikel zur Krankenpflege von
F. Hellwig Halle Barfüßerstr. 10
Lieferant sämtl. Krankenkass. Gegründet 1831, Fernruf 22620

Vernickeln Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

Inserieren
Natürlich ... Aber regelmäßig und eindrucksvoll, denn Anzeigen waren schon immer die guten Gefährten!

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung versteigert:
Dienstag, den 3. Januar 1939, 11 Uhr, in Brachstedt:
1 Sofa.
Treffpunkt der Käufer vor dem Gemeindeamt.
Eigenbort, Obergerichtsvollzieher.

1939 ärgern mit stumpfen **Messern Scheren Werkzeugen? Nein!** **Kranner** schleift alles! Geistsraße 53 Ob. Leipziger Str. 66

Pianos, Flügel
Feurich, Förster Wolfframm etc.
Maercker & Co.
Waisenhausring 13 an d. Franckesch. Stiftungen.

Massage
Elfa Linbig, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Schirm-Reparaturen-Bezüge schnellstens u. billigst
Schirm-Rickelt Schirmfabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Für Geschäft, Schule und Haus
die neue
Landkarte
der „Hallischen Nachrichten"
Großdeutschland
soeben erschienen!
Nach der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes haben sich Größe und Ausdehnung des Deutschen Reiches grundlegend verändert. Erstmalig bringt der Verlag der „Hallischen Nachrichten" eine übersichtliche Wandkarte (Maßstab 1 : 1 500 000) Großdeutschlands in seiner neuen Gestalt heraus. Weiterhin machen die Einzeichnungen des Reichsautobahnetzes und der Eisenbahnlinien sowie sämtlicher Städte diese Karte zu einem vielseitigen und verläßlichen Hilfsmittel für jeden Stand und Beruf.
Erhältlich für RM. 1.50 in allen Geschäftsstellen und zu bestellen bei den Trägerinnen der HN

Unterricht
Bridge-Circle und Unterricht, Ausk. Brendel, Tel. 332 23.

Unterricht
auf allen Gebieten vermittelt die Kleinanzeige.

Kaufmännische Privatschule Wilhelm Baer
HALLE (SAALE) GEISTSTR. 41 RUF 23538

Altsilber altes Silbergeld kauft lfd. Juwelier Walter Ecke Hauptpost

Trauerbriefe
in kürzester Zeit lieferbar
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16 · Fernruf 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0013

—?" Ja, da stand ihr Name darauf. Inhalt: Bücher. Poststempel — Wien.

Ihr Herz tat einen Freudensprung.

„Und hier ist noch ein Brief", sagte der Portier.

Dina bedankte sich und ging der Treppe zu. Auf dem ersten Absatz blieb sie stehen, konnte die Neugier nicht mehr bezähmen und riß das Schreiben auf.

„Wien, 11. Oktober.

Mein sehr verehrtes Fräulein! Ihr Brief hat mich von ganzem Herzen erfreut, und ich danke Ihnen wärmstens, daß Sie mich einer Antwort gewürdigt haben.

Ihr Mißtrauen ist begreiflich, wenn auch gänzlich unnötig. Ich bin leider eine nur allzu vertrauenswürdige Persönlichkeit von solidester bürgerlicher Einstellung. Warum ich ‚leider' sage? Weil mir ein paar Tropfen Leichtsinn außerordentlich wohl täten, ja, weil ich geradezu danach lechze, weniger schwerblütig zu sein. Ich habe den Weltkrieg an der Front mitgemacht, mein liebes Fräulein, und seit damals kann ich den Weg zurück ins Leben nicht mehr finden. Aber wir wollen davon nicht sprechen und es auch in Zukunft nicht tun. Ich bitte Sie, mir meine Anonymität zu gestatten. Was tut schon der Name zur Sache! Nennen Sie mich ‚Einsam', wenn Sie eine Anrede brauchen. Und im übrigen lassen Sie mir mein Lohengrinverbot, und zerstören Sie nicht als moderne Elsa ein Erlebnis, das so reizend begonnen hat. Ja, für mich war und ist die Begegnung mit Ihnen ein wirkliches Erlebnis. So oft es mir gelingt, Ihr Bild vor mein geistiges Auge zu zaubern, durchdringt mich wieder jene starke Freude, die ich damals empfand, als ich Sie zum erstenmal sah. Die Züge Ihres Gesichts spiegeln allen Liebreiz eines jungen Mädchens wider, vor dem noch das ganze Leben liegt. Ihr Lächeln ist gütig und zugleich schalkhaft, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß Sie gelegentlich sehr heiter sein können. Davon erzählt Ihr Mund und die Grübchen in Ihren Wangen.

Um Gottes willen, das wird nun — wie mir scheint — doch ein richtiger Liebesbrief! Nein, erschrecken Sie nicht! Da wir uns vermutlich niemals persönlich kennenlernen werden, sei mir meine Offenheit verziehen. Gefühle sind bei einem reifen Mann etwas so Seltenes, daß man sich ihrer dankbar freuen muß. Und da bin ich bei einem Punkte Ihres Schreibens angelangt, den ich sehr lieb fand. Sie muten mir zu, entweder ein Mummelgreis oder ein Greenhorn zu sein. Nun — weder das eine noch das andere. Ich bin vierzig Jahre alt, bin Junggeselle nud habe einen Betrieb, der von langjährigen Angestellten so verläßlich geleitet wird, daß mir genügend Zeit bleibt, meinen privaten Neigungen zu leben. Daß diese recht bescheiden sind, sich eigentlich nur auf das Studium der Naturwissenschaften und den unbedingten Wunsch, von den Mitmenschen unbehelligt zu bleiben, beschränken, ist mein eigener Fehler. Wahrscheinlich nennt man mich einen Sonderling.

Daß es um diese Jahreszeit in Sternhof nicht sehr unterhaltend ist, kann ich mir vorstellen. Ich habe mir erlaubt, Ihnen mit gleicher Post einige Bücher zu senden, die hoffentlich Ihren Beifall finden werden. Es sind Lieblingswerke von mir, und ich wäre glücklich, wenn Sie mir Ihr Urteil darüber schrieben!

Indem ich diese Bitte ausspreche, verrate ich, daß ich voll Ungeduld auf Ihre nächsten Nachrichten warte, Verzeihen Sie meine Unbescheidenheit und nehmen Sie sie nur als das, was sie tatsächlich ist, nämlich als Auswirkung innigster Anteilnahme und Verehrung Ihres sehr ergebenen — — Einsam."

Dina faltete die Briefblätter zusammen. Sie war ganz verlegen geworden. Ein schöner Brief! Ein lieber Brief! Ein guter Brief! Das Paket würde sie erst am Abend öffnen. Jetzt hieß es, rasch die Treppen hinaufspringen und Ihrer Exzellenz Meldung erstatten. Das Wetter war garantiert schön, die Luft mild, man konnte eine Wagenfahrt riskieren. Eigentlich war das Leben wundervoll!

5. Kapitel

Langsam glitt der Herbst in den November hinüber. Die Abende wurden lang und wären für Dina trübselig gewesen, wenn nicht die Briefe des Unbekannten ihr Freude und Anregung gespendet hätten. Von Woche zu Woche entwickelte sich die Korrespondenz reger und herzlicher. Manchmal fehlte Dina die Zeit, um in einem Zuge schreiben zu können, dann kritzelte sie nur mit Bleistift kleine Zettelchen, die wie verstohlene Liebesbotschaften wirkten. Sie wurde langsam zutraulich und sprach zu dem unbekannten Freund Gedanken aus, von denen sie noch niemals und zu niemandem gesprochen hatte. Ihr erschien ja noch alles weltbewegend, denn vor ihr lag das Leben, vor ihr lag die Sehnsucht. Er spürte das aus jedem Wort, und es rührte ihn.

Wäre er so vertrauensvoll gewesen wie sie, er hätte ihr seine Lebensgeschichte erzählen und sagen müssen: Ich bin ein schwerkranker, gebrochener Mann, der nur noch eine kurze Spanne Zeit vor sich hat. Aber diese Wahrheit schob er wie ein schauriges Geheimnis ganz weit von sich ab. Eingesponnen in die Stille seiner Wohnung wurde ihm der Briefwechsel zum Inhalt seiner Tage. Es ging ihm nicht gut, wie immer, wenn der Winter einsetzte. Er fieberte oft und in den Nächten flatterte das Herz in seiner Brust, gleich einem Vogel, dem der Käfig zu eng geworden ist. Aber davon durfte „sie" nichts ahnen. Oh, es tat ihm so wohl, ihr die Komödie vom gesunden Mann vorspielen zu können. Er berauschte sich daran.

So kam Weihnachten. Auf Urlaub ging Dina selbstverständlich nicht. Wie konnte sie Exzellenz allein lassen? Ausgeschlossen. Nicht einmal d[...] tippen, wollte man nicht Aufregungszustände he[...] führen. „Ich begreife Dich nicht!" schrieb Schw[...] Erna aus München. Und Dina schrieb ihr zu[...] „Wer heutzutage eine gute Stellung hat, m[...] Liebe, der darf sie durch nichts gefährden. Punkt[...] In solchen Dingen verstand sie keinen Spaß.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen

„Mein Vater ist beim Zirkus!"

Gummi-Wärmflaschen Nockenbesohl. gegen Nässe Gummi Biec[...]

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis gegen 22¾
Weltkonferenz
Lustspiel von Stefan Donat
Dienstag 20 bis gegen 22½ Uhr
Der goldene Kranz
Volksstück von Jochen Huth
Zahlung der 5. Rate für Dienstag- und Mittwoch-Stammkarten bis 5. Januar erbeten.

CAPITOL
Lauchstädter Straße
Ab heute Montag
vollständig neues, großes Programm bis einschl.
Donnerstag

Frau Sylvelin
Ein gesellschaftliches Zeitbild. — Eine Filmschöpfung von künstlerischem Format u. mitreißender Wirkung.
Im Spiel: Maria v. Tasnady, Heinrich George, Paul Richter, Alfred Abel †, Paul Otto.
Jugendliche verboten!
Täglich 4.00 6.10 8.20

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
2. Woche!
Ein unbeschreiblicher Riesen-Erfolg!
Benjamino Gigli
Der Welt größter Tenor zum ersten Mal in einem großen Lustspiel
Dir gehört mein Herz
Ein ganz großes, herrliches **Erlebnis!**
Mit:
Carla Rust
Theo Lingen, Paul Kemp, Lucie Englisch, Heinz Salfner, Richard Romanowsky
Musik: Alois Melichar
Für Jugendliche zugelassen!
W. 3.50, 6, 8.20 - S. 2, 4, 6, 8.20

Gr. Ulrichstr. 51
2. Woche!
Sie lachen
2 Stunden ohne Unterbrechung über:
Hans Moser
Ida Wüst
Lucie Englisch
in dem großen Volksstück
Kleines Bezirksgericht
Ein prasselndes Feuerwerk lustiger Einfälle.
Die Jugend darf kräftig mitlachen!
W. 3.50, 6, 8.20 - S. 2, 4, 6, 8.20

C.T Lichtspiele
Schauburg
Wir müssen verlängern!!
Der größte Prunk- und Millionenfilm, der seit Jahren in Deutschland gezeigt wurde!

Das indische Grabmal
Mit:
La Jana
Frits van Dongen
Kitty Jantzen, Theo Lingen, Gustav Diessl, Hans Stüwe
Noch stärker, noch spannender, noch dramatischer als der „Tiger von Eschnapur" ist dieser zweite, in sich völlig abgeschlossene Teil von Richard Eichberg gestaltet worden!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20

Rali
Hans Albers
in dem großen Tobis-Film
Sergeant Berry
nach dem Roman: „Sergeant Berry und der Zufall"
mit
Herbert Hübner, A. Golling
Peter Voß u. a.
Kulturfilm, Wochenschau
Werktags: 3.30 6.00 8.30 Uhr

Die Mütterschule im neuen Jahr!

Am Donnerstag, dem 5. Januar 1939, beginnt das 5. Arbeitsjahr der Mütterschule mit einer großen Anzahl neuer Kurse, die fast alle schon besetzt sind. Wir bitten alle Hausfrauen und Mütter, möglichst die Vor- und Nachmittagskurse zu besuchen; sie können dann viel eher beginnen, und die Abende sind für die berufstätigen Mädchen frei.

In folgenden Kursen sind noch Plätze frei:

1. Säuglingspflege, Dienstag, 10. Januar, 19.30 Uhr; Montag, 16. Januar, 15 Uhr; Dienstag, 17. Januar, 9 Uhr.
2. Krankenpflege, Montag, 16. Januar, 15 Uhr und 19.30 Uhr.
3. Erziehungsfragen, Freitag, 13. Januar, 19.30 Uhr.
4. Nähen, Aendern, Ausbessern, Freitag, 20. Januar, 9 Uhr.
5. Kochen und Haushaltführung, Dienstag, 17. Januar, 15 Uhr.
6. Heimgestaltung, Freitag, 20. Januar, 19.30 Uhr.

Abendkurse in Kochen und Nähen beginnen Anfang Februar.

Anmeldungen für alle Kurse recht bald erbeten, bis 5. Januar schriftlich, ab 5. Januar mündlich, telephonisch oder schriftlich an die Mütterschule, Leipziger Str. Nr. 17, II, Tel. 329 84. Sprechstunden ab 5. Januar von 10—12 und 15—19 Uhr (außer Sonnabend).

Unser tägliches Kochbuch

Dienstag, den 3. Januar.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Linsengemüse mit Kochwurst und Kartoffeln.

Die vorgeweichten Linsen werden im Weichwasser kalt aufgesetzt und gargekocht. Man würzt mit Salz und Pfeffer, gibt kurz vor dem Anrichten noch etwas Fett hinzu und läßt auch die Kochwurst darin heiß werden. Am Schluß schmeckt man das Gericht mit etwas Essig ab.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Weißkohl in weißer Soße zu Kartoffeln und Fleisch.

Der Weißkohlkopf wird bis auf das Herz, das ganz bleibt, entblättert, die dicken Rippen entfernt, die Blätter aber nicht zerschnitten. Sie werden mit kochender Brühe aufgesetzt und mit Salz und Kümmel gewürzt. Die Kochbrühe wird mit einer Mehlschwitze sämig gemacht.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Gekochte Schinkenscheiben zu Kartoffelbrei oder Nudeln.

Schinkenscheiben werden in einer Soße erhitzt, die man aus Fett, Mehl, Brühe und etwas Rotwein hergestellt hat. Sind die Schinkenscheiben sehr salzig, legt man sie über Nacht in Milch.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Blumenkohl in brauner Butter und Fleisch.

500 Gramm Blumenkohl wird in Salzwasser weichgekocht, gut abtropfen gelassen, mit 15 Gramm brauner Butter übergossen und mit Petersilie bestreut angerichtet.

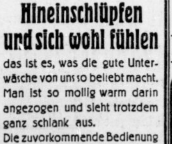
Jung bleiben — länger leben

Kindernerven
vertragen viel, aber schon mit 20 od[...] 25 Jahren ist dasselbe Kind oft e[...] nervöser Mensch ... Wer gute Nerve[...] hat, bleibt jung. Gute Nerven = lec[...] thinreiche Nervenzellen. Dr. Buer[...] Reinlecithin, der konzentrierte Ne[...] vennährstoff, wirkt nervenpflegen[...] nervenkraftaufbauend, nachhalti[...]
Für die Nervenpflege
gegen nervöse Kopf-, Herz-, Mage[...] schmerzen, Unruhe und Schlaflosigke[...]
Dr. Buer's Reinlecithin „Nährt Nerven Nachhaltig"
Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecithin".

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inserier[...]

Wichtig wie das ABC:
Kauft Sportartikel nur bei Schn[...]

Barberina
Inh. E. Kramer
Ab 1. 1. 39 tägl. abends
Lachendes Leben
Werner Knuth
mit
6 Orlowas
und
Maud Apadana



Hineinschlüpfen und sich wohl fühlen
das ist es, was die gute Unterwäsche von uns so beliebt macht. Man ist so mollig warm darin angezogen und sieht trotzdem ganz schlank aus. Die zuvorkommende Bedienung u. vorteilhaften Preise sollten auch Sie veranlassen, zu uns zu kommen.
H. Schnee Nachf.
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

Geschäftsübergabe.
Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die seit über 40 Jahren von mir betriebene **Bäckerei und Konditorei, Halle (Saale), Torstraße 20, mit Zweiggeschäften Steubenstr. 18 und Reideburger Str. 38**, ab 1. Januar 1939 an meine beiden langjährigen Mitarbeiter und Schwiegersöhne, Herren **Roland Orthbandt** und **Paul Heinrich**, übergebe. Ich danke meiner werten Kundschaft für das mir bewiesene Wohlwollen u. bitte, dieses auch auf meine Nachfolger zu übertragen. Heil Hitler! **Hugo Grunewald.**
Bezugnehmend auf Obiges teilen wir hierdurch mit, daß wir die Firma **Hugo Grunewald** ab 1. Januar 1939 übernehmen und bitten, das Wohlwollen, welches Sie derselben bisher entgegengebracht haben, auch auf uns zu übertragen. Heil Hitler!
Roland Orthbandt, Paul Heinrich.

Werdet Mitglied der NSV.!

Recht viele frohe Stunden, beste Gesundheit und Wohlergehen wünscht allen seinen Kunden
Paul Rogosch
Inhaber der Firma Wilhelm Rogosch, Weißenfels
Färberei ::: Reinigung ::: Wäscherei
Laden Halle, Leipziger Straße 83

Verschiedenes

Echte Münchener **Lodenmäntel** wasserdicht imprägniert für Damen, Herren, Kinder kaufen Sie preiswert bei H. Schnee Nachfolger A. & F. Ebermann Halle (Saale) Gr. Steinstr. 84, Brüderstr. 2

Ich warne hierm. jedermann, meiner Frau Anna Gehrken geb. Guntermann, Friedrichstr. 36, etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Ernst Gehrken, Friedrichstr. 36.

Heiraten

Fräulein aus anständigen Verhältnissen, 34 Jahre, 1,70 groß, wünscht hierdurch Herrenbekanntschaft, evtl. Heirat. Zuschriften St. 326 HN-Steintor.

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 31 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Verloren Gefunden

Am 1. Feiert. dunkelblau. Kleid m. Stickerei verloren zw. Türkstr. und Gr.-Görschenstraße. Gegen Belohng. abzug. bei Photo-Streckert, Gr. Steinstr. 74.

Kl. Schwein zwischen Canena — Leuchtturm verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Tel. 318 56.

Schlüsseltasche mit Schlüsseln Silvester verloren. Bitte abzugeben Restaurant Weinrich, Böllberger Weg.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Vermietungen Wohnungen

Brettel-Jalousien, Rolläden, Klappläden, Holz- und Stoff-Rollos, Garagen-Schiebetore, Harmonika-Wände usw. fabriz. u. repar. Jalousiewerkerei Gustav Hönemann Dessauerstr. 5. Tel. 236 31.

Hausmanns-Wohnung zu vermieten. 2 Räume unentgeltlich geg. zwei Std. Arbeit tägl. Angebote N. 3173 HN-Ulrichstr.

Herrschaftl. Wohnung Nähe Riebeckplatz u. Bahn, Merseburgerstraße 14, I. Etg., 5½ Zim., Bad und sonstig. Zubehör, Doppelfenster, Warmwasserheizung, ab 1. März fortzugshalber z. vermiet. Ehrhardt, Merseburgerstr. 14 Tel. 210 63.

Vermietungen Zimmer

Groß. leeres Zimmer sofort an berufstätige Frau od. Frl. abzugeb. Anfr. u. A. 3221 HN-Ulrichstr.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer Forsterstraße 32, II. links.

Gut möbliert. Zimm. vermietet Jentzsch, Ulestraße 8.

Zimmer, gut möbliert, für Büroangestellten frei Rud.-Haym-straße 20, ptr. r.

Möbl. Zimmer Taubenstr. 28, II. r.

Kleines behagl. möbliert. Zimmer frei Streiberstr. 26, I. rechts, Bahnnähe.

Möbliertes Zim. od. Schlafstelle zu vermiet. im Süden Planenaer Weg 23

Bahnnähe möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Küche vermietet Marienstr. 17, hpt.

Yorkstr. 2, III ein möbl. Zimm. mit Bad in herrschaftlichem Hause zu vermieten.

Kleines möbl. Zimm. frei Universitätsplatz 16, III.

Zimmer frei Königstr. 51, II

Gut möbl. Zimmer frei Mühlweg 48, I.

Kleines möbl. Zim. verm. Albrechtstr. 23, pt.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Albrechtstr. 26, II

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten. Herderstraße 5, Pfützner.

Möbliertes Zimmer an berufst. Dame zu vermieten. Forsterstraße 36, II, rechts.

Zimmer, möbliert, frei. Ludw.-Wucherer-str. 24, II, rechts.

Möbliertes Zimmer sof. zu vermieten. Viktor-Scheffel-straße 6, II, lks.

Ruhiges, gut möbl. Wohn- und Schlafzimm., Badbenutzg., evtl. Telephonanschluß, an gebildet. solid. Herrn zu vermiet. Wettinerstr. 34, II

Möbliertes Zimmer frei. Gr. Steinstr. 4, III, Zentr.

Zimmer, gut möbliert. Harz 7, II, links.

Zimmer, freundlich möbl., frei. Gr. Wallstraße 13.

Möbliertes Zimmer zu verm. Sophienstr. 2, I.

Möbliertes Zimmer frei. Streiberstraße 44, Mensing.

Möbliertes Zimm. an Herrn zu vermieten. Steinweg 53, pt., rechts.

Zimmer, zwei möblierte evtl. als Schlafstellen zu vermiet. Zu erfragen Collenbeyerweg 7.

Möbliertes Zimmer mit fließendem Wasser und Zentralheizung frei. Ruf 337 60.

Schlafstelle für berufstätigen Herrn frei Merseburger Str. 3, II.

Schlafstelle frei Martinstr. 7, Hof 1 Treppe.

Schlafstelle frei Landwehrstr. 12, IV, Naue.

Schlafstelle sofort zu vermiet. Brunoswarte 14, II

Möbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Moritzzwinger 10, part. Zu besichtig. von 2—½3 Uhr.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Eilt! Dauermieter u. prompt. Zahler sucht per sofort bequem gelegenes Zimm., leer oder möbliert, nur im Zentrum. Angeb. L. 4672 HN-Leipzigerstraße.

Suche f. 16j. Jungen der 6. Klasse der Nietzsche-Schule gute, aber strenge Pension m. Ueberwachung d. Schularbeit. bzw. Nachhilfestunden. Angeb. T. 2797 HN-Ulrichstraße.

Vermietungen Läden, Magazine

Bisherige **Bank-Geschäftsräume** in Diemitz, Breite Straße 1, zu vermieten. Gemeindeverwaltung.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Dienstag, 3. Januar

6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (6.50) Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern, Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
10.30: Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Vom tätigen Leben.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließ. Musik nach Tisch.
15.20: Paul Eipper lernt nicht aus bei Menschenaffen.
15.40: Was Lehrlinge heute lernen.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Carl Gustav Carus (zu seinem 150. Todestag).
18.20: Finnische Volkslieder.
18.40: Der bekränzte Weiher. Erzählung.
19.00: Kleine Reise ins Land der deutschen Seele. Hörfolge.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Von der Waterkant zum Isarstrand. Eine lustige Fahrt durch die alte Zeit.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender

Dienstag, 3. Januar

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
7.10: Frühkonzert (Fortsetz[...]
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.30: Fröhlicher Kindergart[...]
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbe[...]
11.30: Dreißig bunte Minute[...] anschließend Wetterbe[...]
12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutsc[...] Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag (Fo[...]
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bi[...]
15.00: Wetter-, Markt- und [...] berichte.
15.15: Kinderliedersingen (Au[...]
15.40: Was tun, bis der Arzt kommt? Anschließend Programmhinweise.
16.00: Aus Stuttgart: Musik [...] Nachmittag.
17.00: Die junge Front.
17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
18.00: Deutsche Saat in frem[...] Erde. Ein Buchbericht.
18.20: Belcanto.
18.45: Musik zu zwei Klavier[...] (Industrie-Schallplatte[...]
18.55: Die Ahnentafel.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Musik am Kamin.
20.00: Kernspruch, Kurznachri[...] und Wetterbericht.
20.10: Der japanische Dirigen[...] maro Konoye dirigiert[...]
21.00: Politische Zeitungsscha[...]
21.15: Der japanische Dirigen[...] maro Konoye dirigiert (Fortsetzung).
22.00: Tages-, Wetter- und [...] nachrichten; anschließen[...] Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterber[...]
23.00: Opernklänge (Aufnahm[...]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901022/fragment/page=0014
DFG